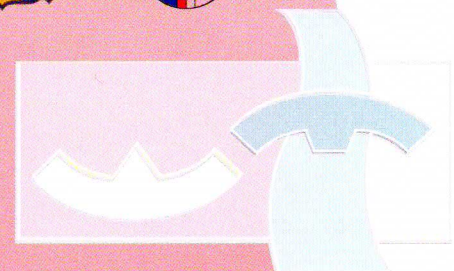


# Kommunale Archive im Landkreis Fürstentfeldbruck

Kurzbeschreibung der Stadt- und Gemeindecarchive



# **Kommunale Archive im Landkreis Fürstfeldbruck**

Kurzbeschreibung der Stadt- und Gemeindearchive

## Impressum

### Herausgeber

Landratsamt Fürstenfeldbruck, Münchner Str. 32, 82256 Fürstenfeldbruck, Telefon: 08141/519-0, Telefax: 08141/519-450, E-Mail: [poststelle@lra-ffb.de](mailto:poststelle@lra-ffb.de), Homepage: [www.lra-ffb.de](http://www.lra-ffb.de)

### Konzept und Redaktion

Dr. Birgitta Klemenz, Kreisarchivpflegerin des Landkreises Fürstenfeldbruck

### Redaktionelle Mitarbeit

Landratsamt Fürstenfeldbruck, Fachbereich Schulen, Sport und Kultur

### Texte

Archivarinnen und Archivare bzw. Archivbetreuerinnen und Archivbetreuer der Städte und Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck zusammen mit Dr. Birgitta Klemenz, Kreisarchivpflegerin des Landkreises Fürstenfeldbruck

### Gesamtherstellung

Landratsamt Fürstenfeldbruck, Hausdruckerei

### Abbildungen

Titelseite: Landkreiskarte, Fa. SAGS GbR, Augsburg

Wappen: Städte und Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck

### Stand

März 2010, Auflage 50 Stück, erhältlich im Fachbereich Schulen, Sport, Kultur des Landratsamtes Fürstenfeldbruck oder unter [www.lra-ffb.de](http://www.lra-ffb.de)

### Hinweis

Die Rechte liegen beim Herausgeber. Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Landratsamtes Fürstenfeldbruck.

---

## INHALT

<b>VORWORT</b>	5
<b>EINFÜHRUNG</b>	7
<b>DIE GEMEINDEARCHIVE IM LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK</b>	17
<b>DIE STÄDTE UND GEMEINDEN DES LANDKREISES</b>	
<b>Adelshofen</b> mit Nassenhausen und Luttenwang	23
<b>Alling</b> mit Biburg und Holzhausen	29
<b>Althegnenberg</b> mit Hörbach	35
<b>Egenhofen</b> mit Aufkirchen, Oberweikertshofen, Unterschweinbach und Wenigmünchen	39
<b>Eichenau</b>	45
<b>Emmering</b>	53
<b>Fürstfeldbruck</b> mit Lindach, Neulindach, Pfaffing, Hasenheide, Aich, Puch und Malching	59
<b>Germering</b> mit Unterpffaffenhofen	65
<b>Grafrath</b> mit Wildenroth und Unteraltling	71
<b>Gröbenzell</b>	77
<b>Hattenhofen</b> mit Haspelmoor	83
<b>Jesenwang</b> mit Pfaffenhofen	87
<b>Kottgeisering</b>	91
<b>Landsberied</b>	97
<b>Maisach</b> mit Malching, Germerswang, Rottbach und Überacker	101
<b>Mammendorf</b> mit Nannhofen	109
<b>Mittelstetten</b> mit Oberdorf und Tegernbach	115
<b>Moorenweis</b> mit Dünzelbach, Eismerszell, Grunertshofen, Purk und Steinbach	119
<b>Oberschweinbach</b> mit Günzlhofen	123
<b>Olching</b> mit Esting und Geiselbullach	129
<b>Puchheim</b>	135
<b>Schöngeising</b>	141
<b>Türkenfeld</b> mit Zankenhausen	145
<b>Wichtige Adressen</b>	151
<b>Literatur</b>	152



---

**VORWORT**  
**von Thomas Karmasin**  
**Landrat des Landkreises Fürstfeldbruck**



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

zum Tag der Archive am 6. bzw. 7. März 2010 wurde der erstmals 2002 herausgegebene Kurzführer der kommunalen Archive im Landkreis Fürstfeldbruck grundlegend überarbeitet und aktualisiert. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich sehr herzlich bei den Archivpflegerinnen und Archivpflegern der Städte und Gemeinden im Landkreis Fürstfeldbruck und bei unserer Kreisarchivpflegerin, Frau Dr. Birgitta Klemenz.

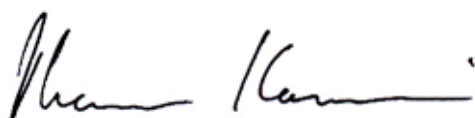
Der Archivkurzführer enthält neben einem Überblick über die Ortsgeschichte und einer Erläuterung des Wappens der Städte bzw. Gemeinden vor allem allgemeine Informationen wie Adressen und Telefonnummern sowie eine Auswahlübersicht. Damit soll Ihnen ein Archivbesuch erleichtert werden.

Hauptaufgabe der Archivpflege ist es, den jeweiligen Bestand zu ordnen und langfristig zu erhalten, so dass historisch relevante Urkunden, Akten und Fotos für nachfolgende Generationen verfügbar bleiben. Dadurch wird ein direkter Zugang zu Originalquellen ermöglicht, was die Archive auch im heutigen Computerzeitalter unverzichtbar macht.

Der Autor Siegfried Wache sagte einmal: „Im Archiv wird Geschichte staubtrocken aufbewahrt“. Damit hat er wohl recht: Die Arbeit im Archiv ist oft staubig, aber dafür umso interessanter. Und die Fragen, die man an ein Archiv hat, sind zumeist so vielfältig wie die Antworten, die dort zu finden sind. Dabei ist die Nutzung der verwahrten Dokumente nicht nur für Historiker und Heimatforscher von Bedeutung. Auch Bürger, die an der Geschichte ihres Heimatortes interessiert sind oder Ahnenforschung betreiben, finden im Archiv oft wertvolle Hinweise.

Ich wünsche Ihnen beim Entdecken und Erforschen der Archivschatze Ihres Heimatortes viel Erfolg und auch viel Vergnügen!

Ihr



Thomas Karmasin  
Landrat



---

# **EINFÜHRUNG**

## **von Archivdirektor a. D. Dr. Alfred Tausendpfund**

### **Staatsarchiv München**

#### **1. Zum Wesen der Archivpflege in Bayern**

Die Archivpflege in Bayern ist aus dem Anliegen erwachsen, den Kommunen in Würdigung ihrer rechtlichen Eigenständigkeit und ihrer historischen Identität zu helfen, die dauerhafte Verfügbarkeit des aus ihrer Geschäftstätigkeit hervorgegangenen Schrift- und Registraturguts zu ermöglichen. Darüber hinaus galt es, die nötige Beratung zu sichern, um die hierfür erforderlichen Voraussetzungen und Einrichtungen zu schaffen. Im Laufe der Zeit wandelte sich dieses vorrangig verwaltungsorientierte Ziel mehr und mehr zu einem kulturpolitischen Anliegen: Die Kommunen sollten durch die Förderung von Sicherungs- und Erschließungsmaßnahmen befähigt werden, vor allem ihre jüngere Vergangenheit vor Ort selbst zu dokumentieren. Zug um Zug hat sich hieraus ein eigenständiger Arbeitsbereich entwickelt, für den die Bezeichnung „Archivpflege“ üblich wurde. Doch erst durch das Bayerische Archivgesetz vom 22.12.1989 erhielt dieser Begriff den Charakter einer Legaldefinition<sup>1</sup>.

Sachwalter der Archivpflege sind die Archivpfleger, die nach Maßgabe der Gemeinsamen Bekanntmachung der Bayerischen Staatsministerien des Innern und für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst zum „Vollzug des Bayerischen Archivgesetzes; Kommunale Archivpflege“ vom 22.1.1992 von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Einvernehmen mit den Landratsämtern bestellt werden. Hauptaufgabe der Archivpfleger ist die Beratung der Gemeinden ihres Zuständigkeitsbereichs in allen Fragen des kommunalen Archivwesens. Diese Beratung soll in der Weise erfolgen, dass die Archivpfleger alle „Gemeinden in möglichst regelmäßigen Zeitabständen besuchen und dabei alle mit dem Archiv zusammenhängenden Probleme erörtern“<sup>2</sup>. Als weitere Einzelaufgaben gelten die Unterstützung der Kommunen bei der Überführung von entbehrlichem Registraturgut aus der Verwaltung in das



Archiv, die fachgerechte Unterbringung des kommunalen Archivguts sowie die Einleitung von Ordnungsmaßnahmen. Des weiteren regelt die Bekanntmachung den Beratungs- und Unterstützungsauftrag der Archivpfleger durch die staatlichen Archive<sup>3</sup>. Dieser Auftrag bezieht sich umso mehr auf die Einweisung und Fortbildung der Archivpfleger, als das Hauptproblem der Archivpflege in den Personen liegt, „und zwar weniger in der unterschiedlichen fachlichen Qualifikation als im persönlichen Engagement“<sup>4</sup>.

Ein immer wieder angesprochener Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang die Frage, weshalb eine „Archivpflege mit ehrenamtlichen Laien“ heute überhaupt noch für verantwortbar, ja in Bayern für unverzichtbar gehalten wird, während doch gleichzeitig die „Schaffung hauptamtlicher Facharchivarsstellen“ als größter Erfolg kontinuierlicher archivpflegerischer Bemühungen betrachtet wird<sup>5</sup>. Tatsächlich bestanden am Ende der 60er Jahre in Bayern Bestrebungen, dem Beispiel Baden-Württembergs bei der Einrichtung von Kreisarchiven zu folgen. Doch schon 1976 und erneut 1981 lehnten die kommunalen Spitzenverbände einhellig eine derartige Einrichtung ab, wobei neben verfassungsrechtlichen vor allem finanzielle Gründe angeführt wurden. „Dieses Ergebnis wiederholte sich bei der Diskussion um den Entwurf des Archivgesetzes; und noch 1991 lehnte der Landkreistag sogar die Überlegung ab, die Archivpfleger ebenso wie bereits bisher die Heimatpfleger selbst zu bestellen“<sup>6</sup>. Wenn also einerseits ein besseres Konzept nicht durchsetzbar war und andererseits ein Rückzug der staatlichen Archive aus dieser Aufgabe nicht zu verantworten schien, konnte der Ausweg nur sein, „das bisherige System wieder zum Leben zu erwecken und möglichst zu optimieren“<sup>7</sup>. Tatsächlich hat die Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern die Archivpflege neben den Belangen für öffentliche Sicherheit, der Gesundheit und Jugendfürsorge sowie der Bildung und Kulturpflege des längeren den Aufgaben des eigenen Wirkungskreises der Kommunen zugeordnet. Damit haben diese in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die Verpflichtung, die nötigen Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten (Art. 57 Abs. 1 GO).

In Bayern wirken derzeit in 71 Landkreisen rund 100 ehrenamtliche Archivpfleger, mithin in einem Landkreis teilweise zwei oder mehr Archivpfleger. „Die Gesamtzahl ist bereits seit langem relativ stabil. Obwohl die Archivpfleger aus einer Vielzahl von Berufen vom Apotheker bis zum Polizeibeamten, vom Kaufmann bis zum pensionierten Bundeswehrangehörigen kommen, machen die größte Berufsgruppe noch immer die Lehrer aus, immer dichter gefolgt von Verwaltungsbeamten, in beiden Fällen natürlich einschließlich der Ruheständler“<sup>8</sup>. Längst gebrochen ist auch die Vorstellung, dass Archivarbeit Männersache sei. Mit bravourösem Einsatz wirken Frauen seit Jahren nicht nur in der Archivpflege mit, sondern sie prägen zunehmend auch die Verwahrung und Ordnung des ihnen anvertrauten Archivguts vor Ort. Dennoch bietet die Archivpflege in ihrer Gesamtheit anhaltend ein uneinheitliches Bild. So haben wir heute einerseits „Landkreise, in denen tatsächlich jede Gemeinde ein gut geordnetes und benutzbares Archiv hat, und wir haben Landkreise, in denen wir über eine erste Bestandsaufnahme noch nicht hinaus gekommen sind“<sup>9</sup>; ihnen gilt unsere besondere Verantwortung.

Im Rahmen dieses Gefüges gehört der *Landkreis Fürstenfeldbruck* zu den besonders gut organisierten und auch besonders gut betreuten Landkreisen in Oberbayern. Wichtige Voraussetzungen für diesen Befund haben in den letzten Jahrzehnten die Archivpfleger Alfred Rehm (1980-1983), Hans Pichler (1983-1984) und Karlheinz Rüttger (1985-1996) geschaffen. Letzterer hat den Möglichkeiten der Zeit entsprechend auch verbreitet Ordnungsmaßnahmen auf ABM-Basis angestoßen und die Fortbildung örtlicher Mitarbeiter durch die Bayerische Verwaltungsschule angeregt. Frau Dr. Birgitta Klemenz (seit 1996) hat diese Vorarbeiten durch weitere Vor-Ort-Besuche und durch die Sachstandserhebungen für den nun vorliegenden Kurzführer entscheidend gefördert. Dabei lagen die örtlichen Schwierigkeiten vor allem darin begründet, dass der westliche Teil des Kreisgebiets stark agrarisch (mit kleineren Gemeinden) geprägt ist, während das östliche Kreisgebiet zunehmend städtische Strukturen und sozioökonomische Einwirkungen von Seiten der Landeshauptstadt München aufweist<sup>10</sup>. Dies gilt nicht zuletzt für die Kreisstadt Fürstenfeld-

bruck und die junge Stadt Germering, die beide über ein facharchivarisch bzw. ein hauptamtlich besetztes Archiv verfügen. Im Falle der beiden Gemeinden Gröbenzell und Puchheim war im Jahr 2000 erstmals in Bayern der Abschluss einer kommunalen Zweckvereinbarung möglich, die den Archiven beider Gemeinden ein Höchstmaß an kontinuierlicher Betreuung sichert. Für alle übrigen Gemeinden gilt weiterhin das Prinzip der ehrenamtlichen Betreuung bei anhaltender Aufsicht durch die Archivpflegerin. <s. Anm. am Ende>

## **2. Umfang, Überlieferungslage und Ordnungsstruktur der kommunalen Archive**

Der Wert kommunaler Archive orientiert sich zunächst an den äußeren Gegebenheiten ihres *Alters und Umfangs*. Je weiter die Bestände zeitlich in die Vergangenheit zurückreichen und je geringer die Verluste aufgrund menschlichen Einwirkens oder äußerer Umstände waren, desto umfassender ist zwangsläufig die historische Ergiebigkeit eines Archivs. Dabei ist freilich zu bedenken, dass das Verhältnis von Obrigkeit und Kommunen unterschiedlicher Natur war. Während die (privilegierten) Städte und Märkte Altbayerns dank ihrer Rechtsstellung und meist auch ihrer landständischen Bedeutung wesentliche Voraussetzung für eine frühe und umfassende Eigenentwicklung erfüllten, emanzipierten sich die kleineren Gemeinden im wesentlichen erst aufgrund des von Maximilian Joseph Frhr. (seit 1809 Graf) Montgelas initiierten und von Georg Friedrich von Zentner fertig gestellten Gemeindeedikts vom 17.5.1818<sup>11</sup>. Die unterschiedliche Entwicklung fand in der Regel nicht nur in der Ausbildung eines wachsenden örtlichen Selbstbewusstseins und einer fortschreitenden Verwaltung, sondern auch in einer immer reicheren Schriftgutüberlieferung Ausdruck.

Darüber hinaus kommt dem Aspekt der *Kompetenz* eine große Bedeutung zu. Immer wieder geben der begrenzte Umfang, eine im wesentlichen erst nach 1818, zumeist gar erst um 1850 einsetzende Überlieferungsbildung<sup>12</sup> oder eine, vorwiegend durch politische, wirtschaftliche oder strukturelle Umstände bestimmte Bemessenheit kommunaler Archive zu Missverständnissen Anlass,

und nicht selten laufen vordergründige Deutungsversuche auf eine voreilige Erklärung „außerordentlicher“ Verluste oder gar die ungeprüfte Unterstellung eines nur begrenzten Werts kommunalen Archivguts hinaus. Es ist hier nicht der Platz, bei wahrhaft erwiesenen Verlusten solche in Abrede zu stellen. Der Erklärung bedürfen aber jene vermeintlichen „Verluste“, die es nie gegeben hat und auch nie geben konnte. Denn immer wieder wird vergessen, dass die Kompetenzen, deren es zur Entstehung solcher Unterlagen bedurft hätte, insbesondere vor 1803 ganz anders als heute geregelt waren, und dass die Voraussetzungen für die Niederschrift entsprechender Unterlagen – verbreiteter Meinung zum Trotz – erst viel später in der uns heute vertrauten Form geschaffen wurden, als dass hieraus gemeindliches Archivgut hätte erwachsen können.

Es gilt also zwischen jenem Archivgut zu unterscheiden, das durch Missachtung, unsachgemäße Lagerung oder durch unterlassene Verzeichnung dem Verderb preisgegeben wurde, und jenem, das aus Gründen konkurrierender, d. h. landesherrlicher, kirchlicher oder adeliger Zuständigkeit niemals in gemeindliche Verwahrung gelangte und deshalb heute auch nicht dort erwartet werden darf. Alle, die sich um die Erforschung von Heimat und Familie, Kirche und Schule, Brauchtum oder Vereinsleben bemühen, sollten deshalb auch alle weiteren Überlieferungsmöglichkeiten bedenken, zu denen nicht nur die staatlichen Archive (in Oberbayern das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München), sondern auch die Archive des Adels (z. T. als Deposita im Staatsarchiv München), der Kirchen (insb. das Archiv der Erzdiözese München und Freising in München und das Landeskirchliche Archiv in Nürnberg), der Wirtschaft (insb. das Bayerische Wirtschaftsarchiv in München) oder der Medien (insb. jene der Lokalpresse, des Bayerischen Rundfunks, der Fernsehanstalten und der parlamentarischen Gremien) gehören<sup>13</sup>.

Abgesehen von diesen mehr historischen Vorgaben kommt der Repräsentanz der in einem Archiv vertretenen *Quellengruppen* größte Bedeutung zu: Ein umfangreicher Urkundenbestand verweist in der Regel nicht nur auf die besondere politische Bedeutung des Archivbildners, sondern auch auf ein entwi-

ckeltes Kanzleiwesen im Mittelalter und in der Neuzeit. – Desgleichen lassen verfügbare Bände auf eine ebenso institutionalisierte wie historisch ergiebige Kanzleitätigkeit schließen. Das Studium solcher Kopial-, Urbar-, Steuer- oder Gerichtsbücher lässt lohnende Einsichten in das Verwaltungsleben früherer Zeit und die Vielschichtigkeit einstiger Entscheidungsprozesse zu. Dem Typus der Bände verwandt sind die Protokolle, deren Verfügbarkeit den Nachvollzug magistratischer Beratungen und Entscheidungen erleichtert. – Die Masse des kommunalen Schriftguts bilden in der Regel jedoch die Rechnungen. Nachdem die Rechnungsprüfung als Grund für die Rechnungsarchivierung längst hinfällig geworden ist, liegt der Grund für die Archivierung der Rechnungen vorab in ihrer Relevanz für den Nachweis wirtschaftlicher Aktivitäten sowie kultureller und sozialer Strukturen, von Einzelhinweisen zur Besitz-, Bau- und Gewerbe-geschichte ganz abgesehen. – Auf die in Kommunalarchiven im allgemeinen nur vereinzelt verfügbaren Karten-, Postkarten- und Bildbestände sei deshalb nur verwiesen; ihre Einsatzmöglichkeiten zur Veranschaulichung von Texten und Publikationen nicht zuletzt durch die Möglichkeit der Digitalisierung sind gleichwohl nicht hoch genug zu veranschlagen. – Die einstmals nicht nur vollzählig erworbenen, sondern meist auch mit erheblichen Mitteln gebundenen Gesetz- und Verordnungsblätter sollten in ihrer Bedeutung weder überbewertet noch unterschätzt werden. Als zeittypische Rechtsbelege spielten sie für die Verwaltungsentscheidungen ihrer Zeit fraglos eine bedeutende Rolle<sup>14</sup>.

Auch wenn die Vorgaben für die *Ordnung von Kommunalarchiven* teilweise Empfehlungscharakter haben, besteht doch ein Kanon erprobter Grundsätze<sup>15</sup>: Bei den Urkunden dominiert das Prinzip der chronologischen Ablage, d. h. die einzelnen Urkunden werden entsprechend ihrer Entstehung sortiert und fortlaufend ergänzt (z. B. durch Notariatsurkunden). – Für die Gruppe der Akten, insbesondere jene des 20. Jahrhunderts, hat sich die systematische Ablage nach dem „Einheitsaktenplan für die bayerischen Landkreise und Gemeinden“ als außerordentlich nützlich erwiesen. Er bietet den Mitarbeitern der Verwaltung ebenso große Vorteile wie den Heimat- und Familienforschern, da

er den Vorzug der Ergänzungs- und Erweiterungsfähigkeit mit dem einer durchgängigen Systematik und der Möglichkeit einer sachgerechten Verschlagwortung vereinigt. – Eine Strukturierung der Protokolle und Rechnungen nach Serien und Gruppen hat sich als ebenso natürlich wie praktisch erwiesen. – Bei den Bänden mag bald eine chronologische, bald eine sachthematische Ordnung größere Vorteile versprechen. Für die Entscheidung zugunsten der einen oder der anderen Form mögen hier die Zahl der verfügbaren Stücke, dort die leichtere Auffindbarkeit oder Verwahrung den Ausschlag geben<sup>16</sup>.

### **3. Hinweise für die Benützung kommunaler Archive**

Die Tatsache, dass Archivalien authentische Zeugnisse vormaliger Verwaltungstätigkeit sind, hat für ihre Benützung mehrfache Konsequenzen:

- Eine adäquate inhaltliche Auswertung verspricht ausschließlich im Bewusstsein der besonderen Bedingungen (vor allem rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art) der jeweiligen Epoche Gewinn. Nicht minder gilt das Wissen um vormalige Verwaltungs- und Zuständigkeitsverhältnisse sowie um frühere historisch-geographische Gegebenheiten als unerlässlich. Die Kenntnis entsprechender Literatur und die zeitgerechte Aneignung von Grundkenntnissen der älteren deutschen Schrift sind deshalb unverzichtbar<sup>17</sup>.
- Auch das wohlgeordnetste und umfassendste Archiv darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein Archiv jeweils nur die schriftliche Überlieferung einer Institution wiedergibt. Da die Bearbeitung eines speziellen Themas jedoch durchwegs die Berücksichtigung aller Entscheidungsträger erfordert, sind fallweise weitere Registraturbildner bzw. deren zuständige Archive zu konsultieren<sup>18</sup>.
- Die Datenschutzgesetzgebung der letzten Jahre hat auch vor den Archiven nicht halt gemacht. Das geltende Bayerische Archivgesetz unternimmt den schwierigen Versuch, Datenschutz und Wissenschaftsfreiheit in Einklang

---

zu bringen. Bei künftigen Archivarbeiten wird deshalb der Forscher auch in kommunalen Archiven nicht länger davor bewahrt sein, örtliche Archivsatzungen, die ihn insbesondere zur Wahrung des Daten und Persönlichkeitschutzes verpflichten, in aller Form anzuerkennen<sup>19</sup>.

- Zumal für kleinere Kommunen gilt anhaltend, dass die Gewährung von Einsichtnahme in Archivgut Vertrauenssache ist. Da viele Archive anhaltend im Aufbau begriffen sind, nicht überall gesonderte, je nach Jahreszeit auch temperierte Archivräume mit entsprechenden Benützungseinrichtungen zur Verfügung stehen und die mit der Führung des Archivs Betrauten nur zeitlich begrenzt verfügbar sind, empfiehlt es sich, die Möglichkeiten der Archivbenützung zeitgerecht zu erkunden und vereinbarte Termine einzuhalten<sup>20</sup>.

Der vorliegende Kurzführer beschließt weder die weitere Einzelverzeichnung der Kommunalarchive des Landkreises Fürstfeldbruck noch ersetzt er deren persönlichen Besuch. Er möchte vielmehr einer verstärkten Akzeptanz und Wertschätzung der Archive in den Gemeinden und in der Öffentlichkeit dienen und dazu beitragen, dass die dort verwahrten Schätze gebührende Zuwendung und eine sorgsame Weiterentwicklung erfahren.

Anm.: Die Einführung von Dr. Tausendpfund wurde aus der ersten Auflage des Archivkurzführers entnommen, da ihre Inhalte keinerlei Änderungen unterliegen. Lediglich im Blick auf die angesprochene Zweckvereinbarung hat sich seitdem eine Änderung ergeben. 2010 besteht eine solche Zweckvereinbarung zwischen den Gemeinden Gröbenzell, Eichenau und Alling.

---

<sup>1</sup> Zur Thematik insgesamt Bodo Uhl: Die Archivpflege in Bayern, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 29/30 (1983/1984), S. 48-59; ders.: Das neue Bayerische Archivgesetz und seine Auswirkungen auf die Kommunen, in: Kommunalpraxis, 12. Jhg. 1/90 Sonderdruck, S. 2-7; Richard Bauer: Die Entwicklung des kommunalen Archivwesens in Bayern, in: Ulrich Wagner u. a.: Kommunale Archive in Bayern (hrsg. im Auftrag des Arbeitskreises "Stadtarchive" des Bayerischen Städtetages), München 1993, S. 11 ff.

<sup>2</sup> Zit. nach ders.: Praxis der Kommunalen Archivpflege in Bayern, in: Der Archivar, Jhg. 53 (2000), S. 109.

<sup>3</sup> Ders.: Die nichtstaatlichen öffentlichen Archive und der Beratungsauftrag der staatlichen Archive in den deutschen Archivgesetzen, in: Albrecht Liess, Hermann Rumschöttel und Bodo Uhl (Hrsg.): Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag (Archivalische Zeitschrift 80), Köln-Weimar-Wien 1997, S. 417-449.

<sup>4</sup> Ebd., S. 110.

<sup>5</sup> Ebd., S. 110; ders.: Professionalisierung des kommunalen Archivwesens in Bayern, in: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 38/1994, S. 10 f.; zur Situation und zu den Problemen auch diverse Beiträge in: Forum Heimatforschung. Ziele-Wege-Ergebnisse (hrsg. vom Bayerischen Lan-

desverein für Heimatpflege e.V., Red.: Wolfgang Pledl), München 1997, passim, ferner Wolfgang Pledl: Sammeln und Bewahren – Forschen und Vermitteln. Bemerkungen zum Verhältnis von Archiv- und Heimatpflege, in: Mitteilungen des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine, Heft 10, München 2000, S. 19-36.

<sup>6</sup> Uhl: Praxis der kommunalen Archivpflege (wie Anm. 1), S. 110.

<sup>7</sup> Ebda., S. 110.

<sup>8</sup> Ebda., S. 109.

<sup>9</sup> Ebda., S. 109 f.; ergänzend Hermann Rumschöttel: Die Archive als lebendiges Gedächtnis der Kommunen, in: Der Bayerische Bürgermeister 11/90, S. 432-434.

<sup>10</sup> Vgl. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann und Klaus Wollenberg (hrsg. im Auftrag des Landkreises Fürstentfeldbruck): Der Landkreis Fürstentfeldbruck. Natur-Geschichte-Kultur, Fürstentfeldbruck 1992, passim; ergänzend: Der Landkreis Fürstentfeldbruck. Ein I(i)ebenswerter Landkreis und ein interessanter Wirtschaftsstandort am Rande Münchens (hrsg. vom Landratsamt Fürstentfeldbruck), [ca. 1994].

<sup>11</sup> Max Spindler (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte Bd. IV/1, München 1974, S. 71; im größeren Zusammenhang auch Michael Henker, Margot Hamm und Evamaria Brockhoff (Hrsg.): Bayern entsteht (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 32/96), Augsburg 1996.

<sup>12</sup> Vgl. auch die Kurzbeschreibungen der Stadt- und Gemeindearchive im Landkreis Mühldorf a. Inn (bearb. von Wilfried Wanka, hrsg. vom Landratsamt Mühldorf a. Inn 1991, bereinigt 1996) sowie im Landkreis Berchtesgadener Land (bearb. von Karl Heinz Haferkorn u. a., hrsg. vom Landratsamt Berchtesgadener Land 1995) (beide Übersichten in Typoskript-Form erschienen).

<sup>13</sup> Vgl. Handbuch der bayerischen Archive (hrsg. vom Bayerischen Archivtag, Red.: Albrecht Liess u. a.), München 2001; Archive in München (hrsg. vom Stadtarchiv München in Verbindung mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv), München 1996; Reihe "Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, Neue Folge", hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schriftleitung: Albrecht Liess; Michael Stephan: Die Erhebung der bayerischen Adelsfamilie von Törring in den Grafenstand. Zum Diplom Kaiser Ferdinands II. mit Goldbulle vom 21. Oktober 1630 im Staatsarchiv München (mit Übersicht der Adels- und Hofmarksarchive im Staatsarchiv München), in: Walter Koch, Alois Schmid und Wilhelm Volkert (Hrsg. im Auftrag der Kommission für bayerische Landesgeschichte): Auxilia Historica. Festschrift für Peter Acht zum 90. Geburtstag, München 2001, S. 417-420; Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin (hrsg. von der Bischöflichen Fachkommission für die kirchlichen Archive in Deutschland), München-Zürich 1977; Angela Toussaint: Eine Zukunft für die Vergangenheit. Das Bayerische Wirtschaftsarchiv und seine Bestände, in: Festschrift Walter Jaroschka (wie Anm. 3), S. 404-416.

<sup>14</sup> Vgl. Eckhart G. Franz: Einführung in die Archivkunde, 4. Aufl., Darmstadt 1993, S. 43 ff.; Friedrich Beck und Eckart Henning (Hrsg.): Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung, Weimar 1994.

<sup>15</sup> Vgl. Empfehlungen für die Schriftgutverwaltung (hrsg. vom Präsidenten des Bundesrechnungshofes als Beauftragtem für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung und vom Bundesminister des Innern), 2. Aufl., [Bonn] 1989.

<sup>16</sup> Fritz Zimmermann: Die Archivpflege in Bayern. Eine Anleitung für Behörden und Archivpfleger, Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern (Sonderheft 6), München 1969, S. 62 ff. (ansonsten überholt); zur Ordnung und Verzeichnung der Akten ergänzend: Klemens Stadler, Alexander Stierwaldt und Richard Strunz (Begründer bzw. Bearb.): Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter, 7. Aufl., München 2001; zur Archivierung moderner kommunaler Rechnungsunterlagen: Kommunale Finanzwirtschaft der Gemeinden in Bayern (hrsg. von der Bayerischen Verwaltungsschule, bearb. von Gilbert F. Raith, Hans Robl und Norbert Schima, Lehrbuch 18, München [2000]).

<sup>17</sup> Am zugänglichsten Wilhelm Volkert in Verbindung mit Richard Bauer u. a. (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München [1983]; Klemens Stadler: Der Weg der Selbstverwaltung der bayerischen Landkreise, in: Festschrift des Landkreisverbandes Bayern (Hrsg.), München 1962, S. 9 ff.; Heribert Sturm: Einführung in die Schriftkunde (Bayerische Heimatforschung Heft 10), München 1955.

<sup>18</sup> Vgl. Anm 13, ergänzend Wagner u. a. (Hrsg.): Kommunale Archive in Bayern (wie Anm. 1).

<sup>19</sup> Abdruck der Mustersatzung bei Hans-Joachim Hecker: Rechtliche Grundlagen des kommunalen Archivwesens und Ausbildung zum Kommunalarchivar, in: Wagner u. a. (Hrsg.): Kommunale Archive in Bayern (wie Anm. 1), S. 54 ff.; ergänzend Uhl: Das neue Bayerische Archivgesetz (wie Anm. 1) sowie Bayerischer Landtag (Hrsg.): Drucksache 13/390, S. 90 f. (Bericht des Landesbeauftragten für den Datenschutz [in Bayern]).

<sup>20</sup> Vgl. KGSt-Gutachten "Kommunales Archiv" (hrsg. von der Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung), Köln 1985, insb. S. 31 u. 57 f.





**DER LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK  
UND DIE ARCHIVE SEINER STÄDTE UND GEMEINDEN  
von Dr. Birgitta Klemenz  
Kreisarchivpflegerin im Landkreis Fürstenfeldbruck**

Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist heute der am dichtest besiedelte Landkreis Bayerns. 80% seiner Bevölkerung leben im östlichen Teil des Kreisgebietes, das im Einzugsbereich der Landeshauptstadt München liegt, 20% im landwirtschaftlich geprägten Westen.

### **Geographische Lage und Landschaft**

Zur unterschiedlichen Siedlungsstruktur kommt ein vielfältiges Landschaftsbild: im Norden weites Hügelland aus dem Tertiär, das von Wäldern überzogen ist, in der Mitte Altmoränengebiete mit eingelagerten Schotterfeldern aus der Eiszeit – hier herrschen moorige Ebenen vor – und im Süden eine mit alpinem Hügel- und Moorland überzogene Jungmoränenlandschaft. Der Osten gehört zu den Ausläufern der Münchener Schotterebene.

Neben der Amper, die im Graswangtal als Ammer entspringt und nach ihrem Weg durch den Ammersee als Amper von Zankenhausen bis Graßlfing zum bestimmenden Flusslauf des Landkreises wird, gibt es zahlreiche weitere kleine Flüsse und Bäche: Glonn, Paar, Starzel, Maisach, Gröbenbach u. a. m. Dazu kommen mehrere große Moore: das Ampermoos bei Grafrath, das Haspelmoor, das Wildmoor bei Moorenweis, das Wildmoos südlich von Schöngesing und Grundwassermoore bei Alling, Maisach und Dachau.

### **Vor- und Frühgeschichte**

Aus der Alt- und Mittelsteinzeit, die bis etwa 4500 v. Chr. dauerten, liegen keine Relikte vor. Der älteste Fundplatz im Landkreis datiert in die mittlere Jungsteinzeit, ihm folgen Siedlungsfunde bei Grafrath, Höfen, Altheimberg und

Mittelstetten. Hügelgräber aus der Hallstadtzeit sind im gesamten Landkreisgebiet zu entdecken. Münzfunde aus der Latènezeit um 500 v. Chr. bis hinein ins erste Jahrhundert nach der Zeitenwende schließen sich an, ebenso mehrere so genannte Keltenschanzen. Erste Spuren römischer Besetzung datieren um das Jahr 15 v. Chr., z. B. die Reste von Römerstraßen wie der Via Tiberina von Purk über Jesenwang, Landsberied und Schöngesing mit dem Amperübergang "ad ambras". Aus der Zeit der Landnahme durch Bajuwaren und Alemannen stammen in der Regel alle die Ortschaften, die auf "ing" enden. Die meisten Erstbeurkundungen von Ortsnamen sind in den Freisinger Traditionen verzeichnet.

### **Gegenpointer und Eisenhofer**

Der Name Bruck, das heutige Fürstenfeldbruck, erscheint erstmals um 1150 im Zusammenhang mit einem welfischen Ministerialen "Heinrich de Bruke". 1236/39 übergibt ein "Berthold von Prukke" einen Hof in Ruprechtsried an das Kloster Schäftlarn. Die erste Nennung Brucks als Markt ist in einer Teilungsurkunde der Brüder Heinrich und Watt von Gegenpoint aus dem Jahr 1306 überliefert, deren Burg auf Emmeringer Gebiet stand. In der Folgezeit ging ihr gesamter Besitz entweder an das 1263 bei Bruck gegründete Kloster Fürstenfeld oder an die verschwägerte Familie der Eisenhofer über, von denen sie wiederum das Kloster erwarb.

### **Das Kloster Fürstenfeld**

Das als Sühnekloster für die Hinrichtung seiner Gemahlin Maria von Brabant durch Herzog Ludwig II. den Strengen 1263 gestiftete Zisterzienserkloster wurde bald zum führenden Grund- und Gerichtsherrn der näheren und weiteren Umgebung. Neben dem Markt Bruck in unmittelbarer Nähe des Klosters erwarb Fürstenfeld nach und nach die Burg Wildenroth und die dazugehörigen Rechte, die Dorfgerichte zu Einsbach und Rottbach und 1746 im Tausch die

Hofmark Maisach, die bis dahin zu Ettal gehört hatte. Bereits 1271 wurde ihm die Pfarrei Pfaffing mit den Filialen Bruck, Zell (Zellhof), Geising (Schöngesing) und Biburg inkorporiert, die zusammen mit weiteren Kirchen des Landkreises seelsorglich durch Mönche des Klosters oder durch von diesem eingesetzte Weltpriester betreut wurden. Pfarrer war der jeweilige Abt des Klosters. Dieser übte in den zuvor genannten Gebieten auch die niedere Gerichtsherrschaft aus, die durch einen eigenen Klosterrichter mit Sitz in Bruck wahrgenommen wurde. Die Hohe oder Blutgerichtsbarkeit lag beim Landrichter in Dachau und damit beim Landesherrn. Gerade mit den Bürgern des Marktes Bruck, die durch die Herrschaft des Klosters in ihren gemeindlichen Rechten stark eingeschränkt waren, kam es bis zur Säkularisation 1803 und der damit verbundenen Aufhebung des Klosters immer wieder zu Auseinandersetzungen und Prozessen: um Grund und Boden, Weiderechte u. a. m.

### **Der Name Fürstenfeldbruck**

1263 hatten Aldersbacher Zisterzienser auf dem "Felde des Fürsten" das Sühnekloster Herzog Ludwigs des Strengen gegründet – Fürstenfeld. Bruck dagegen war viele Jahrhunderte hindurch ausschließlich die Bezeichnung für den bürgerlichen Markt an der Brücke über die Amper. Die Bezeichnung Fürstenfeldbruck erscheint zwar in einigen Quellen des Klosters bereits im 18. Jahrhundert, amtlicherseits wurde sie jedoch erst nach 1803 verwendet, wenngleich nicht konsequent, da bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts meistens weiterhin von Bruck bzw. Bruck bei Fürstenfeld die Rede war.

### **Landgericht – Bezirksamt – Landkreis**

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelangte das Gebiet des heutigen Landkreises Fürstenfeldbruck zum Isarkreis, dem späteren Bezirk Oberbayern. Montgelas, leitender Minister unter König Max I. Joseph, hatte Bayern nach französischem Vorbild in Departements eingeteilt. 1821 wurde das Rentamt Fürsten-

feldbruck errichtet, 1823 das Landgericht Fürstenfeldbruck, bestehend aus dem Gebiet Geltendorf vom Landgerichtsbezirk Landsberg und dem Gebiet Mammendorf aus dem Landgericht Dachau. Sitz des Landgerichts wurde das Brucker Zwerchhaus, das 1938 zum Landratsamt wurde und seit 1973 das Rathaus von Fürstenfeldbruck beherbergt. 1852 wurde der Gerichtsbezirk um einige Gemeinden aus dem Landgericht Starnberg erweitert. 1861 erfolgte die Trennung von Rechtsprechung und Verwaltung, neben den Landrichter trat nun der Bezirksamtmann, der spätere Landrat. 1919 wurde per Gesetz der Bezirkstag eingeführt, der heutige Kreistag. In das Jahr 1938 datiert die Umbenennung der Bezirke in "Landkreise". Auf Geheiss der nationalsozialistischen Machthaber vereinigte der Landrat in seiner Person Legislative und Exekutive, bis 1946 die Selbstverwaltung der Kreise neu geordnet werden sollte. 1978 entstand mit der Landkreis- und Gemeindegebietsreform schließlich der Landkreis Fürstenfeldbruck in seiner heutigen Gestalt: von 59 Gemeindefürstendörfern blieben 23 übrig – fünf Gemeinden wurden dem neu gebildeten Landkreis Aichach-Friedberg zugeordnet, zwei dem Landkreis Landsberg am Lech und eine dem Landkreis Dachau, viele kleinere Gemeinden schlossen sich mit Nachbargemeinden zusammen.

### **Die Archive der Städte und Gemeinden im Landkreis Fürstenfeldbruck**

Die Archive dieser 23 Gemeinden, darunter die Städte Fürstenfeldbruck und Germering, werden in diesem Kurzführer vorgestellt – mit allgemeinen Angaben zu Gemeindeverwaltung, Archivbetreuer, Öffnungszeiten usw., mit einer Erklärung des Wappens, einem kurzen geschichtlichen Überblick und einer Auswahlübersicht zu den Beständen des Archivs. Diese fällt je nach Ordnungszustand und Größe des Bestandes naturgemäß unterschiedlich aus. Der Kurzführer ist einmal gedacht als Übersicht über die auch in den Gemeinden reiche Archivlandschaft des Landkreises Fürstenfeldbruck, die zumeist noch unentdeckt im Verborgenen ruht, zum anderen möchte er möglichen Forschungen den Zugang erleichtern. Dank gebührt hier vor allem den Betreue-

rinnen und Betreuern der einzelnen Gemeindearchive, die sich ehrenamtlich oder neben ihrer umfangreichen Tätigkeit in der Verwaltung der Archivalien und damit der geschichtlichen Überlieferung ihrer Gemeinden annehmen – eine nicht immer einfache Aufgabe. Ohne sie wäre dieser Kurzführer nicht möglich. Ihre Arbeit wird unbemerkt von der Öffentlichkeit getan und rückt zumeist erst dann ins Blickfeld, wenn schnell etwas gebraucht wird, was vielleicht im Archiv sein könnte. Deshalb soll dieser Kurzführer nicht nur unbekannte Archivalien ans Licht holen helfen, sondern auch diejenigen mit Namen nennen, in deren Obhut sie sind. Das, was sie tun und wie sie es tun, ist unersetzlich, denn: Gegenwart hat nur mit Vergangenheit eine Zukunft.



---

# Gemeinde Adelshofen





---

## **Gemeinde Adelshofen**

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift:	Fuggerstr. 5 82276 Adelshofen
Telefon:	08146/225
Telefax:	08146/7038
E-Mail:	adelshofen@t-online.de
Internet:	www.vgmammendorf.de
Bürgermeister:	Michael Raith
Geschäftsleiter:	Robert Kaiser Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf Augsburger Str. 12 82291 Mammendorf
Archivbetreuerin:	Anita Beyer
Archivunterbringung:	Gemeindekanzlei, Erdgeschoss
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Archivbetreuerin allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft
Findbuch:	vorhanden

### **Zum Wappen:**

Das am 26. März 1938 verliehene Wappenbild zeigt zwei Richterparten, eine silbern auf schwarzem Grund, die andere schwarz auf silbernem Grund. Das Wappen ist dem der Adelshofener entnommen.

---

## Ortsgeschichte

### Adelshofen

Von der frühen Besiedelung Adelshofens zeugt eine 1986 bei Bauarbeiten gefundene römische Reibeschale, welche aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. stammt.

Die erste derzeit gesicherte urkundliche Erwähnung Adelshofens geht auf die Jahre zwischen 1158 und 1162 zurück. Die Notiz im Traditionsbuch des Klosters Schäftlarn belegt, dass ein "Odelrich de Adelungeshoven", Ministeriale des Grafen Berthold III. von Andechs, seinen Besitz zu Adelshofen dem Kloster Schäftlarn übereignete.

1442 ist belegt, dass Ulrich Adelshofer (gest. 1461), Adelshofen und Nassenhausen als Hofmarken halte. Darüber hinaus besaß er Gerichte zu Pfaffenhofen, Mammendorf und Siegmertshausen. Um 1450 ließ Ulrich Adelshofer die heute noch bestehende St. Michaels-Kirche erbauen. 1500 wird ein Schloss Adelshofen erwähnt.

Nach dem Tod des Ernst Adelshofer (Enkel des Ulrich Adelshofer) heiratete dessen Witwe Barbara den Augsburger Bürger Hans Lauginger. Ihre sechs Kinder verkauften 1580 den verschuldeten Besitz an die Söhne des Hans Jacob Fugger aus zweiter Ehe, d. h. an die freiherrlich, später gräfliche Linie der Fugger von Kirchberg und Weißenhorn.

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts verkaufte Max Emanuel Fugger einen Teil der Güter an die Dörfler, den Schlossbesitz übernahm 1822 die Kurfürstenwitwe Maria Leopoldine.

1829 kam es zur Auflösung des Patrimonialgerichts, zwei Jahre später erwarb der Bauer und Weber Simon Anton Pfleger aus Nassenhausen das 1701 erbaute barocke Schlossgut. Er ließ es bis auf das hochgiebelige Schlossrichterhaus niederlegen.

Den Besitz übernahm dann kurzzeitig der Adelshofener Expositus Johann Michael Hamberger, ehe er das gesamte Schlossareal 1845 an die Gründerin der Armen Schulschwestern, die inzwischen selig gesprochene Maria Theresia Gerhardinger, weiterverkaufte. Seither ist die Ortsgeschichte Adelshofens eng mit dem segensreichen Wirken der Armen Schulschwestern verbunden.

### Nassenhausen

Am 17. November 814 übergab der Ortsedle "Selibert zu Husir" die Kirche und den Eigenpriester an Bischof Hitto von Freising. 1442 ist Nassenhausen erstmals als zur Hofmark Adelshofen gehörig belegt.

1808 wurde mit Adelshofen, Nassenhausen und Pfaffenhofen der Steuerdistrikt Adelshofen gebildet, 1818 entstand die Gemeinde Adelshofen mit dem Gemeindeteil Nassenhausen. Von 1825 bis 1840 gab es in Nassenhausen ein gut besuchtes Moorbad.

Die Kirche St. Martin wurde von 1914 bis 1916 in neobarockem Stil erbaut. Stifter waren die beiden Nassenhausener Weihbischof Dr. Alois Hartl und Domkapitular Martin Hartl.

## **Luttenwang**

Luttenwang hat bereits seit 755 eine eigene Kirche mit Priester. Der Luttenwanger Kirchturm ist vermutlich auf dem Fundament eines römischen Wachturms errichtet. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts ist eine Wallfahrt zur wundertätigen Madonna von Luttenwang bekannt. Der Ort wurde als "Altötting des Maisachwinkels" bezeichnet. Mit Grunertshofen und Purk wurde 1808 der Steuerdistrikt Luttenwang gebildet. Von 1818 bis 1978 war es selbstständige Gemeinde. 1978 wurde es im Zuge der Gebietsreform nach Adelshofen eingemeindet.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Adelshofen:* Gemeinde gebildet 1818 mit Gemeindeteil Nassenhausen; das Gemeindegebiet entsprach damals der Hofmark Adelshofen; 1978 mit Gemeinde Luttenwang neue Gemeinde Adelshofen gebildet.

*Luttenwang:* Gemeinde gebildet 1818; 1.5.1978 Ortsteil von Adelshofen.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.

*Adelshofen:* Mit Nassenhausen und Pfaffenhofen 1808 Steuerdistrikt Adelshofen gebildet. Adelshofen war bis 1829 Hofmark: 14.4.1814 Ortsgericht gebildet, 30.3.1820 – 18.9.1829 Patrimonialgericht II. Klasse.

*Luttenwang:* Mit Grunertshofen und Purk 1808 Steuerdistrikt Luttenwang gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 559)

---

## Auswahlübersicht

### 1. Urkunden und Dokumente

- Über 30 Urkunden aus Adelshofen und acht Urkunden aus Luttenwang, u. a.:
- Freistiftbrief von Fürstbischof Albrecht Sigismund zu Freising und Regensburg
  - Freistiftbrief von Pfarrer Johann Baptist Lachmayr zu Grunertshofen
  - Freistiftbrief von Johann Friedrich Graf Fugger
  - Freistiftbrief von Emanuel Graf Fugger
  - Stiftungsprotokoll und Verzeichnis über Beiträge der Schulgemeinden Adelshofen, Nassenhausen und Pfaffenhofen zur Einführung der Armen Schulschwestern in Adelshofen
  - Testament der Pfarrer-Lampertischen-Wohltätigkeitsstiftung Adelshofen

### 2. Beschlüsse der Gemeindeverwaltung

- ab 1836 von der Landgemeinde Adelshofen
- ab 1883 vom Gemeindeausschuss Luttenwang

### 3. Akten

- Akten von 1874, 1881, 1884, 1900 und 1911 der Gemeinde Adelshofen
- Akten von 1817, 1825, 1866 und 1902 der Gemeinde Luttenwang

### 4. Rechnungen

- Rechnungen der Landgemeinde Adelshofen ab 1857
- Hauptbuch der Gemeindekasse Adelshofen ab 1860

### 5. Bände – Gesetz-/Verordnungsblätter

- 5.1. Königl. Bayerisches Kreis-Amtsblatt von Oberbayern 1868-1917
- 5.2. Kreis-Amtsblatt von Oberbayern 1918-1922
- 5.3. Amtsblatt der Regierung von Oberbayern ab 1971
- 5.4. Amtsblatt für das königl. Bezirksamt Fürstenfeldbruck 1874-1917
- 5.5. Amtsblatt für das Bezirksamt Fürstenfeldbruck 1918-1938
- 5.6. Amtsblatt des Landrates Fürstenfeldbruck 1939-1948
- 5.7. Amtsblatt des Landratsamtes Fürstenfeldbruck ab 1949
- 5.8. Ministerial-Amtsblatt des Staatsministeriums des Innern 1872-1952
- 5.9. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern 1869-1917
- 5.10. Gesetz- und Verordnungsblatt für den Volksstaat Bayern
- 5.11. Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Bayern 1919-1934
- 5.12. Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt ab 1938
- 5.13. Reichs-Gesetzblatt 1874-1945
- 5.14. Zeitungen:
  - Fürstenfeldbruck-Dachauer Wochenblatt 1850/1 und 1862
  - Fürstenfeld-Brucker Wochenblatt 1867-1873



---

# Gemeinde Alling



---

## Gemeinde Alling

Anschrift:	Am Kirchberg 6 82239 Alling
Telefon:	08141/379490-0
Telefax:	08141/379490-90
E-Mail:	info@alling.de
Internet:	www.alling.de
Bürgermeister:	Frederik Röder
Geschäftsleiter:	Frederik Röder
Archivbetreuer:	Klaus Braunmüller Telefon: 08141/379490-35 (Freitag 7 Uhr bis 12 Uhr) Herbert Berndt Telefon: 08141/379490-13 (Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung) berndt@alling.de
Archivunterbringung:	Bürgerhaus Alling, Hoflacher Straße 5, 1. Stock
Benutzungsmöglichkeiten:	nach telefonischer Vereinbarung mit der Gemeindeverwaltung bzw. dem Archivbetreuer
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

In das Wappen der Gemeinde Alling wurden in Erinnerung an die Schlacht bei Hoflach 1422 zwei blaue Hellebarden aufgenommen, die sich über einem roten Adlerkopf kreuzen. Dieser entstammt dem Siegelabdruck des Wappens eines spätmittelalterlichen Ortsadelsgeschlechts, das auf dem Allinger Burgstall lebte. Das Wappen steht auf silbernem Grund. Es wurde im Jahr 1970 geschaffen.

---

## Ortsgeschichte

Die Geschichte Allings beginnt noch bevor Alling zum ersten Mal in einer Urkunde (802, d. h. während der Regierung Kaiser Karls des Großen) erwähnt wurde. Das Gebiet war schon in der Kelten- und Römerzeit von Menschen besiedelt. Man findet bis heute Überreste der Viereckschanzen, die noch immer Zeugnis ablegen vom hohen Stand der Entwicklung. Solche Denkmäler findet man z. B. südlich von Holzhausen.

Aus der Zeit zwischen 1200 und 1400 muss der Wohnsitz eines urkundlich oftmals genannten Allinger Adelsgeschlechtes erwähnt werden, die Burg der „Edlen von Alling“, auch die „Allinger“ genannt. Die große Burganlage befand sich auf dem Plateau westlich der jetzigen Pfarrkirche – heute durch hohe Bäume bewachsen. Die Edlen von Alling besaßen auf dem Burgstall eine Altarraumkirche, auf die das untere Geschoss des heutigen Kirchturms zurückgeht. Diese Kirche mit Friedhof wird bereits 1315 erwähnt. Sicherlich war Alling in das Geschehen des Sturmes der Ungarn irgendwie verwickelt. Bewiesen ist, dass sich am 21. und 22. September 1422 zwischen Alling und Puchheim die Schlacht zwischen dem Heer von Herzog Ludwig von Ingolstadt, dem Bärtigen, und dem Heer der Stadt München unter den Herzögen Wilhelm und Ernst, letzterer mit seinem Sohn Albrecht, ereignete. Das Münchener Heer konnte die Erstürmung verhindern und verfolgte die Gegner bis in die Allinger Flure. Dort vernichteten sie das feindliche Heer. Zum Dank für die Rettung seines Sohnes Albrecht aus feindlichem Hinterhalt ließ Herzog Ernst im Weiler Hoflach die noch heute bestehende Kapelle mit Benefiziatenhaus erbauen und ausgestalten. Das wahrscheinlich um 1425 bis 1430 gemalte Fresko ist ein Dokument, in dem die Historiker wichtige Informationen aus dieser Zeit finden. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die älteste Einwohnerliste Allings. Es handelt sich dabei um die Aufstellung von 48 Familienvorständen. Bei genauem Lesen der Liste findet man Namen, die heute noch Allinger Familiennamen sind.

Ebenfalls ist dokumentiert, dass Alling zu dieser Zeit die größte und wohl auch wohlhabendste Gemeinde des gesamten Gerichtsbezirks darstellte. Wegen dieses Reichtums hatte die Gemeinde Alling schon eine eigene Schule, während die Kirche keine unterhielt.

In den Napoleonischen Kriegen wurde auch Alling zu Kriegsdienstleistungen herangezogen. Zumindest ist dokumentiert, dass Ende Mai 1809 Alling mit Germannsberg 180 Pferde und dann im Juni nochmals 2400 Vorspannpferde zu stellen hatten. Außerdem mussten für Hunderte Soldaten und österreichische Kriegsgefangene Quartierleistungen erbracht werden.

Eine Steuerliste von 1837 bezeugt, dass zur politischen Gemeinde Alling die Altortschaft Alling und die Weiler Hoflach, Holzkirchen, Germannsberg und Nebel mit insgesamt 84 Anwesen gehörten.

Im Jahre 1905 gab es bereits 14 Haushaltungen im unteren Allinger Moos, und diese aus vier Häusern bestehende Siedlung erhält durch den Prinzregenten Luitpold von Bayern den offiziellen Namen „Eichenau“, 1917 durch königliches Dekret bestätigt. Damals erfasste die Volkszählung von Alling insgesamt 702 Personen.



---

Alling präsentiert sich heute als moderne Gemeinde mit 3628 Einwohnern  
(Stand: 31.12.2009)

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Alling:* Gemeinde gebildet 1818 mit Gemeindeteilen Germannsberg, Hoflach und Holzkirchen; 1852 Gemeindeteil Nebel von Unterpfaffenhofen hinzugekommen; um 1900 Siedlung Eichenau entstanden (seit 1907 offizielle Bezeichnung); 1935 Nebel zu Unterpfaffenhofen; 1957 Eichenau selbstständige Gemeinde; 1978 Gemeinden Biburg (ohne Pfaffing) und Holzhausen als Ortsteile zu Alling, ebenfalls der Weiler Wagelsried von der Gemeinde Emmering.

*Biburg:* Gemeinde gebildet 1818 mit Gemeindeteilen Gagers und Pfaffing; 1978 Gemeinde mit Gagers als Ortsteil zu Alling, Gemeindeteil Pfaffing zu Fürstenfeldbruck.

*Holzhausen:* Gemeinde gebildet 1818 mit Gemeindeteilen Angerhof, Rottenried und Steinlach; 1848 Rottenried und Steinlach zur Gemeinde Gilching; um 1865 entsteht der Weiler Neuried; 1978 als Gemeindeteil zu Alling.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Die Steuerdistrikte Alling, Biburg und Schöngeising gehörten bis 1.10.1852 zum Landgericht Starnberg, ebenso bis 13.11.1852 die Siedlung Nebel.

*Alling:* Mit Holzkirchen (Nebel kam zum Steuerdistrikt Argelsried) und Hoflach 1808 Steuerdistrikt Alling gebildet; aus diesem mit Einverleibung von Germannsberg und Patrimonialgericht Nebel-Holzkirchen 1818 Gemeindebildung; Nebel und Holzkirchen behielten zwar bis 1848 ihr Patrimonialgericht, konnten aber, weil sie die erforderliche Mindestzahl von 20 Familien nicht erreichten, keine eigene Gemeinde bilden.

*Biburg:* Mit Angerhof, Gagers, Germannsberg und Pfaffing 1808 Steuerdistrikt Biburg gebildet.

*Holzhausen:* 1808 zu Steuerdistrikt Schöngeising.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 562/563)

---

## Auswahlübersicht

- Altbestand Alling-Eichenau (vor 1957)
- Gemeinde Alling, Gemeindeverwaltung, Bürgermeister
- Gemeinde Alling, Gemeinderat
  - Sitzungsprotokolle, Beschlussbücher ab 1957
- Gemeinde Alling, Ausschüsse
  - Finanzausschuss
  - Sitzungsprotokolle
  - Bauausschuss
  - Sitzungsprotokolle
- Bestände der eingemeindeten Ortschaften
  - Biburg
  - Holzhausen
- Sammlungsgut
  - Amts- und Gesetzesblätter
  - Zeitungsausschnitte
  - Bücher
  - Fotos, Discs, CDs
  - Plakate
  - Karten, Pläne



---

# Gemeinde Altheim



---

## Gemeinde Althegeenberg

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift:	Augsburger Str. 6 82278 Althegeenberg
Telefon:	08202/8039
Telefax:	08202/8868
E-Mail:	Althegeenberg@t-online.de
Internet:	www.vgmammendorf.de
Bürgermeister:	Reiner Dunkel
Geschäftsleiter:	Robert Kaiser Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf Augsburger Str. 12 82291 Mammendorf
Archivbetreuerin:	Brigitte Berger
Archivunterbringung:	Rathaus, 1. Stock und Keller
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Archivbetreuerin allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

Das Wappen spiegelt die Ortsgeschichte wider. Die rote Schafschere bezieht sich auf die Herren von Heggenberg, der silberne Pferdekopf mit goldener Mähne auf die Füll von Windach. Die bayerische Landesherrschaft wird durch die Feldfarben Silber und Blau ausgedrückt.

---

## Ortsgeschichte

Althegnenberg, erstmals genannt 1096, liegt an der Westgrenze des Landkreises Fürstenfeldbruck und des Regierungsbezirkes Oberbayern, in einer durch Wälder und Moore gekennzeichneten reizvollen Landschaft. Durch die Lage an einer Altstraße und durch die frühe Berührung mit den Römern gewann die Siedlung an Bedeutung. Einen Aufschwung erlebte der Ort durch sein Edelgeschlecht, die Ritter von Hegnenberg.

Als Konradin, der letzte Hohenstauffer, 1268 in Neapel den Tod fand, kam die Hegnenberger Herrschaft an seinen Vormund und Onkel, Herzog Ludwig den Strengen. Um 1326 entstand ein neues Burgeschloss, das Neu- und Hofheggenberg genannt wurde. Zur Unterscheidung erhielt das Mutterdorf den Namen Althegnenberg. Durch die schon früher günstige Verkehrslage des Ortes entwickelte sich Althegnenberg auch in der Neuzeit zur vollsten Blüte.

In dem Ort sind alle Handwerksbetriebe ansässig. Auch ein Arzt für Sport- und Allgemeinmedizin, ein Zahnarzt und zwei Geldinstitute sind im Ort vorhanden. Am Haspel, einem idyllisch gelegenen Ortsteil, entstand eine neue Siedlung, so dass sich die Einwohnerzahl nach 1945 mehr als verdoppelte. Mit dem Ortsteil Hörbach hat Althegnenberg nunmehr 1.800 Einwohner.

Die örtlichen Vereine (Sport-, Schützen-, Gesangs-, Obst- und Gartenbau- und Musikverein), Rotes Kreuz, Feuerwehren, Krieger- und Soldatenkameradschaften sowie das Hörbacher Montagsbrettl und der Bund Naturschutz freuen sich über jedes neue Mitglied. Auch die Neubürger sind aufgerufen, diesen Vereinen beizutreten.

Im Jahr 1992 feierte die Feuerwehr ihr 100-jähriges Jubiläum.

Im Jahr 1996 feierte Althegnenberg 900 Jahre.

Im Jahr 1997 feierte die Schützengesellschaft ihr 140-jähriges Jubiläum.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Althegnenberg:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Lindenhof; 1972 Gemeindeneubildung mit Hörbach als Ortsteil.

*Hörbach:* 1818 Gemeindebildung; 1972 als Ortsteil zu Althegnenberg.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis zum Jahr 1823 zum Landgericht Landsberg.

*Althegnenberg:* Mit Hörbach und Lindenhof 1808 Steuerdistrikt Althegnenberg gebildet; 1818 Gemeindebildung; Althegnenberg gehörte bis 1848 zur Hofmark Hofheggenberg (Patrimonialgericht II. Klasse am 24.4.1821 Max Graf Dux von Hegnenberg genehmigt).

*Hörbach:* Gehörte bis 1848 zur Hofmark Hofheggenberg (Patrimonialgericht II. Klasse).

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 566)

---

## Auswahlübersicht

### 1. Akten

- Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Rechtspflege, Standesamtwesen
- Schulwesen
- Kultur und kirchliche Angelegenheiten
- Sozialhilfe, Jugendhilfe, Sozialversicherung, Flüchtlingswesen, Lastenausgleich
- Gesundheitswesen, Veterinärwesen
- Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen, Wasserbau und Wasserrecht
- Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei
- Gewerbe und Industrie, Geldwesen, Handel- und Verkehr, Energiewirtschaft
- Kommunalwirtschaft, Abgabenverwaltung ab 1856
- Trieb- und Viehweiderecht ab 1578

### 2. Bände

- Beschlussbücher der Gemeinde ab 1853
- Inventarverzeichnis
- Gewerbe-Anmeldung und -Niederlegung
- Hebelisten
- Haushaltsplan
- Kassentagebuch

### 3. Urkunden

- Grundabtretungen, Straßen
- Kaufverträge, Tauschverträge
- Messungsanerkennung

### 4. Rechnungen

---

# Gemeinde Egenhofen





---

## Gemeinde Egenhofen

Anschrift:	Hauptstr. 37 82281 Egenhofen
Telefon:	08145/9204-0
Telefax:	08145/1039
E-Mail:	info@egenhofen.de
Internet:	www.egenhofen.de
Bürgermeister:	Josef Nefele
Geschäftsleiter:	Robert Köll
Archivbetreuerin:	Monika Wöls
Archivunterbringung:	Rathaus, Keller
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Gemeindeverwaltung
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

Gemeindegebiet zwischen Maisach und Glonn symbolisiert die Schrägwellenleiste. Der goldene Stern auf rotem Grund ist das Wappen der Freiherrn von Ruffini und der halbe mit schwarzem Balken belegte Flug erinnert an die Grafen Hundt zu Lauterbach, die im gesamten Gemeindegebiet Grundbesitz hatten.

---

## Ortsgeschichte

Die Gemeinde Egenhofen besteht aus 25 Ortsteilen und Weilern mit ca. 1.200 Haushalten und derzeit 3.371 Einwohnern.

Die Gemeinde liegt geographisch zwischen München und Augsburg.

Die Flächengröße beträgt 33,8 km<sup>2</sup>, die Bodenbeschaffenheit sind sandigbindige Böden und geringe Mengen bindiger Kies – Tertiäres Hügelland.

Es befinden sich 14 Kirchen und Kapellen im Gemeindebereich, darunter der Kalvarienberg südwestlich der Pfarrkirche St. Michael (Wenigmünchen) auf der abgeflachten niedrigen Erhebung eines alten Burgstalls, 1740 auf Betreiben des Pfarrers Josef Wenig errichtet und finanziert aus den Spenden der Bevölkerung.

Im Ortsteil Aufkirchen befindet sich die Grundschule mit derzeit 142 Schülern in den Klassen 1 bis 4.

Die Hauptschule befindet sich in Maisach/Schulverband Maisach-Egenhofen.

Es gibt zwei Kindergärten, einen kirchlichen in Aufkirchen – dreigruppig – und einen gemeindlichen in Egenhofen – zweigruppig.

Das 1899 als Krankenhaus erbaute alte Pflegeheim wurde 2009 abgerissen. Seit Oktober 2003 wird von der AWO ein neues Seniorenheim mit 41 Plätzen, 5 Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen und 16 gerontopsychiatrischen Plätzen betreut.

### Schloss Weyhern

Vorgeschichte: An Stelle des Schlosses befand sich früher eine hochmittelalterliche Burg. 1596 wird der Hofmarkssitz von Egenhofen nach Weyhern verlegt. Dieser brannte 1704 nieder und wurde bis ca. 1726 in der heutigen Bauform erstellt. Das Schloss war in Besitz von Freiherrn von Ruffini/Lotzbecksche Güterverwaltung. 1827 Überarbeitung der Fassade durch Jean Baptiste Mètivier, dieser gestaltete von 1835 bis 1852 auch das Innere teilweise um. Saal im gotisierenden Stil mit Volkstrachtendarstellungen von Josef Anton Schwarzmann. Weitere Räume in historischer Ausstattung. Kapelle ebenfalls von 1726.

Im Jahre 1980 Verkauf an einen Bauträger. Das Gebäude war zu diesem Zeitpunkt in einem sehr schlechten Zustand, es wurde saniert und als Eigentumswohnanlage verkauft.

### Furthmühle

Die Furthmühle ist ein denkmalgeschütztes Gebäude aus dem 18. Jahrhundert, das von der Familie Aumüller seit 1900 bewirtschaftet wird. Seit 1993 technisches Museum.

Erstmals wurde Egenhofen 855 erwähnt: "Eginhouun". Bedeutung: nach Personennamen gebildeter Ortsname: "Höfe des Ago".

1818 Patrimonialgemeinde Weyhern, gebildet aus den Ortsteilen Egenhofen, Furthmühle, Osterholzen und Teilen von Dirlesried. 1824 Einöde Karlshof errichtet. Im Jahre 1972 Zusammenlegung der Gemeinden Oberweikertshofen und Wenigmünchen. Bei der großen Gebietsreform 1978 kamen noch die Orte Aufkirchen (mit

---

Schule und Mehrzweckhalle), Oberweikertshofen (Sportzentrum) und Unterschweinbach (Sitz der Gemeindeverwaltung) hinzu. Von Egenhofen wurde der Name übernommen.

#### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Egenhofen:* 1818 Patrimonialgemeinde Weyhern gebildet mit den Gemeindeteilen Egenhofen, Furthmühle, Osterholzen und Teilen von Dirlesried. 1824 Einöde Karlshof errichtet. 1978 die Gemeinden Aufkirchen, Oberweikertshofen und Unterschweinbach mit Ortsteilen zu Egenhofen.

*Aufkirchen:* 1818 Gemeinde Aufkirchen gebildet mit den Gemeindeteilen Englertshofen, Geisenhofen, Holzmühle, Pischertshofen, Ramertshofen, Waltershofen; 1978 als Ortsteil zu Egenhofen.

*Oberweikertshofen:* 1818 Gemeinde Oberweikertshofen gebildet mit den Gemeindeteilen Dürabuch, Eurastetten, Poigern, Rottenfuß, Waltenhofen; 1949 Dürabuch zu Wenigmünchen; 1972 Gemeinde Wenigmünchen als Ortsteil zu Oberweikertshofen; 1978 Oberweikertshofen als Ortsteil zu Egenhofen.

*Unterschweinbach:* 1818 Gemeinde Unterschweinbach gebildet mit den Gemeindeteilen Herrnzell und Kumpfmühle; 1978 als Ortsteil zu Egenhofen.

*Wenigmünchen:* 1818 zu selbstständiger Patrimonialgemeinde formiert; 1949 Ortsteil Dürabuch von Oberweikertshofen hinzu; 1.7.1972 Wenigmünchen als Ortsteil zur Gemeinde Oberweikertshofen.

#### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau.

*Egenhofen:* 1808/12 Steuerdistrikt Weyhern gebildet: dazu gehören 1812/13 Dirlesried, Egenhofen, Furthmühle, Herrnzell, Oberweikertshofen, Osterholzen, Poigern, Rottenfuß, Weyhern. Weyhern war bis 1848 Hofmark: 1821 Patrimonialgericht II. Klasse gebildet.

*Aufkirchen:* 1808/12 Steuerdistrikt Aufkirchen gebildet: dazu gehörten 1812/13 Aufkirchen, Englertshofen, Kumpfmühle, Pischertshofen, Unterschweinbach, Waltershofen.

*Wenigmünchen:* 1808/12 Steuerdistrikt Wenigmünchen gebildet: dazu gehörten 1812/13 Dürabuch, Ebertshausen, Eurastetten, Waltenhofen, Wenigmünchen. 1818 zu selbstständiger Patrimonialgemeinde formiert. Wenigmünchen gehörte bis 1848 zur Hofmark Lauterbach: Patrimonialgericht II. Klasse 1818/21 gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 569-571)

---

## Auswahlübersicht

### 1. Urkunden

- Verschiedene Notariatsurkunden ab 1858

### 2. Akten

- Beschlussbücher des Gemeinderates ab 1862
- Archivwürdiges Alten- und Schriftgut,  
z. B. Krankenhaus und Pflegeheim Egenhofen
- Verzeichnisse von Kostkindern, Anwesensbesitzern, Heimatberechtigten u. a.

### 3. Rechnungen

- Soweit archivwürdig vorhanden

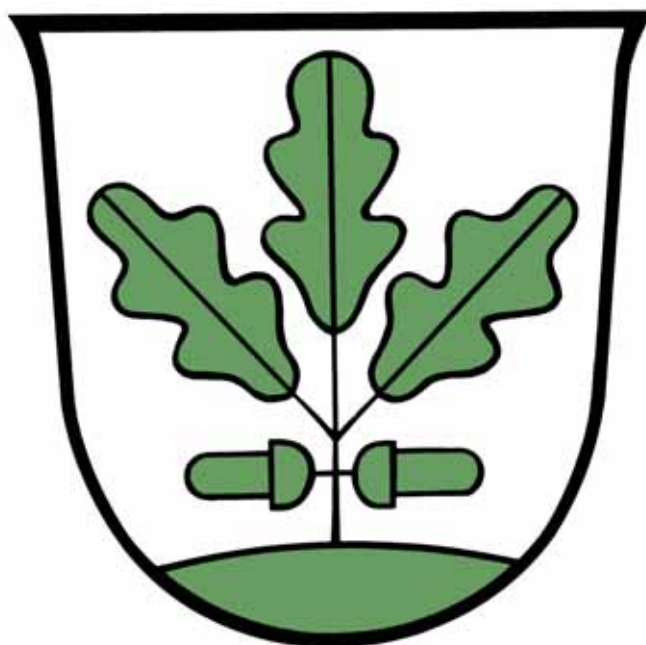
### 4. Bände

- Gesetz-, Verordnungs- und Amtsblätter des Königreiches Bayern usw.



---

# Gemeinde Eichenau



---

## Gemeinde Eichenau

Anschrift: Hauptplatz 2  
82223 Eichenau

Telefon: 08141/730-0  
Telefax: 08141/730-107  
E-Mail: [gemeinde@eichenau.de](mailto:gemeinde@eichenau.de)  
Internet: [www.eichenau.de](http://www.eichenau.de)

Erster Bürgermeister: Hubert Jung

Leiter der  
allgemeinen Verwaltung: Klaus Hinkel

Archivbetreuer: Klaus Braunmüller  
08141/730-180

Archivunterbringung: Rathaus Untergeschoss

Benutzungsmöglichkeiten: nach Vereinbarung mit der Verwaltung

### Zum Wappen:

Mit Schreiben des Staatsministeriums des Inneren vom 14. August 1959 an die Regierung von Oberbayern wurde der Gemeinde Eichenau gemäß Art. 4 Abs. 1 Satz 2 der Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern die Zustimmung zur Annahme eines Wappens nach dem vorgelegten Entwurf erteilt. Die Wappenbeschreibung lautet:

"In Silber auf grünem Boden eine stilisierte grüne Eiche"

---

## Ortsgeschichte

Der stattlichen Vorortsiedlung vor den Toren der Landeshauptstadt München sieht man es nicht an, dass sich auf ihrem Siedlungsgebiet vor rund 90 Jahren uriges Moorland, eine Brachflur des "Unteren Allinger Moores" ausbreitete und sich der Starzelbach in nicht gezählten Schleifen und Windungen zwischen zwei Endmoränen der Risseiszeit, dem Hoflacher Gern und der Emmeringer Leite, durchschlängelte. Stellenweise bildete der Bach Tümpel. Schwarz- und Grauerlen, Birken und Weiden standen auf feuchten, Eichen, Fichten und Föhren auf trockeneren Stellen. Wildenten, Auerhähne und Fasane, Hasen und Rehe, ja sogar Fischotter und Bisamratten sowie vielerlei Kleintier belebten die urwüchsige Landschaft.

1863 begann die Besiedlung des Starzeltales in der Nähe der heutigen S-Bahn-Haltestelle mit einem Blockhäusl. Am Fuhrweg zwischen Olching und Puchheim-Ort entstand im Jahr 1872 das nach seinem Besitzer benannte Bühringer Häusl. Heute steht das Hochhaus Schlegel, Olchinger Straße 8, an dieser Stelle.

Zur Zeit der Orts-Namensgebung durch Prinzregent Luitpold, "des Königreichs Bayern Verweser", am 7. Januar 1907 lebten nur 48 Einwohner in der reizvollen Landschaft. Erst nach der Regulierung und Begradigung des Starzelbaches in den Jahren 1910 bis 1912 entwickelte sich der Ort zusehends. 1914 ließ Regierungsrat Josef Nibler, der damalige Amtsvorstand des Königlichen Bezirksamts Fürstfeldbruck, für die "Kolonie", wie sie auch genannt wurde, den ersten umfassenden Bebauungsplan erstellen.

Die Siedler bauten in der Regel ziemlich einfache Häuser. Die Kolonie, zur Gemeinde Alling gehörend, wuchs zu einer weitläufigen Siedlung mit großen Wohngärten heran. Billige Grundstücke, die Nähe der Eisenbahn und die landschaftlichen Anziehungspunkte zogen vereinzelt Naturliebhaber, besonders aus der nahen Großstadt München, aber auch arme Siedler nach Eichenau.

Der zunehmende Einfluss von Eichenau ließ Spannungen zwischen der Stammgemeinde Alling und Eichenau aufkommen. Bereits 1925 erreichte Eichenau die Mehrheit im Gemeinderat Alling. Im gleichen Jahr wurde die Gemeindeverwaltung gegen den Willen der Allinger nach Eichenau verlegt. Von da an intensivierten sich die Trennungsbestrebungen, die von einem Bürgerkomitee Alling getragen wurden, mehr und mehr.

1920 wurde in einer Baracke an der Zugspitzstraße der erste Schulunterricht erteilt. In diesem Jahr bekam der westlich des Starzelbachs gelegene Ortsteil das elektrische Licht. Anfang 1924 konnte aus Baumaterialspenden das erste Feuerwehrgeräthaus an der Niblerstraße gebaut werden.

Nach vierzehnmonatiger Bauzeit weihte der damalige Münchner Erzbischof Kardinal Michael von Faulhaber 1926 die neubarocke Schutzengelkirche. Ein halbes Jahr später übergab Bürgermeister Johann Neumaier das erste modern ausgestattete Volksschulgebäude. Die Baugenossenschaft Eichenau ließ Familien- und Doppelhäuser an der Allinger, Olchinger, Zugspitz- und Schillerstraße entstehen. Eichenau hatte 1933 bei der Volkszählung 1.099 Einwohner. 1934 erhielt Eichenau eine eigene



---

Eisenbahnhaltestelle. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Pfefferminz- und Heilpflanzenanbau Bedeutung.

Das schnelle Anwachsen Eichenaus und die unterschiedliche wirtschaftliche Struktur gegenüber Alling führte am 1. April 1957 dazu, dass Eichenau eine selbstständige Gemeinde wurde.

In den Jahren von 1960 bis 1980 wuchs die Gemeinde Eichenau von ca. 3.500 Einwohnern auf rund 9.000 Einwohner an. In diesem Zeitraum entstanden zwei Apotheken, drei Kreditinstitute, ein drittes Schulgebäude bei der Schule an der Schulstraße sowie eine neue Grund- und Teilhauptschule an der Parkstraße, das heutige Rathaus, die evangelische Kirche, Kindertagesstätten, eine Reihe von Geschäften des täglichen Bedarfs, ein großes Lebensmittelverteilungslager, das Feuerwehrgerätehaus an der Emmeringer Straße und das Postamtsgebäude.

In den Jahren 1981 bis 1998 verzeichnete die Gemeinde nur noch einen relativ geringen Zuwachs von ca. 2.700 Einwohnern. In diesem Zeitraum entstand das gemeindliche Jugendzentrum, ein Gewerbegebiet am südlichen Ortsrand, eine Kleingartenanlage, ein Bürgerzentrum, eine Seniorenwohnanlage mit Begegnungsstätte, ein Sport- und Freizeitgebiet mit Dreifachsporthalle und zwei Fußballplätzen, die Gemeindebücherei am Johann-Oppenheimer-Platz, das Haus der Sozialdienste, der gemeindliche Kindergarten sowie eine größere Wohnanlage mit Gewerbeeinheiten nördlich des Rathauses.

In den Jahren 1999 bis 2010 ist die Bevölkerung der Gemeinde Eichenau im Durchschnitt jährlich um etwa 0,75 % gewachsen. In diesem Zeitraum wurden die Bahnunterführung einschließlich der Ausbau der Ortsdurchfahrt fertig gestellt. Es entstand der gemeindliche Kindergarten an der Forststraße (Waldhäuschen), die Erweiterung des Gewerbegebietes im Süden der Gemeinde, eine vollkommene neue Gestaltung des Areals zwischen Katholischer Kirche und dem Rathaus, zwei weitere Fußballplätze sowie ein Vereinsheim für den FC Eichenau e. V. im Sport- und Freizeitgebiet, ein Pflegeheim der Inneren Mission sowie Kinderbetreuungsmöglichkeiten, beides direkt am Bahnhof, die Neugestaltung des Bahnhofvorplatzes einschließlich einem Bahnhofsgebäudeneubau sowie der Erweiterung der nördlichen P+R Anlage mit Errichtung eines Busbahnhofes, ein Wasserwachtgebäude und eine Beach-Volleyball-Anlage am Eichenauer Badeseesee, ein neuer gemeindlicher Bauhof mit einer Photovoltaikanlage und die Hochwasserfreilegung im Westen der Gemeinde. Last but not least hat die Gemeinde in einer Reihe ihrer Gebäuden wie z. B. in den Schulen, im Rathaus, im Bürgerzentrum größere Investitions- und Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt, wie z. B. der Einbau neuer Heizanlagen, Fenster, Sonnenschutzanlagen, EDV-Anlagen bis hin zu umfangreichen Brandschutzmaßnahmen. Daneben hat die Gemeinde die Generalsanierungen der katholischen und evangelischen Kinderbetreuungseinrichtungen finanziell unterstützt. Begonnen wurde der Feuerwehrgebäudeneubau an der Tannenstraße sowie die Generalsanierung des etwa 85 Jahre alten Schulgebäudes Ecke Schulstraße/Staatsstraße 2069.

Heute, Anfang 2010, zählt die Gemeinde Eichenau rund 11.900 Einwohner.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

Seit 1907 wird ein Gemeindeteil von Alling als "Eichenau" bezeichnet; 1957 Gemeindebildung aus Teilen der Gemeinde Alling.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet Alling gehörte bis 1852 zum Landgericht Starnberg. 1957 Gemeinde-neubildung aus Teilen der 1818 gebildeten Gemeinde Alling.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 575)

---

## Auswahlübersicht

### 1. Urkunden und Dokumente

Namensgebungsdekret von 1907 u. a.

### 2. Beschlüsse des Gemeinderates

ab 1903, vollständig, großteils gebunden

### 3. Akten

Verschiedene, ca. 25 m

### 4. Bände – Gesetz-/Verordnungsblätter

4.1. Brucker Amtsblatt 1900-1911

4.2. Kreisamtsblatt 1901, 1920, 1921

4.3. Gesetz- und Verordnungsblatt 1927-1929, 1935

4.4. Bayer. Gesetz- und Verordnungsblatt 1951-2008

4.5. Ministerialamtsblatt, Allg. Min. Amtsblatt 1951-2008

4.6. Amtsblatt der Regierung von Oberbayern 1955-1992

4.7. Brucker Amtsblatt, Amtsblatt des Landkreises Fürstenfeldbruck 1900-2008

### 5. Ortsgeschichte, Chroniken

5.1. Ortschronik von Altbürgermeister Alfred Rehm

Chronikband 1/1 Urzeit, Vorgeschichte, Kulturdenkmäler, Naturbild, Naturraum

1/2 Pflanzenleben 1 (Laub- und Nadelbäume)

1/3 Pflanzenleben 2 (Pflanzenführer in Farbe)

1/4 Pflanzenleben 3 (Sträucher)

2 Anfänge bis 31.12.1920

3 1921-1925 (in Bearbeitung)

Anhang 1 Örtliche Wahlen

Anhang 2 Überörtliche Wahlen

Anhang VI A Schule an der Schulstraße

Anhang VI B Schule an der Parkstraße

(jeweils mit Unterbänden Schülerverzeichnisse, Lehrerschaft, Elternbeirat, Statistik usw.)

Anhang VII/1 Verstorbene alphabetisch

Anhang VII/2.1. Verstorbene chronologisch 1895-1969

Anhang VII/2.2. Verstorbene chronologisch 1970-1991

Chronikzeitafeln, 7 Bände von 1850-1998

zeitgeschichtliche Sammlung von 1980-2000 (vollständig), gebunden 48 Bände

5.2. Alte Ortschronik (ein Band in Schraubband) bis 1945 von Emanuel Müller, Journalist

5.3. Heimatteile der Tageszeitungen Fürstenfeldbrucker Tagblatt, Münchner Merkur, Süddeutsche Zeitung und Brucker Echo seit 1966 in Jahresteilbänden, gebunden, komplett

5.4. Ortsbuch „Geschichte im Schatten einer Großstadt. Eichenau 1907-2007“, im Auftrag der Gemeinde herausgegeben von Hejo Busley, Angelika Schuster-Fox und Michael Gumtau

---

## **6. Zeitgeschichtliche Sammlung**

### **Zeitungsbände**

Brucker Echo 1976-2000

Fürstenfeldbrucker Tagblatt 1968-2004, gebunden; bis 2009 lose

Regionalanzeiger Landkreis Fürstenfeldbruck 1967/1977, gebunden

Fürstenfeldbrucker SZ 1977-2001, gebunden; bis 2009 lose

## **7. Chronikfotos**

1911-2008, schwarz-weiß und farbig

## **8. Plakatsammlung**

ab 2008 im Aufbau

## **9. Broschüren und Festschriften**

verschiedene Jahrgänge, im Aufbau

Derzeit wird der Gesamtbestand des Archivs mit dem Datenbanksystem FAUST erfasst und archiviert.



---

# Gemeinde Emmering



---

## Gemeinde Emmering

Anschrift:	Amperstraße 11 a 82275 Emmering
Telefon:	08141/4007-0
Telefax:	08141/4007-44
E-mail:	gemeinde@emmering.de
Internet:	www.emmering.de
Bürgermeister:	Dr. Michael Schanderl
Geschäftsleiter:	Klaus Hofmann
Archivbetreuer:	Roland Bartmann Auenstr. 19 82275 Emmering
Archivunterbringung:	Untergeschoss des Gemeindekindergartens Maisacher Weg 32
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Gemeindeverwaltung und dem Archivbetreuer
Findbuch:	Inventarverzeichnisse für Teilbereiche vorhanden Vervollständigung in Arbeit

### Zum Wappen:

Das Wappen wurde der Gemeinde im Jahr 1963 vom Bayerischen Staatsministerium des Innern verliehen. Es zeigt vor schwarzem Hintergrund zwei silberne Halparte mit goldenen Griffstangen. Halparte sind den Hellebarden ähnliche mittelalterliche Hieb- und Stichwaffen. Zweites heraldisches Element ist der die Griffstangen waagrecht überdeckende so genannte Zisterzienserbalken im unteren Teil des Wappens.

Die beiden schräg übereinander gekreuzten Halparte führten schon die Herren von Gegenpoint, deren Burg sich auf dem Höhenzug der Emmeringer Leite befand, in ihrem Wappen. Auch das Dorf Emmering gehörte zum Herrschaftsbereich dieses Geschlechtes. Der in den Farben rot und silber geschachtete Zisterzienserbalken erinnert an die Zeit, als Emmering unter der Grund- und Gerichtsherrschaft des Zisterzienserklosters Fürstfeld stand (bis 1803).

---

## Ortsgeschichte

Emmering wird im Zusammenhang mit der um das Jahr 739/740 erfolgten Gründung des Klosters Benediktbeuern erstmals urkundlich erwähnt. Dem "Chronicon Benedictoburanum", der Chronik des Klosters, ist zu entnehmen, dass der Gründerabt Lanfrid neben anderen Gütern auch seinen Grundbesitz zu "Emeheringen" dem Kloster als Ausstattungsgut übergab.

Doch auch schon in prähistorischer Zeit hat, wie Bodenfunde belegen, das Gebiet an einem Amperübergang Menschen zur Besiedlung eingeladen.

Im 9. Jahrhundert muss Emmering unter den Siedlungen der Umgebung eine besonders herausragende Bedeutung zugekommen sein, denn am 11. Januar 828 kamen Bischof Hitto von Freising und Graf Luitpold mit großem Gefolge zu einem Gerichtstag nach "Emheringas". Der Verlauf dieser Zusammenkunft ist im Freisinger Traditionskodex schriftlich festgehalten worden. Die Anwesenheit des Bischofs lässt indirekt schon auf die Existenz einer ersten Kirche schließen. Das über Jahrhunderte unveränderte Patrozinium St. Johannes der Täufer deutet auf eine frühchristliche Taufkirche hin. Wahrscheinlich ein bescheidener Holzbau, der nahe am Wasser stand.

Im 12. Jahrhundert waren die Herren von Gegenpoint die Grundherren (s. Wappenbeschreibung). Später nahm das 1263 gegründete Kloster Fürstenfeld diese Stellung ein. Durch wiederholte Erbteilungen geschwächt und mangels männlicher Nachkommen sahen sich die Gegenpointer und deren Erben gezwungen, Stück für Stück ihres Besitzes an das Kloster zu verkaufen. Dieser Prozess der Besitzumschichtung erstreckte sich über viele Jahrzehnte. Auch das Brückenrecht und das Dorfgericht zu Emmering gingen an das Kloster über. Für 270 Pfund Pfennige mussten im Jahre 1361 Günther der Watt und seine Ehefrau Kathrein schließlich auch die zweite Hälfte des Dorfgerichtes zu Gegenpoint, mehrere Hofstätten zu Faistenemmering, die zu Gegenpoint gehörenden Eigenleute, einen Anteil am Dorfgericht zu Dürremmering und andere Güter an Abt Johannes verkaufen.

Die noch heute von Einheimischen gebräuchlichen Bezeichnungen Fett- oder Feistemmering für das Gebiet rechts der Amper und Dürremmering für das höher gelegene Gemeindegebiet links der Amper, die auf die unterschiedliche Bodengüte anspielen, kommen schon in den mittelalterlichen Verkaufsurkunden vor.

Bis zur Säkularisation von 1803 stand Emmering unter der Hoheit des Klosters Fürstenfeld. Die politische Gemeinde Emmering entstand 1818 auf der Grundlage des im Königreich Bayern erlassenen Gemeindeediktes. Sie wurde 1823 in den neu gebildeten Landgerichtsbezirk Bruck eingegliedert. Bis dahin war der Landrichter von Dachau für Emmering zuständig.

In den Jahren 1833/34 ist das erste Schulhaus errichtet worden. Doch schon aus dem Jahr 1560 ist überliefert, dass der Kooperator die Buben unterrichtete, weil "khain schuel bey seyner Pfarr". Ab 1768 ist mit Mathias Hirner der erste Lehrer und Mesner genannt. Er unterrichtete die Kinder in seiner Wohnstube. Weitere Daten der Schulgeschichte sind 1902 die Erbauung der heutigen alten Schule, die 1913 erwei-



---

tert und aufgestockt wurde. Das heutige Schulhaus ist 1963 eingeweiht worden, der Erweiterungsbau stammt aus dem Jahr 1971. Erneut aufgetretene Schulraumnot wurde 2001 durch die Errichtung eines Pavillons gemildert. Im Jahre 2005 erhielt die Schule einen weiteren Anbau. Das in Holzbauweise errichtete Gebäude beherbergt die Mittagsbetreuung und das Jugendhaus „Insel“.

Die katholische Pfarrkirche St. Johannes der Täufer ist 1928 an der Stelle eines Vorgängerbaus errichtet worden, der bis auf die Zeit um 1200 zurückreichte.

Die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über Jahrzehnte konstant gebliebene Einwohnerzahl (1939: 1.265 Einwohner) stieg nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Zuzug der Heimatvertriebenen sprunghaft an (1946: 2.084 Einwohner). Inzwischen ist durch die Ausweisung von Neubaugebieten die Einwohnerzahl auf etwa 6.200 Personen gestiegen.

Damit verbunden ist ein Strukturwandel. Das ursprünglich rein bäuerlich geprägte Dorf ist zu einer modernen Gemeinde mit allen nötigen Infrastruktureinrichtungen geworden. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist rückläufig. Von Jahr zu Jahr betrieben immer weniger Landwirte Milchwirtschaft, bis im Sommer 2008 schließlich der letzte diesen Betriebszweig aufgab. Ähnlich ist die Situation bei der Viehzucht. Die verbliebenen Landwirte haben sich auf Felderwirtschaft spezialisiert.

Schon 1966 konnte die bis dahin im alten Schulhaus nur unzureichend untergebrachte Gemeindeverwaltung das neue Rathaus beziehen. Seit Fertigstellung der Amperhalle (1984), einer Mehrzweckhalle, in der neben dem Schul- und Vereinssport auch andere Großveranstaltungen stattfinden können, und vor allem des Bürgerhauses (1988) hat das kulturelle Leben in Emmering eine große Bereicherung erfahren, die auch über die Gemeindegrenzen hinweg von Bedeutung ist.

Gleichzeitig mit dem Bürgerhaus ist 1988 das evangelische Kirchenzentrum errichtet worden und fügt sich seitdem harmonisch in dieses Ensemble in der Ortsmitte ein. Zu seinem 20. Jubiläum erhielt das evangelische Gotteshaus 2008 den Namen „Versöhnungskirche“.

#### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Roggenstein und Wagensried; 1978 Wagensried zur Gemeinde Alling.

#### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau. 1812 Bildung des Steuerdistrikts Emmering.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 578)

---

## Auswahlübersicht

### A. Archivalien

#### 1. Urkunden

- |  |         |
|--|---------|
| 1.1. Auszug aus dem Grundsteuer-Kataster über Gerichts-,<br>Lehen- oder zinsherrliche Renten der Gemeinde Emmering | 1812    |
| 1.2. Notariatsurkunde über Grundverteilung   | 1864    |
| 1.3. Notarielle Kauf- und Verkaufsverträge der politischen<br>Gemeinde   | ab 1868 |

#### 2. Beschlussbücher

- |  |           |
|--|-----------|
| 2.1. Beschlussbücher des Gemeindeausschusses             | ab 1882   |
| 2.2. Beschlussbücher der Gemeindeversammlung             | 1865-1921 |
| 2.3. Beschlussbuch des Wohnungsausschusses               | 1920-1927 |
| 2.4. Beschlussbuch des Armenpflegschaftsrates            | 1913-1932 |
| 2.5. Beschlussbuch des Ortsfürsorgeverbandes             | 1933-1938 |
| 2.6. Beschlussbücher des Gemeinderates                   | 1935-1952 |
| 2.7. Protokolle der Gemeinderats- und Ausschusssitzungen | 1952-1995 |

#### 3. Kassen- und Rechnungswesen

- |  |         |
|--|---------|
| Gemeindehaushalt<br>(ab 1866 mit den anliegenden Rechnungsbelegen) | ab 1861 |
|--|---------|

### B. Gedruckte Literatur

- |   |                                   |
|---|-----------------------------------|
| 1. Reichsgesetzblatt/Bundesgesetzblatt  | ab 1871                           |
| 2. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern<br>Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt<br>Jahrgänge  | 1834/1855/<br>1856<br>und ab 1874 |
| 3. Amtsblatt des Königlichen Staatsministeriums des Innern<br>Ministerialblatt der bayerischen inneren Verwaltung   | ab 1872                           |
| 4. Kreis-Amtsblatt von Oberbayern<br>Amtsblatt der Regierung von Oberbayern   | 1869-1921<br>ab 1953              |
| 5. Fürstfeldbrucker Wochenblatt<br>Amtsblatt für das Bezirksamt Bruck<br>Amtsblatt des Landkreises Fürstfeldbruck<br>und weitere Gesetz- und Verordnungsblätter | ab 1847                           |



---

# Stadt Fürstfeldbruck



---

## Stadt Fürstfeldbruck

Anschrift:	Hauptstr. 31 82256 Fürstfeldbruck
Telefon:	08141/28-0
E-Mail:	info@fuerstfeldbruck.de
Internet:	www.fuerstfeldbruck.de
Oberbürgermeister:	Josef Kellerer
Archivar:	Dr. Gerhard Neumeier Stadtarchiv Fürstfeld 7 e 82256 Fürstfeldbruck 08141/611312 08141/611333 (Fax)
Archivunterbringung:	im Bereich des ehemaligen Klosters Fürstfeld
Benutzungsmöglichkeiten:	Montag bis Donnerstag 9 Uhr bis 12 Uhr und 14 Uhr bis 16 Uhr sowie nach Vereinbarung
Findbücher:	vorhanden

### **Zum Wappen:**

Unter Schildhaupt mit den bayerischen Rauten in Rot über blauem Wasser eine gemauerte, einbogige, silberne Brücke mit goldenem Geländer und Brückenkreuz. Bruck ist als Markt urkundlich erstmals 1306 feststellbar und kam 1340 unter die Grundherrschaft der Zisterzienserabtei Fürstfeld. Es führte deshalb kein eigenes Siegel. Erst 1813 erhielt es ein eigenes Wappen verliehen, das 1936 vom heutigen abgelöst wurde. Wegen zweifach unrichtiger Darstellung der bayerischen Rauten im Schildhaupt musste die damals genehmigte Wappenzeichnung 1983 geändert werden.

Unter den bayerischen Rauten verweist die Brücke vor rotem Grund auf den Ortsnamen und die Bedeutung des Ortes als Amperübergang. Das Kreuz erinnert an das Kloster Fürstfeld als Herrschaftsträger bis 1803 und zweiten Namensgeber. Die bei Mielich und Appian (1565) abgebildeten Wappen sind vermutlich frei erfunden.

---

## Ortsgeschichte

Fürstenfeld und Bruck fanden erst zu Beginn unseres Jahrhunderts mit ihren Namen endgültig zusammen. Entstanden sind sie getrennt voneinander. Die Anfänge der Ansiedlung am Amperübergang liegen im Dunkel der Vorzeit. Ihren Namen erhielt sie von der Brücke über den Fluss, wie viele andere Orte in Bayern auch. Das hat zur Folge, dass diese Ortsbezeichnung in alten Urkunden schwer, wenn überhaupt, einem bestimmten Ort eindeutig zugeordnet werden kann. Bedeutung erlangte Bruck durch die Salzstraße, welche hier die Amper überquerte. Den Schutz der Brücke und die Erhebung des Zolls übertrugen die welfischen Landesherrn ihren Dienstmannen, den Herren von Gegenpoint, die ihre Burg auf dem nahe gelegenen Hügel (heute Nikolausberg) hatten. Seit einigen Jahren erinnern an dieser Stelle ein Gedenkstein und ein Kreuz an Burg und Burgkapelle. Die Familie taucht erstmals in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Gefolge der Welfen auf.

Das von den Wittelsbachern in der Nähe des Brückenübergangs auf ihrem Besitz (Feld des Fürsten = Fürstenfeld) 1263 gegründete Zisterzienserkloster löste die durch Erbteilungen wirtschaftlich geschwächten Gegenpointer Zug um Zug in ihren Grund- und Herrschaftsrechten ab. 1425 konnte es deren letzte Besitzrechte in Bruck erwerben. Fortan war das Kloster Grund- und Gerichtsherr über die erstmals 1306 als Markt bezeichnete Siedlung am Amperübergang und auch Eigentümer des Zollrechts.

Kloster Fürstenfeld gründete der wittelsbachische Landesherr Ludwig II. als Sühne für die Hinrichtung seiner Gemahlin Maria Brabant. Eine blutrünstige und breit ausgeschmückte Legende rankte sich in der Folgezeit um diese Bluttat. Der Herzog erhielt von der Nachwelt den Namen „der Strenge“. Dass seine Klostergründung nach Anfängen in Thal bei Aibling und Olching hier seine dauernde Bleibe fand, hat sicher politische Ursachen.

Das zeigt sich allein schon daran, wie rasch und erfolgreich das neue Kloster bemüht war, die welfischen Ministerialen aus der Grund- und Gerichtsherrschaft zu verdrängen. Zeit seines Bestehens hielt es in Treue und Anhänglichkeit zur Gründerfamilie und war zeitweilig auch Grablege für deren Angehörige. Höhen und Tiefen im geistigen und wirtschaftlichen Zustand des Klosters wechselten sich regelmäßig ab. Das wirkte sich natürlich auch auf die Bewohner des Marktes aus, deren Grund- und Gerichtsherr das Kloster war. Das Verhältnis zwischen den besitzenden Bürgern des Marktes und dem Kloster als ihrem Grundherren war häufig gestört und gipfelte in vielfältigen und zeitlich langen obergerichtlichen Auseinandersetzungen. Dass dabei das Kloster meist die Oberhand behielt, wirkte sich nicht gerade versöhnlich aus. Anders war das Verhältnis zwischen dem Kloster und der überwiegend ärmeren Bevölkerungsschicht des Marktes. Sie erfuhr durch das Kloster vielfältige Hilfe. Es bot ihnen Arbeit und damit Lebensunterhalt, Schule im Allgemeinen und Weiterbildung begabter Kinder im Besonderen, Unterhaltung eines Bades im Markt und kostenlose Versorgung mit Arzneimitteln, Zuteilung von Brennholz aus den Klosterwäldern und Manches mehr.

Streit und Wohltaten endeten mit der Aufhebung (Säkularisation) des Klosters im Jahre 1803. Dann erst konnte sich aus bescheidenen Anfängen heraus im Markt eine bürgerliche Selbstverwaltung entwickeln, die mit der Verleihung der Bezeichnung Stadt am 30. September 1935 ihren Abschluss fand. Diese Situation zeigt sich auch

sehr deutlich in der Gestalt des Rathauses. In anderen bayerischen Märkten und Städten zeugen schöne historische Rathäuser von bürgerlichem Selbstbewusstsein. In Bruck bestand bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts kein Bedarf für ein solches. Erst 1866 schuf man durch Umbau eines Geschäftshauses am Marktplatz ein Rathaus, das heutige „Alte Rathaus“. Platzmangel zwang 1934 zur Errichtung eines neuen Rathauses an Stelle des jetzigen Sparkassenbaus.

Nach der Klosteraufhebung entwickelte sich der Markt Bruck zu einem wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Zentrum des ganzen Bezirks. Als Folge davon kam es zur Ansiedlung einer Reihe von Mittelbehörden. 1821 wird Bruck zum Sitz des Rentamtes (Finanzamtes), 1823 Sitz des aus Bereichen der bisherigen Landgerichte Dachau und Landsberg gebildeten Landgerichts Bruck. So ging es weiter Zug um Zug, 1873 Anschluss der Eisenbahnlinie München-Memmingen, 1883 Errichtung einer Sparkasse, 1892 Bau des ersten gemeindlichen Elektrizitätswerkes in Bayern, 1909 Messungsamt (heute Vermessungsamt) usw.

Unterschiedliche Schreibweisen des Marktes Bruck durch diese Behörden zwangen 1908 die Regierung eine einheitliche Bezeichnung festzulegen; sie lautet seither „Fürstfeldbruck“.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erkannte man die Reinheit, Milde und Heilkraft des Amperwassers. Sein hoher Moorgehalt schuf Linderung bei Rheuma, Ischias und ähnlichen Erkrankungen. Bruck wurde zur Sommerfrische vor allem der Münchner Bevölkerung. Dazu trug auch die Schönheit der waldreichen Umgebung bei. Es bestanden ernsthaft Pläne Fürstfeldbruck zum Kneipp-Heilbad auszubauen.

Im Winter dagegen war Fürstfeldbruck ein Dorado des Rodelsports. Sonderzüge brachten die Münchner bis zum Sonderhaltepunkt „Rodelbahn“, wo hunderte von Rodelschlitten zum Verleih bereit standen. Das alles endete mit dem Ersten Weltkrieg.

In der Weimarer Republik war Fürstfeldbruck von der Massenarbeitslosigkeit im Zuge der Weltwirtschaftskrise ab 1929 nicht so stark betroffen wie vergleichbare Orte. In die NS-Zeit fiel die Stadterhebung im Jahr 1935. Der Bau des Fliegerhorstes machte Fürstfeldbruck seit der zweiten Hälfte der 1930er Jahre zu einem wichtigen Stützpunkt der Luftwaffe. Durch den Zuzug vieler Arbeitskräfte, durch die Evakuierungen während des Zweiten Weltkriegs und durch den Zuzug von Flüchtlingen wuchs Fürstfeldbruck von 6.000 Einwohnern im Jahr 1933 auf über 11.000 Einwohner im Jahr 1946. Der Anschluss an das Münchner S-Bahn-Netz im Jahr 1972 verursachte einen weiteren Bevölkerungsanstieg. Seit dem Jahr 2006 ist Fürstfeldbruck Große Kreisstadt.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Fürstenfeldbruck:* Bis 1803 Klosterhofmark; 1814 Munizipalgemeinde Bruck mit Gemeindeteilen Fürstenfeld, Gelbenholzen, Kreuth und Weiherhaus gebildet. 1978 wurde aus den Gemeindeteilen Lindach und Neu-Lindach (von 1978 aufgelöster Gemeinde Malching), Pfaffing (von 1978 aufgelöster Gemeinde Biburg), Hasenheide und den bis 1978 bestehenden Gemeinden Aich (mit Gemeindeteil Rothschaig) und Puch zusammen mit der alten Gemeinde Fürstenfeldbruck die neue Gemeinde Fürstenfeldbruck gebildet.

*Aich:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Eitelsried und Rothschaig; 1978 Aich als Gemeindeteil mit Rothschaig zu Fürstenfeldbruck, Eitelsried zu Mammendorf.

*Puch:* 1818 als Gemeinde gebildet; 1978 Puch als Gemeindeteil zu Fürstenfeldbruck.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau, mit Ausnahme von Aich mit Eitelsried, das bis 1823 zum Landgericht Landsberg, und von Pfaffing, das bis 1852 zum Landgericht Starnberg gehörte.

*Fürstenfeldbruck:* Bis 1803 Klosterhofmark. 1812 Bildung des Steuerdistrikts Bruck. 1814 Munizipalgemeinde Bruck mit Gemeindeteilen Fürstenfeld, Gelbenholzen, Kreuth und Weiherhaus gebildet. 1818 gibt der Markt die Magistratsverfassung freiwillig ab. 1869 Wiedereinführung der Magistratsverfassung. 30.9.1935 Stadterhebung. Gemeindeneubildung 1978.

1804 staatliche Oberförsterei, seit 1885 Forstamt. 1821 Sitz eines Rentamts, 1823 des Landgerichts, aus dem wird 1862 das Bezirksamt und das Notariat. Aus dem Rentamt wird 1919 das Finanzamt, aus dem Bezirksamt 1939 das Landratsamt. 1857–62 Sitz des Bezirksuntersuchungsrichters für die Landgerichte Bruck und Dachau, seit 1879 Amtsgericht. 1927-46 Arbeitsgericht (beim Amtsgericht). 1857-72 Baubehörde zur Reorganisation des öffentlichen Bauwesens. 1909 Messungsamt, seit 1941 Vermessungsamt. Landwirtschaftsstelle ab 1922, -amt seit 1948. Seit 1927 Nebenstelle des Arbeitsamtes München. Seit 1914 AOK. Seit 1929 Landkrankenkasse. 1936-45 Standortverwaltung der Deutschen Wehrmacht, seit 1955 Bundeswehr. Seit 1959 Kreiswehrrersatzamt.

*Puch:* 1812 Steuerdistrikt Puch gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 582/583)



---

## Auswahlübersicht

Das Kommunalarchiv versteht sich als Dokumentationszentrum für das städtische Leben in seinen vielfältigen Erscheinungsformen, die es in der Vergangenheit gab, gegenwärtig gibt und die in der Zukunft möglicherweise von Bedeutung sein werden.

Aufzeichnungen in Schrift, Bild und Ton, die bei der Arbeit der Kommunalverwaltung und ihrer politischen Gremien erwachsen sind und auf Dauer aufbewahrt werden, bilden den Kernbestand. Das sind hauptsächlich Notariatsurkunden, Gemeinderatsprotokolle, Rechnungen, Akten, Amts-, Gesetz- und Verordnungsblätter der Gemeinde Fürstfeldbruck und der ehemaligen Gemeinden Aich, Malching und Puch aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus früherer Zeit sind nur wenige Dokumente erhalten, z. B. ein Flugplan von 1673, Handwerksbücher aus dem 17./18. Jahrhundert oder ein Bürgerverzeichnis von 1759.

Um das Geschehen der Stadt möglichst in seiner Gesamtheit zu erfassen, besteht zudem eine Sammlung verschiedenster Informationsträger. Das sind vor allem Zeitungen, Druckschriften, Plakate, Fotografien und Bildpostkarten. Nicht mehr vorhandene Originalausgaben des 'Fürstfeldbrucker Wochenblattes' stehen als Mikrofilmreproduktionen zur Verfügung. Gesammelt werden aber nicht nur alte, sondern auch zeitgenössische Dokumente wie Festschriften, Prospekte, Handzettel, Foto-, Film- und Tonaufnahmen und vieles mehr, die als Spenden, Leihgaben zum Reproduzieren oder als Ankäufe hierher gelangen. Archive oder Nachlässe von Privatpersonen, Vereinen und Firmen können darüber hinaus als 'Deposita' gelagert werden.

Neben dem originalen Schrift-, Bild- und Tongut sind mehrere nichtveröffentlichte Chroniken, Abhandlungen zu ortsgeschichtlich relevanten Themen, Fachzeitschriften und Sachbücher einzusehen, z. B. die Brucker Häuserchronik, die Rothschaiger Hofchronik, wissenschaftliche Artikel, Schülerarbeiten, Zeitzeugenberichte, die Zeitschrift 'Amperland'.

Das Übernehmen, Verwalten, Pflegen und Erschließen archivwürdiger Informationsträger dient nicht nur der Aufgabenerfüllung der Kommunalverwaltung, sondern der Erforschung und Darstellung der Ortsgeschichte ebenso wie den heimatkundlichen Interessen und rechtlichen Belangen des einzelnen Bürgers.

Benützung sind schriftlich zu beantragen und für nachweisbar wissenschaftliche, heimatkundliche und unterrichtliche Zwecke gebührenfrei. Für die Anfertigung von Reproduktionen (Kopien, Fotos etc.) werden Gebühren erhoben.

---

# Stadt Germering



---

## Stadt Germering

Anschrift:	Rathausplatz 1 82110 Germering
Telefon:	089/89419-0
Telefax:	089/8415689
E-Mail:	verwaltung@germering.de
Internet:	www.germering.de
Oberbürgermeister:	Andreas Haas
Leiter des OB-Büros:	Daniel Pfeiffer
Archivbetreuer:	Franz Srownal Telefon: 089/89419-108 Franz.Srownal@germering.bayern.de
Archivunterbringung:	Domonter Straße 2
Benutzungsmöglichkeit:	nach telefonischer Anmeldung 089/89419-103
Findbuch:	Findkartei

### **Zum Wappen:**

Das heutige Gemeindewappen ist aus den Wappen der ehemaligen Gemeinden Germering und Unterpfaffenhofen gebildet. Germering: Nach dem Entwurf von Professor Otto Hupp aus dem Jahre 1946 wurde das Wappen von E. Werz umgezeichnet und am 26.2.1953 ministeriell genehmigt. Der heraldisch stilisierte Kirchturm wurde gewählt, weil sich das Original durch seine eigenartige gotische Form wesentlich von anderen oberbayerischen Landkirchen unterscheidet. Unterpfaffenhofen: Der Löwe entstammt dem Wappen derer von Hufnagel und Chlingensperg, die in der Gemeinde großen Grundbesitz hatten. Der grüne Dreieck symbolisiert den Parsberg.

---

## Ortsgeschichte

### Junge Stadt mit langer Geschichte

Die Großgemeinde Germering wurde am 1. Mai 1978 im Zuge der Gemeindegebietsreform aus den bis dahin selbstständigen Gemeinden Unterpfaffenhofen und Germering gebildet.

Am 12. April 1991 wurde Germering zur Stadt erhoben. Germering wurde am 1. Oktober 2004 große Kreisstadt. Die Stadt zählt rund 37.000 Einwohner und hat ein Stadtgebiet von 2.159 Hektar. Germering liegt im Süd-Osten des Landkreises Fürstenfeldbruck und grenzt an die Landeshauptstadt, die Landkreise München und Starnberg mit den Gemeinden Alling, Puchheim, Gilching, Gauting, Planegg, Krailing und Gräfelfing.

Zeugnisse frühester menschlicher Aufenthalte auf dem Stadtgebiet datieren in das späte Mesolithikum. Gräberfelder und/oder Siedlungsreste aus der Jungsteinzeit, Bronzezeit, Urnenfelderzeit, Hallstattzeit und Latènezeit konnten ebenso archäologisch erfasst werden wie die nachfolgende Römerzeit in den Altdörfern Unterpfaffenhofen und Germering.

Das frühe Mittelalter wird durch einen Reihengräberfriedhof und die dazugehörige Siedlung repräsentiert. Schriftlich kann Germering als „Kermaringun“ beim Tausch eines Bauernhofes zwischen 948 und 957 n. Chr. nachgewiesen werden.

Erste schriftliche Hinweise auf Unterpfaffenhofen stammen aus den Jahren 1190 und 1315. Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes Nebel erfolgte im Jahr 1173, Streiflach und Wandelheim werden im 13. Jahrhundert erstmals erwähnt. Harthaus entstand 1921 beim Harthof, dessen Ersterwähnung noch nicht bekannt ist. Die letzten Gebäude der 1429 erstmals erwähnten Einöde Kleißheim, ehemals zur Gemeinde Unterpfaffenhofen gehörig, wurden 1986 abgerissen. Die alten Dorfkirchen St. Jakob und St. Martin sind die ältesten heute noch erhaltenen Gebäude der Stadt. Bei baugeschichtlichen Untersuchungen wurden an beiden Kirchen vor- bzw. frühromanische Vorgängerbauten entdeckt. Ab dem 11. Jahrhundert werden Germering und Unterpfaffenhofen immer wieder schriftlich genannt.

So wird Germering im Zusammenhang mit der Schlacht von Alling 1422 ebenso erwähnt wie 1573 mit der Erstellung einer eigenen Gemeindeordnung, der so genannten Ehaft-Ordnung.

Unterpfaffenhofen wird 1315 als Pfarrkirche mit den Filialen in Germering, Alling und Holzkirchen beschrieben. Bereits 1448 gehörten Germering und Unterpfaffenhofen zum Landgerichtsbezirk Starnberg.

1808 wird das Landgericht Starnberg in 19 Steuerdistrikte aufgeteilt. Einer dieser Distrikte umfasste Germering mit Unterpfaffenhofen, Puchheim und Streiflach. 1818 wurden die selbstständigen Gemeinden Germering und Unterpfaffenhofen gebildet. 1852 hat man diesen Steuerdistrikt dem Bezirksamt Bruck zugeordnet.

Der Bau der Bahnlinie München-Herrsching 1902 brachte die erste große Strukturveränderung. In Harthaus bildete sich eine eigene Siedlungsgenossenschaft. Im nordöstlichen Bereich entstand die Siedlung Neugermering.

1935 wurde in Folge des Tanklagerbaues im Kreuzlinger Forst die Wifosiedlung angelegt. Ein großer Bevölkerungszuwachs ergab sich 1945/1946 durch den Zuzug von Heimatvertriebenen.

In den Jahren 1952 bis 1954 wurden Anlagen im sozialen Wohnungsbau errichtet, eine Maßnahme, die für Gemeinden dieser Größenordnung damals durchaus ungewöhnlich war. Der Bevölkerungszuwachs setzte sich in den 60er und 70er Jahren durch die Ausweisung von neuen Baugebieten fort.

Seit 1978 hat sich diese Entwicklung konsolidiert, die Einwohnerzahl ist nur unwesentlich gestiegen. Heute gilt das Hauptaugenmerk weiteren infrastrukturellen Verbesserungen.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Germering:* 1818 die Gemeinde gebildet; 1978 Gemeindeneubildung mit der ehemaligen Gemeinde Unterpfaffenhofen mit sämtlichen Gemeindeteilen. 1991 Stadterhebung.

*Unterpfaffenhofen:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Kleißheim, Nebel, Streiflach und Wandheim; 1852 Nebel wird Alling zugeschlagen; 1921 entstand die Siedlung Harthaus; 1935 kam der Gemeindeteil Nebel von der Gemeinde Alling hinzu; 1978 Unterpfaffenhofen als Gemeindeteil zu Germering.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1852 zum Landgericht Starnberg.

*Germering:* 1808 Steuerdistrikt gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 595)

---

## Auswahlübersicht

Das im Frühjahr 1992 neu eingerichtete Archiv der Stadt Germering am Rathausplatz gliedert sich in zwei Hauptbereiche:

1. Die schriftlichen Archivalien, entstanden durch die Verwaltungen der ehemaligen Gemeinden Germering und Unterpfaffenhofen und ihrer Ortsteile.

2. Die zeitgeschichtliche Sammlung dieser Orte.

1. Die schriftlichen Archivalien der Gemeinden umfassen:

U – Urkunden von 1919 bis 1945

B – Bände ab 1850

A – Akten (mit Rechnungen) ab 1820

K – Karten und Pläne

2. Die zeitgeschichtliche Sammlung umfasst Zeugnisse vergangener Zeit bis hin zu jüngsten Ereignissen, welche nicht direkt aus der Verwaltung entstanden sind bzw. verloren gingen oder an anderer Stelle untergebracht sind.

AA – Auswärtige Archive, Kirchenarchive, Schularchive etc.

BA – Bodenarchiv

ZA – Zeitungsarchiv ab 1950

DS – Druckschriften

MS – Manuskripte, Facharbeiten etc.

VS – Vereinssammlung

F – Fotos (ca. 10.000)

D – Dias (ca. 5.000)

AC – Audiocassetten

VB – Videocassetten und Filme (ca. 30)

P – Plakate

SA – Sammlungen

### Ordnung und Verzeichnung

Bis auf Karten, Pläne und Bände werden alle diese Bereiche nach dem Einheitsaktenplan geordnet. Das Provenienzprinzip steht im Vordergrund. Karten, Pläne etc. werden chronologisch geordnet.

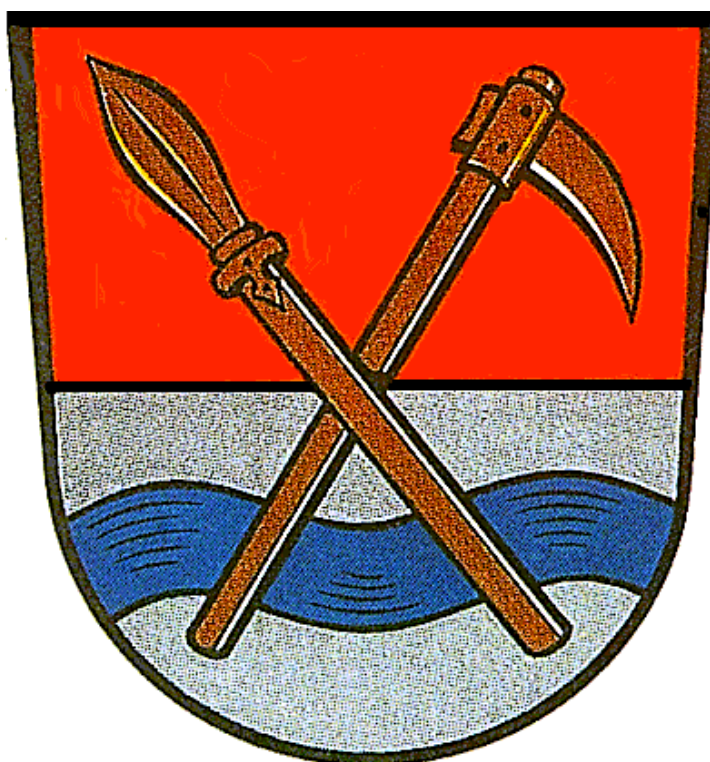
Die Aufnahme der verschiedenen Teilbereiche auf Karteikarten bildet die Grundlage für die Digitalisierung des Inventars des Germeringer Stadtarchives.

Derzeit werden die Archivalien bis zum Jahr 1945 verzeichnet.



---

# Gemeinde Grafrath





---

**Gemeinde Grafrath**  
Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath

**Anschrift:** Hauptstraße 64  
82284 Grafrath

**Telefon:** 08144/9304-0  
**Telefax:** 08144/9304-29  
**E-Mail:** info@grafrath.bayern.de  
**Internet:** www.vg-grafrath.de

**Bürgermeister:** Dr. Hartwig Hagenguth

**Geschäftsleiterin:** Heike Seyberth

**Archivbetreuerin:** Christel Hiltmann  
Adalmuntstraße 24 a  
82284 Grafrath  
Telefon: 08144/410  
E-Mail: christelhiltmann@gmx.de

**Archivunterbringung:** Grundschule Grafrath  
Hauptstraße 52, Untergeschoss

**Benutzungsmöglichkeiten:** nach Absprache mit der Archivbetreuerin

**Findbuch:** vorhanden

**Zum Wappen:**

Bei der Zusammenlegung der Gemeinden Wildenroth und Unteralting 1972 zur Gesamtgemeinde Grafrath wurde das Wappen von Wildenroth übernommen, da die Inhalte für beide Gemeindeteile gültig sind.

Wappenbeschreibung:

Geteilt von Rot und Silber, unten ein blauer Wellenbalken; im Ganzen überdeckt mit Speer und einer goldenen Rodungshaue in schräger Kreuzung.

Wappengeschichte:

Der Wellenbalken symbolisiert die Amper, die das Gebiet durchzieht. Die Teilung von Rot und Silber ist vom Schildbild der Marschälle von Wildenroth hergeleitet. Die Rodungshaue symbolisiert den mit Rodung zusammenhängenden zweiten Teil des Ortsnamens Wildenroth („Rodung in der Wildnis“). Der goldene Speer erinnert an Sankt Rasso, der nach der lokalen Tradition in Grafrath begraben liegt. Als allgemeines ritterliches Attribut verweist der Speer auch auf frühere Adelsherrschaft im Gemeindegebiet.

1967 wurde das Wappen vom damaligen Kreisheimatpfleger Wolfgang Völk entworfen.

---

## Ortsgeschichte

Am Rande des Naturschutzgebietes „Ampermoos“ liegt Grafrath verkehrsgünstig an der B 471, an der S-Bahn Linie 4 München-Geltendorf und ca. 5 km von der Autobahn München-Lindau entfernt.

Eingebettet in die hügelige Endmoränenlandschaft und ins enge Ampertal liegt der Ort Grafrath. Eines der Todeislöcher zählt zu den schönsten Geotopen Bayerns. Hier kann die Öffentlichkeit leicht zugänglich wie durch ein Fenster einen Blick weit zurück in die Erdgeschichte Bayerns tun. Auf Grund seiner landschaftlich reizvollen Lage zählt die Gemeinde zu den schönsten des Landkreises Fürstfeldbruck.

Im Jahr 1972 wurden die Orte **Wildenroth** und **Unteraltling** unter dem Namen **Grafrath** zusammengelegt.

Grafrath ist mit ca. 3.500 Einwohnern Sitz der Verwaltungsgemeinschaft mit Kottgeisering und Schöngeising.

Partnerschaften bestehen mit Polgardi in Ungarn und Petrifeld in Rumänien.

Die Gegend ist altes Siedlungsgebiet. Hier befindet sich eines der größten Grabhügelfelder Südbayerns. Neben kleinen Hügeln mit nur wenigen Metern Durchmesser, sind auch solche, die Durchmesser von über 20 Metern besitzen und mehrere Meter hoch sind, erhalten. Die ältesten Gräber stammen aus der Bronzezeit, der Hallstattzeit, und der Latènezeit. Die jüngsten Bestattungen waren keltisch und gehören in das 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.

Grafrath ist mit der **Wallfahrt zu Sankt Rasso** überregional bekannt. Im Ortsnamen Grafrath lebt Graf Rasso weiter. Der örtlichen Überlieferung nach liegt hier Sankt Rasso begraben (gest. 953 ?) Über die Ursprünge der Kirche und ihre Geschichte ist das Wissen sehr gering. Erst 1132 setzt die schriftliche Überlieferung ein.

**1688 bis 1695 Bau der heutigen Wallfahrtskirche St. Rasso**, eines barocken, kreuzförmigen Kirchenbaus, von Michael Thumb errichtet, mit vorwiegender Ausstattung im Rokoko.

Die Wallfahrt hatte früher große Bedeutung. In drei handgeschriebenen Mirakelbüchern aus der Zeit zwischen 1444 und 1728 sind etwa 17.000 Wunderheilungen verzeichnet.

Heute leben Franziskaner aus der schlesischen Provinz im Kloster und betreuen den Pfarrverband Grafrath-Kottgeisering sowie Schöngeising und Landsberied.

Der Ortsteil **Unteraltling** südlich der Amper gelegen ist der älteste Ortsteil von Grafrath. Die Geschichte des heutigen Ortes beginnt im frühen Mittelalter (6./7. Jahrhundert n. Chr.). Lange gehörte Unteraltling zur Grafschaft der Grafen von Dießen und Andechs. 1248 wurde Unteraltling eine Hofmark der Grafen von Seefeld, die 1848 endete. Seit 1804 ist Unteraltling eine Gemeinde, die von Ortsvorstehern verwaltet wurde. Im Jahr 1808 Gemeindebildung mit dem ehemals selbstständigen Dorf **Mauern**. 1849 kam der Gemeindeteil Grafrath (Kloster) dazu.

Bis zur Gebietsreform 1972 war Unteraltling eine selbstständige Gemeinde.

Das Adelsgeschlecht der Herren von **Wildenroth** und das gleichnamige Dorf werden zum ersten Mal 1260 urkundlich erwähnt. Der Wittelsbacher Herzog übergab Konrad (I.) von Wildenroth Burg und Dorf Wildenroth. Die Burg wurde bei der oberbayerischen Landesteilung von 1310 zum Ingolstädter Teil Herzog Ludwigs IV., des späteren Kaiser Ludwigs des Bayern, geschlagen. 1322 schenkte König Ludwig vor der

---

Schlacht bei Mühldorf das Gut Wildenroth an das Kloster Fürstenfeld, das von diesem Zeitpunkt an auch die niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf ausübte. Bis 1803 war Wildenroth eine Hofmark des Klosters Fürstenfeld. Neben einer Mühle handelte es sich um so genannte Söldneranwesen, also Handwerker- und Tagelöhnerhäuser. Bis zur Gebietsreform 1972 war Wildenroth eine eigene Gemeinde.

### **1.5.1871 Eröffnung der Bahnlinie München-Buchloe**

Die Bahnstation wird mit „Bahnhof Grafrath“ bezeichnet.

In der Folgezeit wurden entlang der Amper und der bewaldeten Höhenzüge Villen errichtet. Eigentümer waren meist vermögende Münchner Bürger. Auch viele Künstler entdeckten den Ort als Sommerfrische.

### **1.5.1873 Eröffnung der Königlichen Postagentur Grafrath.**

**1880 bis 1942 Amperflussschiffahrt** mit dem Rad-Dampfer „Maria Therese“ (im Volksmund „Mooskuh“).

Von **1880 bis 1930** wird die Amper auch zum **Flößen** benutzt: Zu Flößen gebunden wurde das Langholz von Stegen und Wildenroth nach Dachau oder in die Papierfabrik in Olching geflößt.

**1880:** Oberförster Klement Mayr legt mit der Anpflanzung fremdländischer Baumarten den Grundstein zum „**Forstlichen Versuchsgarten Grafrath**“. Sein Sohn Professor Heinrich Mayr führt **1881** die Arbeiten fort. Auf 34 ha können über 200 fremdartige Bäume- und Straucharten (darunter auch Mammutbäume) erwandert werden.

**1900:** Rittmeister a. D. von Stephanitz begründet mit dem Rüden „**Horand von Grafrath**“ das **I. Zuchtbuch für Schäferhunde**. Die 2 Millionen Schäferhunde von heute gehen in ihrem Stammbaum auf diesen Rüden zurück.

**1909:** Errichtung eines **Telefonnetzes** mit sieben Hausanschlüssen.

Von **1911 bis 1918** besteht die „**Königlich Bayerische Gendarmeriestation Grafrath**“. Die folgende örtliche Polizeistation wird 1961 aufgelöst und in die Großraumstation Fürstenfeldbruck eingegliedert.

**9.10.1911:** Im Bereich der Gemeinde Wildenroth kann das **elektrische Licht** eingerichtet werden.

**1913** erbaut die Wassergenossenschaft eine **Wasserpumpenanlage**, die das Wasser in den Hochbehälter transportiert.

## **Persönlichkeiten**

### Musiker

In Unteraltling stand früher das Landhaus der Eltern des Komponisten **Carl Orff** (1895-1982). Die Tochter Godela wohnt noch immer hier.

Prof. Walter von Forster (1915-2002), Komponist und Kirchenmusiker.

### Maler

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wählten viele Maler den Ort zeitweilig oder länger als Wohnsitz und Motiv für ihre Bilder: z. B. Lovis Corinth, Prof. Oskar Moll, Prof. Rudolf Reschreiter, Prof. Hans Laubmann, Prof. Kaspar Schleibner, Fritz Behrend, Georg Arnold-Graboné, Theo Sprenzinger, Hubert Distler, Gisela von Forster, Cornelia Wolf und viele andere.

---

## Kirchen und Kapellen

**Kath. Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt**, spätgotisch, um 1700 barockisiert. Die Heilig-Kreuz-Glocke ist die älteste Kirchenglocke im Landkreis Fürstenfeldbruck.

**Kath. Kirche St. Mauritius**, Unteraltling. Hier gab es schon eine Eigenkirche des Gründers von Unteraltling. 1768 wurde das heutige Gotteshaus neu errichtet und in den kommenden Jahrhunderten etlichen Renovierungen unterzogen.

**Herz-Jesu-Kapelle**, erbaut 1898, am Kirchweg nach Höfen.

**Kapelle St. Leonhard**, erbaut auf dem Kapellenberg, an der Stelle der alten Wildenrother Burg.

**Kapelle St. Nikolaus**, 1778 neu errichtet auf der Amperinsel in Wildenroth, nachdem die alte Burgkapelle baufällig geworden war.

**St. Georgs-Kapelle**, Mauern. Die heutige spätgotische Kapelle entstand um 1450.

Die **evangelische Michaels-Kirche** wurde 1964 eingeweiht. Sie hat die Form einer viereckigen Pyramide, innen ist sie mit einem Fries von Hubert Distler ausgestattet. Von hier aus werden die westlichen und mittleren Gebiete des Landkreises betreut.

## Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert

*Grafrath*: 1818 als Gemeindeteil zu der neugebildeten Gemeinde Schöngeising; 1849 zur Gemeinde Unteraltling; die Gemeinde Grafrath ist eine Neubildung von 1972 aus den Gemeinden Unteraltling und Wildenroth.

*Unteraltling*: 1808 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Mauern; 1849 kam der Gemeindeteil Grafrath von Gemeinde Schöngeising dazu; 1972 Unteraltling als Gemeindeteil zu neugebildeter Gemeinde Grafrath.

*Wildenroth*: 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Höfen; 1972 Wildenroth als Gemeindeteil zu neu gebildeter Gemeinde Grafrath.

## Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert

Das Gemeindegebiet von Unteraltling gehörte bis 1862 zum Landgericht Weilheim, das von Wildenroth bis 1823 zum Landgericht Dachau.

*Grafrath*: 1980 Verwaltungsgemeinschaft Grafrath mit Kottgeisering und Schöngeising geschaffen.

*Unteraltling*: Gemeinde gehörte bis 1848 zum Patrimonialgericht Seefeld.

*Wildenroth*: 1812 Steuerdistrikt eingerichtet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 600)

---

## Auswahlübersicht

Bereits geordnete und erfasste Bestände:

### 1. Ehemals Gemeinde Wildenroth

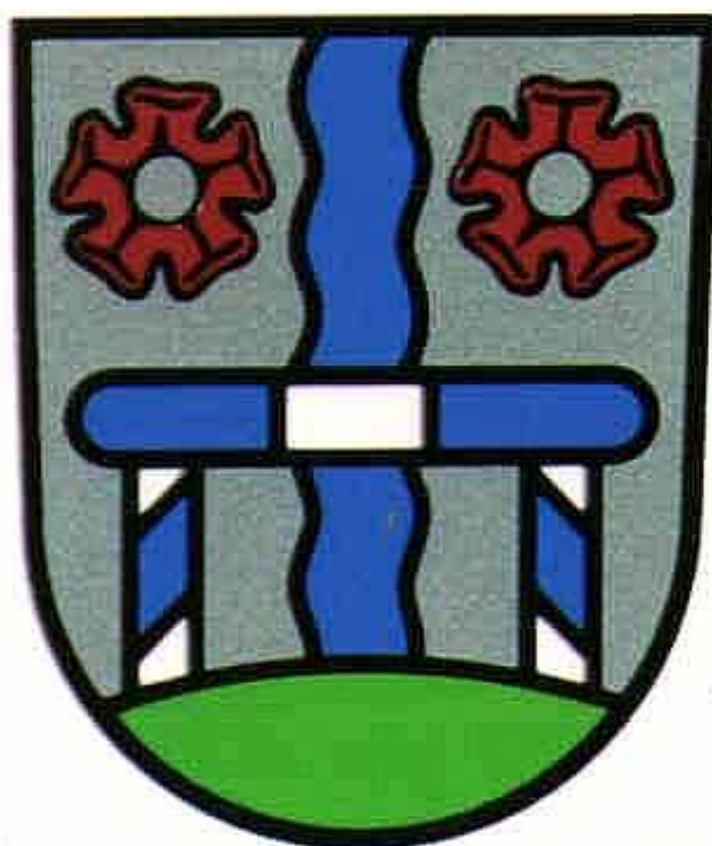
- Bände mit Beschlüssen der Gesamtgemeinde Wildenroth 1885-1895
- Bände mit Beschlüssen der Gesamtgemeinde Wildenroth 1887-1910
- Protokollbücher des Gemeindevausschusses Wildenroth 1904-1931
- Protokollbücher des Gemeindevausschusses Wildenroth 1946-1966
- Abmarkungsprotokolle der Steuergemeinde Wildenroth 1901-1935
- Gemeindechroniken
- u. a. m.

### 2. Ehemals Gemeinde Unteralting

- Beschlussbücher 1885-1895, 1906-1927, 1919-1933, 1924-1932, 1932-1952
- Protokollbücher
- Sühneprotokolle
- Ortschronik
- u. a. m.

---

# Gemeinde Gröbenzell



---

## Gemeinde Gröbenzell

Anschrift:	Rathausstr. 4 82194 Gröbenzell
Telefon:	08142/505-0
Telefax:	08142/505-59
E-Mail:	gemeinde@groebenzell.de
Internet:	www.groebenzell.de
Bürgermeister:	Dieter Rubenbauer
Geschäftsleiter:	Georg Hörl
Leiter Zentrale Dienste:	Christian Stockmann
Archivbetreuer:	Zentrale Dienste: Stefan Pfannes Telefon: 08142/505-85 stefan.pfannes@groebenzell.de Klaus Braunmüller Telefon: 08142/505-86
Archivunterbringung/ Archivraum:	Bürgerhaus, Untergeschoss
Benutzungsmöglichkeit:	nach Rücksprache
Findbuch/ Bestandsverzeichnis:	Findbuch vorhanden Endgültiges Bestandsverzeichnis im Aufbau

### Zum Wappen:

Die beiden Blumen sind das im Wappen hervorgehobene Merkmal des Charakters Gröbenzells als Gartenstadt. Der Bach in der Mitte des Wappens soll den Verlauf des durch das Gemeindegebiet fließenden Gröbenbachs symbolisieren. Die weiß-blauen Balken stellen die Zollschranke dar. Wie die Gemeinde-Chronik berichtet, soll im Dreißigjährigen Krieg das damalige Gröbenhüterhaus in eine Zollstelle umgewandelt worden sein. Der Zöllner vom Gröbenbach (Gröbenzoll) blieb für lange Zeit der erste und einzige Gröbenzeller.

---

## Ortsgeschichte

Die politisch noch sehr junge Gemeinde liegt im östlichsten Bereich des Landkreises Fürstfeldbruck. Mit der Gemeindegrenze endet der Landkreis und das Stadtgebiet München beginnt. Die Gemeinde wird gerne als „Gartenstadt“ im Grünen mit vielen idyllischen Ecken zum Wohnen und Wohlfühlen für kleine und große Leute bezeichnet.

Die erste authentische Auskunft und somit die erste Erwähnung Gröbenzells lässt sich aus einem Vortrag über das Aubinger Moos von Adrian von Riedel am 21. Mai 1795 schließen. Er schreibt in diesem Vortrag, dass 1570 der Herzog von Bayern (Albrecht V., in dessen Besitz dieses Gebiet damals schon war) am Gröben *„ein Hauß, so zweigädig (= zweistöckig) auf der von Aubing Wißmather (= Wiese) darzu sich Tagw. Weith darzu hergegeben und bewillige aufsetzen, darinen einer wohnt, dar auf dem Gröben und neuen Weg ein fleißig Aufsehe haben soll, damit nit schaden beschehe.“*

In dieser Aufzeichnung werden drei bedeutende Tatsachen erwähnt:

1. Eine neue Straße wurde angelegt.
2. 1570 wurde hier ein Haus gebaut.
3. Ein Aufseher sollte in diesem Haus wohnen.

Anfangs hatten die Gröbenhüter allerdings noch wenig Arbeit mit der Straße, da sie für den Durchgangsverkehr – außer dem mit Graßlfing – gesperrt war. Dafür mussten sie längs der Straße Gräben und Schranken anlegen. Den Wirkungsbereich schildert der Gröbenhüter Pagner 1632 in einem Brief an den Kastner. Er schreibt darin, dass er den Gröben 1 Meile (ca. 7400 m) zu beaufsichtigen habe, und den Weg 3600 Klafter (ca. 6500 m) lang machen müsse. Die Weglänge entspricht der Entfernung Lochhausen-Olching. Danach hat der Gröbenhüter also die Straße von Lochhausen (heute München) nicht nur bis zum Gröbenbach sondern bis Olching beaufsichtigt.

Nähere Hinweise über eine Erhebung von Zöllen können wieder aus dem Vortrag von Adrian von Riedel entnommen werden. Er schreibt hier:

*„... in ältesten Zeiten ging die heutige Hauptstraße von München nach Landsberg nicht über Pfaffenhofen, sondern über das sog. Aubinger Moos durch Aubing nach Olching und zu dem Ende befand sich mitten in diesem Moos ein fürstlicher Zöllner ...“*

Es muss sich bei dieser Beschreibung um die Zeit nach 1623 gehandelt haben, da vorher die Regenten Herzöge waren und sie erst in jenem Jahr die Kurfürstenwürde für die Verdienste im Dreißigjährigen Krieg erhielten.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, dass die Gröbenhüter anfangs wirklich nur die Aufgabe der Straßenpflege hatten, und erst ab 1633/34 unter Kurfürst Maximilian I. der zusätzliche Zolldienst dazukam. Das neue Haus wurde dann sicher schon als Zollhaus gebaut. Die neue amtliche Anschrift hieß jedenfalls von da ab: *Gröbenzöllner aufm Gröben-Zollhaus*. Es dürfte auch die Zeit gewesen sein, in der man den Weg durch Gröbenzell für den Salzhandel freigegeben hatte. Der Zöllner vom Gröbenbach („Gröbenzoll“) blieb für lange Zeit der erste und einzige Gröbenzeller. Erst allmählich siedelten Kleinbauern und Torfstecher in weitem Rund um den „Gröbenzeller Hof“.



---

## Zur Ortsgeschichte

Die politische Gemeinde Gröbenzell feierte 2002 ihren 50jährigen Geburtstag. Sie entstand 1952 aus Ortsteilen der Landeshauptstadt München sowie den anliegenden Gemeinden Puchheim, Olching und Geiselbullach.

Eine nennenswerte Entwicklung Gröbenzells begann erst um die Jahrhundertwende, als die wenigen Häuser im Moos eine eigene Bahnstation erhielten. 1920 verzeichnet Gröbenzell 800 Einwohner, 1929 sind es 1.100 und im Jahr 1936 1.600 Einwohner. Bis 1962 stieg die Einwohnerzahl schrittweise auf 7.000 Einwohner an.

In den Folgejahren führten die Expansion der Landeshauptstadt München und die verkehrsgünstige Lage Gröbenzells zu den Arbeitsplätzen in München zu einem gewaltigen Zuzug. Nicht zuletzt die Ausweisung neuer Baugebiete und der S-Bahnanschluss bewirkten, dass 1972 in Gröbenzell 14.000 Einwohner ihren Wohnort gefunden hatten.

Mittlerweile verzeichnet Gröbenzell (Stichtag 30.01.2010) 19.386 Einwohner.

Die moderne Gemeinde Gröbenzell leistet heute mit drei Grundschulen, einer Hauptschule, einem Gymnasium und einer Rudolf-Steiner-Schule ihren Beitrag zur Bildung der jungen Gemeindebürger. Neun Kindergärten, davon drei gemeindliche, Horteinrichtungen an jeder Grundschule und Kinderkrippen stellen die Betreuung der Jüngsten sicher. Für die Senioren der Gemeinde wird in einem Caritas-Altenheim und der Seniorenresidenz „Haus am Gröbenbach“ gesorgt. Ebenso ist die Einrichtung einer zertifizierten Einrichtung zum „Betreuten Wohnen“ erfolgt.

Das gemeindliche Leben spiegelt sich in zahlreichen Vereinen und Kirchen wieder.

Ein Schwerpunkt der weiteren gemeindlichen Entwicklung wird die nächsten Jahre die Gestaltung des innerörtlichen Bereichs um die Bahnhof- und Kirchenstraße sein.

## Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert

Selbstständige Gemeinde seit 1.8.1952; gebildet aus Ortsteilen von München, Olching, Puchheim und Geiselbullach.

## Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert

-

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 605)

---

## Auswahlübersicht

Bestand: 1 A: Gröbenzell:

Akten der Gemeindeverwaltung Gröbenzell. Laufzeit ab 1952.

1 A/01 Urkunden Gröbenzell:

hauptsächlich Urkunden von Notariaten über Grundstücksgeschäfte der Gemeinde, Urkunden zu Städtepartnerschaften u. ä.

1 A/02 Bände Gröbenzell:

Protokollbücher zu den Sitzungen des Gemeinderates und der verschiedenen Ausschüsse, aber auch Gästebücher zu Ausstellungen und Veranstaltungen; „Goldene Bücher“ der Gemeinde.

1 A/03 Akten Gröbenzell:

Akten der Gemeindeverwaltung, geordnet nach dem Bayerischen Einheitsaktenplan. Laufzeiten teilweise bereits bis 1995 und später im Bestand aufgenommen, unterliegen allerdings noch Sperrfristen.

1 A/04 Rechnungen Gröbenzell:

Jahresrechnungen, Sachbücher und archivwürdige Belege.

1 A/05 Pläne und Karten – Archivsammlung:

Pläne zu gemeindlichen Hoch- und Tiefbaumaßnahmen, Entwürfe, Planungswettbewerbe, Projekte, Flächen- und Bebauungsleitplanung.

1 A/06 Pläne und Karten – technische Plansammlung:

Im Gegensatz zu 1 A/05 Pläne zu Hoch- und Tiefbaumaßnahmen mit „technischem“ Inhalt z. B. Bestandspläne, Werk- und Abrechnungspläne, Planpausen.

Bestand 1 B: Aubing:

Akten der Gemeindeverwaltung Aubing bzw. der Stadt München für den Bereich der heutigen Gemeinde Gröbenzell (Gebiet östlich des Gröbenbachs); enthält auch Langwied (für den Gröbenzeller Hof). Laufzeit bis 1952.

Bestand 1 C: Olching:

Akten der Gemeindeverwaltung Olching für den Bereich der heutigen Gemeinde Gröbenzell (Gebiet westlich des Gröbenbachs). Laufzeit bis 1952. Archivgut im Umfang eines Kartons vorhanden aus der „Zweigstelle“ Gemeindeverwaltung Olching in Gröbenzell.

Bestand 1 D: Puchheim:

Akten der Gemeindeverwaltung Puchheim für den Bereich der heutigen Gemeinde Gröbenzell (Gebiet um die Alpenstraße, sog. „Vettersiedlung“). Laufzeit bis 1952.

Bestand 1 E: Graßlfing:

Akten der Gemeindeverwaltung Graßlfing für den Bereich der heutigen Gemeinde Gröbenzell (Gebiet um die Graßlfingerstraße, sog. „Grasbrunnenviertel“). Laufzeit bis 1952.

## Bestand 1 F: Sonderbestände:

### 1 F/01 Wasserverband Gröbenzell:

Unterlagen des Wasserverbandes Gröbenzell von Gründung bis zur Übernahme durch die Gemeinde. Enthält zahlreiches Schriftgut zu den einzelnen Entwässerungsgräben, Entwässerungs- und Grundwasserproblematik, Grabeninstandhaltung, Rechnungswesen.

### 1 F/02 Vereinsarchiv IVG Gröbenzell e. V.:

Der Interessenverein Gröbenzell zählt mit zu den ältesten Vereinen der Gemeinde. Die Unterlagen des Vereins sind als Deposit im Gemeindearchiv gelagert. Der Bestand befindet sich derzeit noch im Aufbau.

### 1 F/03 Schularchiv Volksschule Gröbenzell (heutige Ährenfeldschule):

Das Schularchiv befindet sich seit Ende 2009 als Deposit im Gemeindearchiv. Der Aufbau ist des Bestandes ist für 2010 beabsichtigt.

## 2 Sammlungen

### 2 F Fotosammlung:

Das Gemeindearchiv besitzt eine äußerst umfangreiche Fotosammlung. Neben den eigenen, aus Ankäufen bestehenden Beständen sind die Nachlässe der Fotografen Martin Hatzinger, Erich Rupprecht (nur für Gröbenzell), Albert Fischer im Archiv vorhanden. Die Verzeichnung befindet sich derzeit im Aufbau.

### 2 P Plakate:

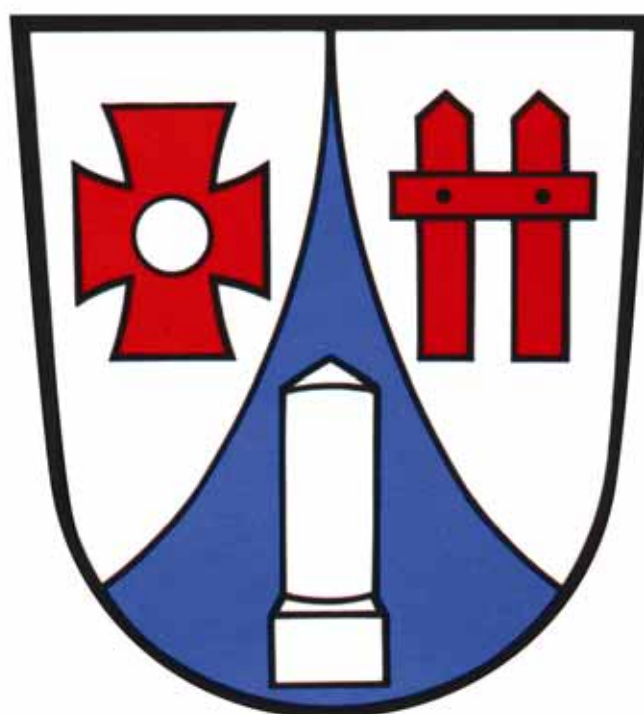
Sammlung von Plakaten, der Schwerpunkt ab ca. 1980.

### 2 Z Zeitgeschichtliche Sammlung:

Sammlung von Zeitungsausschnitten ab ca. 1952, Druckschriftensammlung, Handzettel, zeitgeschichtliches Material, Gastgeschenke.

---

# Gemeinde Hattenhofen



---

## Gemeinde Hattenhofen

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift: Valesistr. 16  
82285 Hattenhofen

Telefon: 08145/236  
Telefax: 08202/773  
E-Mail: Gemeinde-Hattenhofen@t-online.de  
Internet: www.vgmammendorf.de

Bürgermeister: Matthias Ettenberger

Geschäftsleiter: Robert Kaiser  
Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf  
Augsburger Str. 12  
82291 Mammendorf

Archivbetreuerin: Karin Merkl

Archivunterbringung: Gemeinde

Benutzungsmöglichkeiten: nach Absprache mit der Archivbetreuerin  
allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter  
der Verwaltungsgemeinschaft

Findbuch: vorhanden

### Zum Wappen:

Das Tatzenkreuz des Birgittenordens verweist auf die beträchtliche Grundherrschaft des Klosters Altomünster in Hattenhofen. Ein römischer Meilenstein wurde bereits im 19. Jahrhundert angeblich hier gefunden. Der Zaun symbolisiert einen umhegten Dorfbezirk und die überwiegende Tingierung. Die Farben Blau und Silber stehen für die Zugehörigkeit zum landesherrlichen Dachau.

---

## Ortsgeschichte

Hattenhofen geht in seiner Entstehung auf die Zeit zwischen 1078 und 1098 zurück. Die Gegend dürfte jedoch wesentlich früher durch die Bajuwaren besiedelt worden sein – mit den "Höfen des Hatto".

Hattos Burg stand auf dem heutigen Kirchhügel. Anfang des 13. Jahrhunderts bildete sich die politische Gemeinde Hattenhofen als vom Grundherrn unabhängige Kommune, die zu Dachau gehörte, bevor sie zum Landgerichtsbezirk Bruck kam. Als 1840 die Bahnlinie Augsburg-München errichtet wurde, entwickelte sich die Siedlung Haspelmoor. Ein Fliegerangriff zerstörte noch 1945 einen großen Teil des Ortes. Aufbauender Bürgerfleiß ließ den Ort neu entstehen, der 1961 im Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" den ersten Preis erhielt.

Bis zum heutigen Tag entwickelte sich Hattenhofen kontinuierlich zu einer modernen Gemeinde.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Loitershofen; um 1840 entsteht die Siedlung Haspelmoor.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau.

1812 Steuerdistrikt Hattenhofen gebildet. Seit 1978 gehört Hattenhofen zur Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 608)

---

## Auswahlübersicht

### A – Akten

- Verleihung des Heimatrechts 1897-1903, 1906-1913
- Statistik Volks-, Betriebs- und Berufszählung
- Volkszählung 1880, 1885, 1890, 1895, 1919
- Verschiedene Beschlüsse 1838-1927
- Inventarverzeichnisse 1859, 1933
- Fliegerschäden, Kriegsschäden an Gebäuden 1945/47
- Erbauung eines Feuerspritzenhauses 1884
- Erwerb einer Feuerspritze 1909
- Feuerlöschordnung 1861
- Schöffen- und Geschworenenlisten 1833-1930
- Armenfondsstiftung 1883, 1912
- Verzeichnis des Armenrechts 1874
- Allgemeine Schulverwaltung 1841-1875
- Erbauung des Schulhauses 1872-1874
- Gewitterläuten – hier Verbot 1823
- Anschaffung einer Glocke 1870, 1872
- Verzeichnis der Bauten in Hattenhofen 1887, 1894
- Gemeindewege 1877-1912
- Wohnungsbogen der Gemeinde 1908
- Wanderhirten 1909, 1912
- Viehtrieb auf den Straßen der Gemeinde 1834, 1852, 1893
- Speisekartoffelernte 1917
- Vieh- und Obstbaumzählung 1900
- Verzeichnis der ausgestellten Dienstboten 1882
- Brandweinausschank 1874
- Währungsreform, Kopfgeldausgabe 1948/1949

### B – Bände

- Verzeichnis der Heimatberechtigten ohne Gemeindebürgerrecht 1902
- Dienstbotenregister 1903, 1911
- Protokollbücher des Gemeinderates 1861-1936
- Inventarverzeichnis 1875-1929
- Verzeichnis der Fremden in der Gemeinde 1903
- Verzeichnis der Gemeindebürger 1895, 1903
- Verzeichnis ausgestellter Radfahrkarten 1907

---

# Gemeinde Jesenwang





---

## Gemeinde Jesenwang

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift:	Kirchstr. 12 82287 Jesenwang
Telefon:	08146/274
Telefax:	08146/7939
E-Mail:	Gemeinde-Jesenwang@t-online.de
Internet:	www.vgmammendorf.de
Bürgermeister:	Johann Wieser
Geschäftsleiter:	Robert Kaiser Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf Augsburger Str. 12 82291 Mammendorf
Archivbetreuerin:	Brigitte Burkhardt
Archivunterbringung:	Gemeinde
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Archivbetreuerin allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

Die Farben Rot und Silber sind dem Zisterzienserschachtbalken entnommen und erinnern an die Grundherrschaft des Klosters Fürstfeld. Der Bischofsstab als Attribut des heiligen Willibald deutet auf die Willibaldsritte hin, das Schwert auf den entsprechenden Bodenfund aus der Bajuwarenzeit im Gemeindegebiet. Der goldene Halbmond entstammt dem Wappen der Jesenwanger, die als Stadtschreiber und Bürger von Landsberg belegt sind. Das Wappen wurde 1972 genehmigt.

---

## Ortsgeschichte

Jesenwang mit den Ortsteilen Pfaffenhofen und (seit 1978) Bergkirchen ist erstmals 773 als "Oasinwanc" urkundlich erwähnt. Im selben Jahr übergab der Priester Raholf sich und seinen Besitz zu Jesenwang (Freisinger Traditionen). 1314 kam die Pfarrei durch Schenkung des Freisinger Bischofs Gottfried zum Kloster Fürstenfeld. 1414 wird der Grundstein für die 1478 vergrößerte Wallfahrtskirche St. Willibald gelegt, im Jahr 1712 verloben sich die Jesenwanger anlässlich einer Pferdeseuche diesem Heiligen. Dieses Gelübdes wird bis zum heutigen Tag beim Willibaldsritt gedacht. Nach Gründung der politischen Gemeinde 1818 entstand 1825 das erste Schulhaus. Seit 1978 gehört Jesenwang mit dem Ortsteil Pfaffenhofen als selbstständige Gemeinde zur Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Jesenwang:* 1818 Gemeindebildung mit den Gemeindeteilen Bergkirchen und St. Willibald; 1978 kam die Gemeinde Pfaffenhofen als Gemeindeteil hinzu.

*Pfaffenhofen:* 1818 Gemeindebildung; 1978 als Gemeindeteil zu Jesenwang.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.

*Jesenwang:* 1808 Steuerdistrikt gebildet; am 1.5.1978 Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 611)

---

## Auswahlübersicht

### **A – Akten**

- Gemeindewappen 1971/72
- Statistik Volkszählung 1968-1978
- Statistik Volks-, Betriebs- und Berufszählung 1933-1968
- Gemeindebeschlüsse 1873-1903
- Feuerwehr allgemein 1871-1943
- Willibaldsritt Zeitungsausschnitte
- Ortschronik – Heimatbuch 1956/1962/1963
- Jubiläumsfeier der Gemeinde
- Währungsreform allgemein

### **B – Bände**

- Gemeindebeschlüsse 1828-1888
- Willibald- und Bergkirchenstiftung 1882-1932
- Grundliste der Freiwilligen Feuerwehr 1888-1895

---

# Gemeinde Kottgeisering



---

**Gemeinde Kottgeisering**  
Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath

Anschrift: Ammerseestr. 7  
82288 Kottgeisering

Telefon: 08144/9160  
Telefax: 08144/9161  
Internet: [www.vg-grafrath.de](http://www.vg-grafrath.de)

Bürgermeister: Josef Drexler

Geschäftsleiterin: Heike Seyberth  
Verwaltungsgemeinschaft Grafrath  
Hauptstraße 64  
82284 Grafrath

Archivbetreuer: Georg Dorn  
Johann-Gerum-Weg 3  
82288 Kottgeisering

Archivunterbringung: Rathaus

Benutzungsmöglichkeiten: nach Absprache mit der Gemeindeverwaltung  
und dem Archivbetreuer

Findbuch: vorhanden

**Zum Wappen:**

Kottgeisering besitzt ein 1948 von Christian Kronenbitter entworfenes Doppelwappen. Im Hintergrund rechts versetzt ist das bayerische Rautenwappen. Darauf liegt das eigentliche Ortswappen:

Der Fischreiherr symbolisiert die einstige Lage Kottgeisierungs am See, der kleine Dreieck symbolisiert die Hügellager im Gemeindegebiet hin. Rechts oben findet sich ein kleiner Stern. Das Wappen ist nicht genehmigt.

---

## Ortsgeschichte

Lässt man die steinzeitlichen Funde, die Hügelgräber der Hallstatt- und Latènezeit und die Christianisierung im 3. Jahrhundert außer Acht, so begann die Geschichte dieses "Kysalheringa" am 10. Juni 829. In Anwesenheit des Bischof Hitto von Freising und 36 Zeugen wurde eine Schenkung landwirtschaftlicher Anwesen an das Bistum vollzogen.

Nach dem Erlöschen der Sippe des Ortsgründers Giso kam der Ort unter die Herrschaft der Grafen von Dießen-Andechs und zum Bistum Augsburg. Der Ortsname im ausgehenden Mittelalter: "Geisering".

Mit der Übergabe Geiserings als Teil des andechsichen Erbes an das Kloster Fürstfeld im Jahre 1322 kehrte der Ort wieder zum Bistum Freising zurück. Daraus entstand in der Folgezeit die unterschiedliche Grundherrschaft für die Geisinger Bauern durch das Kloster Fürstfeld und das Kloster Dießen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Die Gerichtsherrschaft lag beim Landgericht Landsberg. In einem Kaufprotokoll des Pfliegerichts Landsberg vom 5. März 1801 erscheint der Ortsname in der heutigen Schreibweise (amtlich 1906).

1808 begann für den Steuerdistrikt Kottgeisering mit 278 Einwohnern in 64 Anwesen der Weg in die kommunale Selbstverwaltung. Haupterwerbszweig war die Landwirtschaft. Der Staatsforst und die Eisenbahn wurden zusätzliche Arbeitgeber. 1823 kam für die Gemeinde die Umgliederung in das neu gebildete Landgericht Bruck.

Als erster Ortsverein wurde 1876 die Freiwillige Feuerwehr Kottgeisering gegründet. 1884 erwarb die Gemeinde ein Haus und richtete es als Armenhaus ein. 31 Landwirte und Handwerker gründeten 1910 einen Spar- und Darlehens-Verein zur genossenschaftlichen Selbsthilfe. 1911 wurde die Gemeinde an das Stromnetz angeschlossen. Eine Posthilfestelle bekam der Ort 1928. Drei Jahre später wurde sie zur Poststelle.

Zum Zweiten Weltkrieg holte man 102 Wehrpflichtige aus Kottgeisering. Am 1. April 1944 trafen hier die ersten, vor der Roten Armee geflohenen Ostpreußen ein. 1946, auf dem Höhepunkt der Vertreibung, war die Zahl der Einwohner und die der Vertriebenen annähernd gleich.

In den sechziger Jahren hatte die kleine Gemeinde große Aufgaben zu lösen: Flurbereinigung, zentrale Wasserversorgung, Kanalisation und Straßenbau. Das Ringen um die Selbstständigkeit im Zuge der Gemeindegebietsreform endete mit dem Eintritt in die Verwaltungsgemeinschaft Grafrath am 1. Januar 1980.

### Kirchen

Kirche St. Valentin, Erzbistum München und Freising.

1563 spätgotischer Neubau. Ab 1737 Stiftung. Heutiger Bau weitgehend aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, 1774 Rokoko-Ausstattung mit Deckengemälde von Matthäus Günther, Figuren der Luidl-Werkstatt in Landsberg zugeschrieben. 1842 Verlängerung des Langhauses.

Bis 1867 Filialkirche der Pfarrei Unteraltling. Ab 17. März 1868 selbstständige Pfarrkuratie, 1933 Erhebung zur Pfarrei. Laut Erzbischöflichem Dekret vom 22. August 1979 wurde aus den Pfarreien Kottgeisering und Unteraltling sowie der Klosterkirche Grafrath und der Expositur Höfen der Pfarrverband Grafrath gebildet.

### **Bildungswesen**

Schule bereits 1705 urkundlich erwähnt. Ab 1745 Stiftung. Ab 1921 mit zwei Lehrkräften geführt. Schließung im Zuge der Schulreform am 1. September 1969.

Niederlassung des Goetheinstituts im Ortsteil Johannishöhe von 1962 bis 1971.

### **Parteien, Verbände und Vereine**

Sieben Vereine, drei Ortsverbände, eine Genossenschaft, eine Blaskapelle und die Theatergemeinde prägen das kulturelle, politische, caritative, religiöse, soziale und sportliche Leben in der Gemeinde.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Reichertsried.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.

1808 Steuerdistrikt Kottgeisering gebildet; seit 1979 Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 615)

---

## Auswahlübersicht

1. U – Urkunden                      Notarielle Verträge
2. B – Bände                        Beschlüsse, Protokolle
3. R – Rechnungen
4. A – Akten                        1861-1953
5. K – Karten und Pläne
6. AK – Archivmaterial in Aktenordnern nach Einheitsaktenplan
7. Nach Jahrgängen gebunden und dem Archiv zugeordnet:
  - Amtsblatt des Landkreises Fürstfeldbruck                      1947-1976
  - Amtsblatt der Regierung von Oberbayern                      1960-1976
  - Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt                      1946-1976
  - Ministerialamtsblatt der bay. inneren Verwaltung                      1951-1975
  - Das bayerische Landesamt    1949-1976
8. Literatur zur Ortsgeschichte:
  - Josef Ederer, Chronik von Kottgeisering
  - Wolfgang Völk, Heimatbuch Grafrath – Kottgeisering – Schöngesing
  - Festschrift 1150 Jahre Kottgeisering





---

# Gemeinde Landsberied



---

## Gemeinde Landsberied

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift: Schloßbergstr. 4  
82290 Landsberied

Telefon: 08141/290773  
Telefax: 08141/290774  
E-Mail: Gemeinde@Landsberied.de  
Internet: www.vgmammendorf.de

Bürgermeister: Korbinian Hillmeier

Geschäftsleiter: Robert Kaiser  
Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf  
Augsburger Str. 12  
82291 Mammendorf

Archivbetreuerin: Sabine Baumann

Archivunterbringung: Gemeinde

Benutzungsmöglichkeiten: nach Absprache mit der Archivbetreuerin  
allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter  
der Verwaltungsgemeinschaft

Findbuch: vorhanden

### Zum Wappen:

Dargestellt werden die früheren Grundherrschaften der Klöster Fürstfeld und Weihenstephan: Der hier als Pfahl dargestellte rotsilberne Schachtbalken entstammt dem Wappen des Zisterzienserordens, goldener Flügel und rote Rosen dem des Klosters Weihenstephan.

---

## Ortsgeschichte

Landsberied verdankt seine Entstehung den Römern, die auf dem heutigen Schlossberg angeblich einen Wachturm unterhielten. Erstmals erwähnt wurde die „Rodung des Lambert“ 853.

Der Ortsteil Babenried entstammt der „Rodung des Bao“. Der Ortsteil Hirschthürl war herzogliche Schwaige und vermutlich die Heimat des Minnesängers Heinrich von dem Tudin, einem Zeitgenossen des Walther von der Vogelweide.

Landsberied wurde 1963 im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ Bundesieger.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Babenried und Hirschthürl (und Egg?); 1933 Gemeindeteil Egg zur Gemeinde Mammendorf.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.  
1808 Steuerdistrikt Landsberied gebildet; seit 1978 zur Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzman, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 618)

---

## Auswahlübersicht

Volkszählung 1880  
Verzeichnis der Gemeindebürger 1847-1907  
Beschlussbücher ab 1861  
Feuerlöschordnung von 1874  
Bürgermeisteraufstellung und Ortsgeschichte  
Gemeindechronik

---

# Gemeinde Maisach



---

## Gemeinde Maisach

Anschrift: Schulstr. 1  
82216 Maisach

Telefon: 08141/937-0  
Telefax: 08141/937-250  
E-mail: info@maisach.de  
Internet: www.maisach.de

Bürgermeister: Hans Seidl

Geschäftsleiter: Peter Eberlein

Archivbetreuer : Stefan Pfannes

Archivunterbringung/  
Archivraum: Rathaus, Rückgebäude

Benutzungsmöglichkeiten: nach Rücksprache

Findbuch: vorhanden, teilweise in Neubearbeitung

### Zum Wappen:

Das Wappen wurde der Gemeinde Maisach im Jahre 1964 verliehen. Ein goldenes Schwert über drei silbernen, gebogenen Balken auf rotem Grund erinnert in Maisach daran, dass der Ort früher Schrankenplatz war. Zugleich wird die Verbindung zu Weilheim deutlich, in dessen Grundbesitz Maisach lange Zeit stand.

---

## Ortsgeschichte

Die politische Gemeinde Maisach besteht seit der Neugliederung im Jahr 1978 aus 25 Ortsteilen mit jetzt ca. 12.000 Einwohnern. Als flächenmäßig größte Gemeinde des Landkreises Fürstenfeldbruck umfasst sie neben **Maisach** und **Gernlinden** mit Gernlinden-Ost auch **Überacker** mit Anzhofen, Diepoltshofen, Fußberg, Fußberg-Moos, Thal, Loderhof und Pöcklhof, **Rottbach** mit Oberlappach, Unterlappach, Deisenhofen, Kuchenried, Prack, Zötzelhofen und Weiherhaus, **Germerswang** mit Frauenberg und Stefansberg, **Malching** mit Obermalching und Galgen.

Dass die Gemeindegrenzen ein uraltes Siedlungsgebiet umschließen, beweisen vielerlei Bodenfunde. Beim Bau des Flugplatzes 1935 wurden Gräber entdeckt, deren Beigaben in die Bronzezeit zwischen 2000 und 1500 v. Chr. eingeordnet werden. Bereits 1928 hatte man in Gernlinden einen Friedhof mit vielen Urnengräbern aus der Zeit zwischen 1200 und 750 v. Chr. freigelegt. Auf verschiedenen Äckern, über alle Ortsteile verstreut, kamen vorzeitliche Einzelstücke zu Tage. Die Luftbildarchäologie gab erst kürzlich Kenntnis von einer römischen Ansiedlung. Die neuesten Funde wurden 1998/99 im Flugplatzbereich einige hundert Meter südlich des Volksfestplatzes gemacht. Es wurden Skelette mit Beigaben in Gräbern aus der Zeit zwischen 500 und 700 n. Chr. gefunden aus einer Zeit, in der die eigentliche bayerische Geschichte beginnt.

Schriftlich und mit Namen lassen sich die Ortsteile seit dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts n. Chr. nachweisen. Sie verdanken die Erstnennung der Übergabe ihrer Kirche zusammen mit Landbesitz an das neu gegründete Bistum Freising und der damit verbundenen Ausstellung von Urkunden durch bischöfliche Schreiber. Das bedeutet aber nicht, dass die Dörfer erst zur Zeit der Datierung entstanden sind. Den Beginn ihrer Entwicklung darf man 100, vielleicht 200 Jahre vorher ansetzen.

Frühe Kirchen- und Besitzübergaben werden genannt: für Malching zwischen 769 und 776, für Germerswang zwischen 779 und 783, für Rottbach ca. 791, für Maisach 806, für Unterlappach 807, für Überacker 819. Alle Orte bildeten bis in unser Jahrhundert geschlossene bäuerliche Gemeinschaften mit den nötigen Handwerkern, meist auch mit einem Wirtshaus – z. B. in Rottbach, nachgewiesen seit 1389, und in Maisach, zusammen mit der Brauerei, seit 1556. Die Siedlungen waren nicht selbstständig. Sie unterstanden (in Teilen oder ganz) verschiedenen weltlichen oder klösterlichen Herrschaften.

In **Maisach** traten nach der Jahrtausendwende die „Herren von Maisach“ als Ortsadel auf. Aus ihrem Geschlecht wurde Heinrich von Maisach berühmt als Abt des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1175 bis 1181. Nach dem Aussterben der Familie erbten die „Herren von Weilheim“. Schließlich ging der Besitz an die Wittelsbacher, deren Herzog, der zum Kaiser gewählte Ludwig der Bayer, sein Erbe dem Kloster Ettal schenkte und 1343 einen Klosterrichter einsetzen ließ. 1746 kam Maisach durch Tausch an das Kloster Fürstenfeld. 1803 wurde es – wie alle anderen Dörfer – selbstständig. 1818 erlaubte die von König Max I. erlassene Verfassung den Gemeinden eine eigene Verwaltung, gewählte Gemeinderäte und einen gewählten Bürgermeister. Den entscheidenden Schritt zur Entwicklung von Maisach bewirkte der Bau der Bahnlinie München-Augsburg. 1839 wurde der Haltepunkt eröffnet, und nach wenigen Jahren begann durch Zuzug von Bahnangestellten und Fabrikarbeitern aus München die Einwohnerzahl zu steigen. Aus den 500 Bewohnern des Jahres 1840 waren bis 1880 fast 750 geworden. Die Entwicklung setzte sich fort über



---

929 Personen im Jahr 1900, 1.166 im Jahr 1910 und 1.469 im Jahr 1920 (nach Bezug der ersten Häuser in Gernlinden). Durch Zuwanderung von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1950 die Zahl 4.466 und 1978 nach der Gemeindezusammenlegung 9.537 erreicht. 21 Jahre später ist die 12.000er-Grenze erreicht. Die zwei großen Gewerbegebiete und zahlreiche kleinere Betriebe bieten günstige Arbeitsplätze für die Ortsansässigen.

**Gernlinden** wurde 1322 erstmals genannt. Zwischen 1695 und 1919 ist immer nur vom Gut Gernlinden die Rede. Nach der Landübergabe durch Graf Toerring im Jahr 1919 entstand mit Hilfe der Landessiedlung und durch die Eigeninitiative tüchtiger Siedler der Ortsteil Gernlinden, zunächst südlich der Bahnlinie, inzwischen auch weit nach Norden ausgreifend mit einem neuen Wohngebiet und durch die Erweiterung des Gewerbegebietes an der Ganghoferstraße.

**Überacker** wird 819 erstmals nachgewiesen. Auch hier wird ein Ortsadel zwischen 1287 und 1459 erwähnt, der sich als die „Edlen von Kopfsberg“ bezeichnete, im Gegensatz zu den „Herren von Perg“ (1319) oder „Fußberg“ (ab 1413) und den „Edlen von Thal“ ab 1165. Seinen ihm gehörenden Teilbesitz übergab Kaiser Ludwig der Bayer 1343 dem von ihm gegründeten Kloster Ettal. Andere Hofbesitzer waren dem Kloster Weihestephan zinspflichtig, weil diese Güter dessen Eigentum waren. Große Bedeutung hatten Jahrhunderte lang bis nach dem Zweiten Weltkrieg die beiden Mühlen an der Maisach, eine in Überacker und eine in Fußberg. Durch Bebauung von Zwischengrundstücken und Erschließung der Flurteile "Krautgarten" wächst der Ort beträchtlich.

In **Rottbach** kennt man außer den in Ersturkunden genannten Oaso und Totilo zwischen 1126 und 1361 Frauen und Männer aus dem Geschlecht der „Edlen von Rottbach“, die eine Burg nordwestlich des Dorfes bewohnten. Auch „Eisenhofer“ aus dem Dachauer Gebiet besaßen Eigentum in Rottbach. Vermutlich lebte ein Zweig dieser Familie in einer Burg bei Zötzelhofen. Beide Burgen – so nimmt der Rottbacher Chronist Pfarrer Weiß an – scheinen um 1370 zerstört worden zu sein. Der dazugehörige Landbesitz ging wegen Verschuldung 1389 an den reichen Bürger Sighart Hudler von München und wurde von diesem 1402 an das Kloster Fürstfeld verkauft.

In der Senke um Zötzelhofen ließ Herzog Albrecht IV. zu einem bereits bestehenden Weiher einen neuen anlegen und ein Weiherhüterhaus bauen. An der Stelle des einstigen Weiherhüterhauses befindet sich jetzt die Einöde Weiherhaus. Die Weiher wurden 1860 abgelassen und das Gelände ab 1995 in einen Golfplatz umgestaltet.

**Germerswang** wird um 780 bei der Eingliederung in das Bistum Freising genannt. Das „-wang“ im Namen sagt, dass um die Siedlung schon seit ältester Zeit gute Wiesen und Weideplätze lagen. Wie in allen anderen Dörfern so war auch hier der Hof- und Grundbesitz auf verschiedene Lehensherren aufgeteilt. Schließlich erwarben die Wittelsbacher den größten Teil, die ihn – wie in Maisach – durch Kaiser Ludwig den Bayern an das Kloster Ettal gaben. Durch Tausch wurde 1746 der Ort dem Kloster Fürstfeld unterstellt.

Die älteste Mühle innerhalb der Maisacher Gemeindegrenzen scheint die Untermühle von Germerswang zu sein. Sie wird im Jahr 1160 erwähnt, als der Besitzer sie an das Kloster Ulrich und Afra in Augsburg gab. Dieses besorgte 1423 einen Neubau.

---

Die andere Germerswanger Mühle, die Obermühle (verbunden mit einer Säge) und die Untermühle wurden vor einigen Jahrzehnten stillgelegt.

Das Schulhaus, erbaut 1951 und nicht mehr verwendet seit 1976, ist jetzt der Kern eines kleinen Bürgerzentrums mit Kindergarten, Jugendraum, Feuerwehrgebäude und Schützenheim.

Im Ortsnamen **Malching** – zur Zeit der ersten Nennung Mahaleihhi genannt – steckt „Mal-Eiche“. So wird der Ort einer alten germanischen Gerichtsstätte genannt. Diese war gewöhnlich dreigeteilt. Es dürfte in Untermalching die Betstätte, in Obermalching die Maleiche, also die Urteilsstätte, und in Galgen der Vollstreckungsort gewesen sein. Jahrhunderte später, als der Strafvollzug für todeswürdige Verbrechen allein dem Landgericht Dachau zustand, verblieb in Malching die niedere Gerichtsbarkeit. Sie wurde durch den vom Kloster bestellten Klosterrichter ausgeübt. Nach 800 war ein Teil der Malchinger Güter nach Freising, ein anderer Teil nach Bernried gegeben worden. 1456 kamen schließlich die Freisinger Besitzungen auch an das Kloster Bernried, unter dessen Herrschaft das ganze Dorf bis 1803 verblieb.

Die Eröffnung der Bahnlinie München-Augsburg 1840 hatte auf die Entwicklung der Orte Germerswang und Malching zunächst wenig Einfluss. Erst 1927 wurde der Haltepunkt Malching eingerichtet. Die Erweiterung des S-Bahn-Netzes bis Nannhofen im Jahr 1988 brachte den beiden Orten endlich den seit Jahren erhofften Anschluss nach München in kurzen Abständen. Seither sind Bauplätze um die Haltestelle begehrt. Neubauten entstanden und entstehen, soweit die gemeindliche Planung diese zulassen kann.

Im Lauf der Jahrhunderte wurden Maisach und seine Ortsteile von Krieg, Pest und Hunger hart betroffen. Davon berichten viele Aufzeichnungen, besonders die Totenbücher der Pfarreien. Es wird aber auch berichtet vom zähen Aufbauwillen der besonders hart betroffenen Generationen nach dem Dreißigjährigen Krieg ab 1648 und nach dem Spanischen Erbfolgekrieg ab 1705. Bis auf wenige Gehöfte war Maisach zweimal abgebrannt, aber auch die abseits der damaligen Straßen gelegenen Orte blieben nicht verschont.

In ruhigeren Bahnen verlief die Geschichte der Gemeinden im vergangenen Jahrhundert, aber ebenfalls nicht ohne Probleme. Zunächst waren die Veränderungen durch das Selbstständigwerden ab 1803 zu verkraften. Dann galt es für Handwerker und Bauern, sich auf die Gewerbefreiheit und die einsetzende Industrialisierung einzustellen. Auch durch die beiden Weltkriege in unserem Jahrhundert kam die Aufwärtsbewegung nicht zum Stillstand. Im Zeichen des „Deutschen Wirtschaftswunders“ setzte nach der Währungsreform 1948 ein beachtlicher Aufschwung ein. Noch vor 50 Jahren war der Hauptsteuerzahler im Dorf Maisach der Brauereibesitzer; Bauern, Handwerker und Pendler brachten für den Gemeindehaushalt wenig. Zu den Reichen gehörten die kleineren Orte rundum auch nicht.

Niemand konnte sich damals eine Gewerbeentwicklung vorstellen, wie sie tatsächlich erfolgte, die bestehende Betriebe wachsen ließ und neue, anfangs kleinere Betriebe und in den letzten Jahren sogar die Niederlassung von Weltfirmen brachte. Das vermehrte Steueraufkommen erleichtert die Finanzierung der gemeindlichen Aufgaben wie Abschluss- und Ergänzungsmaßnahmen beim Bau von Schulen und inzwischen sieben Kindergärten sowie eines Schülerhortes in Maisach, bei der Erweiterung von Kanalisation und zentraler Wasserversorgung, der Verbesserung von Gehsteigen und Straßen, der Sicherheit der Verkehrsteilnehmer durch Fahrradwege, Ampeln, Überquerungshilfen, Kreisel und bei vielem anderen mehr. Dank der Weiterentwick-

lung ist Maisach mit seinen Gemeindeteilen zu einer blühenden Gemeinde geworden, die durch den Bau eines beheizten Freibades, eines Altenpflegezentrums in Maisach (1996/97), eines Bürgerzentrums in Gernlinden, eines neuen Vereinsheimes in Maisach (1998/99), durch viele kulturelle Veranstaltungen und durch ein reges Vereinsleben allen Bürgern ein sicheres und angenehmes Leben möglich macht. Es gibt in der Gesamtgemeinde über 70 Vereine und eine Reihe von Musikgruppen, darunter ein mehrstufiges Akkordeonorchester, drei Blaskapellen und einen Fanfarenzug.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Maisach:* 1818 Gemeindebildung mit der Einöde Felden. Die Siedlung Gernlinden entstand nach dem Ersten Weltkrieg und die Siedlung Hasenheide erst in den 40er Jahren; 1978 Gemeindeneubildung mit den Gemeinden Germerswang, Malching, Rottbach und Überacker, der Gemeindeteil Hasenheide kam zu Fürstenfeldbruck.

*Germerswang:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Frauenberg und Stephansberg; 1978 Gemeinde als Gemeindeteil zu Maisach.

*Malching:* 1818 Gemeindebildung mit den Gemeindeteilen Unter- und Obermalching, Galgen und Lindach; 1978 Gemeinde als Gemeindeteil zu Maisach, die Gemeindeteile Lindach und Neu-Lindach zu Fürstenfeldbruck.

*Rottbach:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Deisenhofen, Kuchenried, Ober- und Unterlappach, Prack, Weiherhaus und Zötzelhofen; 1978 Gemeinde als Gemeindeteil zu Maisach.

*Überacker:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Anzhofen, Diepoltshofen, Fußberg, Loderhof, Pöcklhof und Thal; 1978 Gemeinde als Gemeindeteil zu Maisach.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau. 1812 wurden die Steuerdistrikte Maisach, Germerswang, Rottbach und Überacker gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 621/623)

---

## Auswahlübersicht

Die ersten Verzeichnungsarbeiten lassen sich mit der Tätigkeit des Kreisarchivpflegers Josef Loher zwischen 1954 und 1955 feststellen. Damals wurden die Grundlagen der heutigen Bestände gelegt. Diese Bestände wurden nach 1978 mit den Akten aus den Registraturen der eingemeindeten Gemeinden ergänzt.

Die jeweiligen Bestände haben sich in unterschiedlicher Dichte erhalten. Während der bis heute laufend fortgeführte Bestand Maisach vor allem im 19. Jahrhundert und bis ca. 1950 eine sehr dürftige Überlieferung bildet, besteht mit dem Bestand Überacker eine fast vollständige Überlieferung einer ländlichen Gemeinde ab ca. 1850 bis 1978. Der Bestand Rottbach war schon 1955 bei der Erfassung durch Loher von nur geringem Umfang. Das von Loher 1955 verzeichnete Archiv von Germerswang gilt als verloren. Die Akten von Malching kamen im Zuge der Gebietsreform an das Stadtarchiv Fürstfeldbruck.

Die Bestände der jeweiligen Altgemeinden bzw. der Gesamtgemeinde Maisach gliedern sich wie folgt in:

- Akten (verzeichnet nach dem Einheitsaktenplan)
- Bände (überwiegend Sitzungsprotokollbücher der Gremien, aber auch Einwohner-, Fremdenbücher und sonstige Bücher wie z. B. Dienstbotenregister, Steuerlisten usw.)
- Rechnungen (Gemeinde-/Stiftungsrechnungen, Sonderkassen)
- Urkunden (Notarurkunden)

Zusätzlich befindet sich eine Sammlung amtlicher Gesetz- und Verordnungsblätter sowie Verwaltungsliteratur im Archiv, beginnend ab ca. 1830.

Bestand Maisach:

Akten ab ca. 1830 bis ca. 1990

Beschlussbücher ab 1860

Rechnungen ab 1822 (lückenhaft)

Urkunden ab ca. 1870

Bestand Germerswang:

Akten ab ca. 1950 bis 1978

Beschlussbücher ab ca. 1930

Rechnungen ab ca. 1930 (lückenhaft)

Urkunden ab ca. 1920

Bestand Rottbach:

Akten ab ca. 1846 bis 1978

Beschlussbücher ab 1924

Rechnungen ab ca. 1835 (lückenhaft)

Urkunden ab ca. 1870

Im Bestand Rottbach befinden sich die ältesten Schriftstücke des Gesamtarchivs mit Dokumenten von 1600, 1745 und später.

Bestand Überacker:

Akten ab ca. 1825 bis 1978

---

Beschlussbücher ab 1860  
Rechnungen ab 1829 (lückenhaft)  
Urkunden ab ca. 1860

Zeitgeschichtliche Sammlung:

Zeitungsausschnittsammlung ab ca. 1966 bis 1978 (lückenhaft), ab 1978 für Gesamtgemeinde Maisach.

Fotosammlung (auch Dias, Negative, etc.):  
ab ca. 1900, überwiegend Repros.

Sammlung Kölbl:

Nachlass der Ehrenbürgerin Gertraud Kölbl, enthält Unterlagen zur Ortsgeschichte und Gemeindechronik, Drucksachensammlung.

Schularchiv Überacker:

Überlieferung der ehemaligen Volksschule Überacker von ca. 1840 bis 1969. Erhalten auch Lehr- und Lernbücher, Literatur. Der umfangreiche Bestand ist unverzeichnet und somit noch nicht benutzbar.

---

# Gemeinde Mammendorf



---

**Gemeinde Mammendorf**  
Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift: Augsburg Str. 12  
82291 Mammendorf

Telefon: 08145/84-0  
Telefax: 08145/1225  
E-Mail: info@vgmammendorf.de  
Internet: www.vgmammendorf.de

Bürgermeister: Johann Thurner

Geschäftsleiter: Robert Kaiser  
Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf  
Augsburger Str. 12  
82291 Mammendorf

Archivbetreuerin: Marina Salicki

Archivunterbringung: Rathaus, Untergeschoss

Benutzungsmöglichkeiten: nach Absprache mit der Archivbetreuerin  
allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter  
der Verwaltungsgemeinschaft

Findbuch: vorhanden für Mammendorf und Nannhofen

**Zum Wappen:**

An den Grundbesitz des Klosters Fürstfeld erinnert der Rot und Silber geschachtelte Balken aus dem Zisterzienserwappen. Der Löwe entstammt dem Wappenbild der Freiherren von Lotzbeck aus Nannhofen, die Schafscherer dem der Haldenberger.

---

## Ortsgeschichte

Mammendorf ist eine der ältesten Ortschaften Bayerns, so stellte es bereits Mayer 1874 in seiner Beschreibung des Erzbistums München und Freising dar. Neue Funde im Baugebiet an der Hartfeldstraße beweisen dies, da nach Ansicht der Archäologen hier Gräber aus der Jungsteinzeit (ca. 2000 Jahre v. Chr.) gefunden wurden. Bei Ausgrabungen auf der Südseite des Haldenbergs wurden Reste einer Siedlung der Hallstattzeit gefunden (ca. 800 bis 500 v. Chr.). Aber auch in den Wäldern nördlich von Nannhofen findet man keltische Hügelgräber (ca. 500 v. Chr.). Aus all diesen Funden kann angenommen werden, dass der Raum des heutigen Mammendorfs bereits vor ca. 4000 Jahren besiedelt war.

In der Urkundensammlung des Bistums Freising findet sich die erste Erwähnung des Namens Mammendorf. In der Zeit von 758 bis 763 (vermutlich 759) wurden mit dieser Urkunde durch einen Edlen David von Mammendorf im Beisein Herzog Tassilos Besitzungen an die Kirche zu Puch geschenkt. Auch in der Folgezeit werden bei Schenkungen immer wieder Ortsedle von Mammendorf als Zeugen genannt. 782, unter Bischof Arbeo, wird Mammendorf als Pfarrkirche mit Zehentrecht genannt. 807 schenkt ein Aso ad Mammendorf seinen Besitz an das Bistum Freising.

Im Jahr 1263 gründete der bayerische Herzog Ludwig II. der Strenge das Kloster Fürstfeld, von dem wichtige Impulse für Mammendorf ausgehen sollten. So wurden im Jahr 1319 insgesamt zwölf Hofstätten zu Mammendorf von Kaiser Ludwig dem Bayern an Fürstfeld übergeben. 1327 wird Mammendorf sogar als Markt bezeichnet. Im Landstreit 1421 wurden mehrere Dörfer niedergebrannt und nach der Schlacht bei Alling 1422 die Burg Nannhofen zerstört. Auch der Dreißigjährige Krieg verschonte Mammendorf nicht. Die Schweden zogen 1632 von Augsburg aus über Mammendorf nach München, wohin sich ein Großteil der Mammendorfer Bevölkerung geflüchtet hatte. Auf dem Rückzug nach Augsburg wurde der Ort durch die Schweden gebrandschatzt 48 Einwohner kamen dabei ums Leben. Krieg und Pest reduzierte die Einwohnerzahl von 600 auf 80, 1651 waren von 171 Häusern nur noch 37 bewohnt. In den folgenden Jahrzehnten wurden die leerstehenden Gehöfte wieder durch Neusiedler, vorwiegend aus der Tiroler Gegend, bezogen. Mit diesen Neusiedlern erreichte Mammendorf um 1730 wieder die Einwohnerzahl von 600 und damit den Stand von vor 400 Jahren.

1818 entstanden die selbstständigen Gemeinden Mammendorf und Nannhofen. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts setzten sich in Mammendorf einige Neuerungen durch: 1903 ließ sich mit Dr. Johann Röhlinger erstmals ein Arzt nieder, 1911 erhält Mammendorf das erste Elektrizitätswerk, erbaut von Franz Alberstötter. 1921 wurde in Mammendorf für 57.400 Reichsmark das erste Gemeindehaus gegenüber dem Gasthaus Giggenbach errichtet – unmittelbar vor Beginn der Inflation. 84 junge Männer aus der Gemeinde verloren im Ersten Weltkrieg ihr Leben, im Zweiten Weltkrieg fielen 65 und über 30 sind vermisst. In den letzten Kriegstagen im April 1945 näherten sich von Hattenhofen kommend amerikanische Truppen dem Ort. Einige SS-Leute, die sich auf dem Rückzug in Mammendorf aufhielten, sprengten zur Verteidigung die Maisachbrücke. Der Ort wurde daraufhin mit Granaten beschossen, Schlimmeres konnte jedoch durch das Hissen der weißen Flagge am Turm der Nikolauskirche durch Gärtnermeister Schmid verhindert werden.



---

1948 lebten in Mammendorf 654 Flüchtlinge. Dem damaligen Pfarrer Martin Bauer ist es zu verdanken, dass für 70 Familien in der Martin-Bauer-Siedlung auf Kirchengrund eine neue Heimat erbaut werden konnte.

Im Jahr 1978 erfolgte im Rahmen der Gemeindegebietsreform die Eingliederung der ehemals selbstständigen Gemeinde Nannhofen. Diese Gemeinde hat eine ebenso reiche und vielfältige Geschichte wie Mammendorf. Sie ist im wesentlichen bestimmt von den jeweiligen Burg- bzw. Schlossherren. Nannhofen wurde erstmals 824 urkundlich erwähnt, die Schlossherren der letzten Jahrhunderte waren die Geschlechter der Elsenheimer, der Ruffini und seit 1826 bis heute die Familie von Lotzbeck. In den letzten Jahren hat sich Mammendorf zu einem Zentrum des westlichen Landkreises entwickelt, nicht zuletzt durch den S-Bahn-Anschluss, die Schaffung vieler gewerblicher Arbeitsplätze und des Sitzes der Verwaltungsgemeinschaft.

Mammendorf verfügt heute über alle wichtigen Infrastruktureinrichtungen und auch über ein breitgefächertes Freizeitangebot. Trotz der inzwischen auf mehr als 3.700 Einwohner angewachsenen Bevölkerung hat sich Mammendorf seine dörfliche Eigenheit und sein Miteinander erhalten, was sich auch in einem sehr aktiven Vereinsleben ausdrückt.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Mammendorf:* 1818 Gemeindebildung mit dem Gemeindeteil Peretshofen; 1933 kam der Gemeindeteil Egg von der Gemeinde Landsberied hinzu; 1978 Eingemeindung der Gemeindeteile Nannhofen und des Gemeindeteils Eitelsried der ebenfalls 1978 aufgelösten Gemeinde Aich.

*Nannhofen:* 1818 Gemeindebildung; 1978 als Gemeindeteil zu Mammendorf.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau, mit Ausnahme des Gemeindeteils Eitelsried, der zum Landgericht Landsberg gehörte.

*Mammendorf:* 1812 Steuerdistrikt Mammendorf gebildet. 1978 Errichtung der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf mit den Mitgliedsgemeinden Mammendorf, Adelshofen, Althegeenberg, Hattenhofen, Jesenwang, Landsberied, Mittelstetten und Oberschweinbach.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 630/631)

---

## Auswahlübersicht

### Gemeindearchiv Mammendorf

#### A – Akten

- Lagerinsassen des Flüchtling-Auffanglagers 1946/47
- Kriegsteilnehmer 1914/18
- Erbhöfe – Gerichtliches Verzeichnis 1934
- Kreditwesen 1855
- Schuldurkunden 1852, 1855-1857, 1889, 1898, 1914
- Auszüge Grundsteuerkataster 1830, 1899, 1901, 1910, 1912, 1922
- Auszug Grundsteuerkataster alt

#### B – Bände

- Beschlussbücher des Gemeinderates 1893-1936
- Ortschronik Mammendorf und Umgebung
- Chronik Veteranen- und Kriegerverein Mammendorf und Nannhofen
- Kopien von alten Ansichtskarten
- Hoagartn bai da Mammadarfa Schproch (von Herrn Pichler)
- Die Mammendorfer Wirtschaftsgeschichte der Bauern und Handwerker (von Herrn Pichler)
- Ze Mammendorf dem Markthe (Heimatbuch von Herrn Pichler)
- Schulkassenrechnung 1926/27
- Fürsorgekasse-Rechnung 1926/27

### Gemeindearchiv Nannhofen

#### A – Akten

- Verleihung von Ehrenkreuzen an Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern von Gefallenen 1934
- Ansässigmachung und Heimatrechte 1850
- Umgehung der Flur- und Markierungsgrenzen 1856
- Volks-, Berufs- und Betriebszählung der Gemeinde 1925
- Liste der im Weltkrieg 1914-1918 Gefallenen der Gemeinde
- Stallvisitationsprotokoll
- Grundliste der Feuerwehr
- Urlisten der Geschworenen und Schöffen der Gemeinde 1860-1864, 1926-1938
- Familienstandsanzeigen der Gemeinde 1900
- Ortspolizei Vorschriften 1874
- Verzeichnis der Kostkinder 1873, 1911
- Liste der Waisen in Nannhofen 1884
- Aufstellung eines Wasenmeisters 1876
- Bauplanverzeichnis der Gemeinde 1930
- Flächenverzeichnis der Grundbesitzer von Nannhofen 1913
- Erbauung des Gemeindehauses 1884
- Verpflichtung der Feldgeschworenen der Gemeinde 1880
- Wohnungsbogen der Gemeinde 1908
- Verpachtung der Gemeindejagd 1889, 1901, 1924, 1933, 1935
- Eisenbahnunglück Bahnhof Nannhofen 1917
- Fernsprechkabellegung von Mammendorf nach Nannhofen 1939

- Stromversorgung der Gemeinde 1930
- Beratungsprotokoll über Einnahmen und Ausgaben in der Gemeinde bei Ausfertigung des Grundetats 1859

### **B – Bände**

- Beschlussbücher des Gemeinderates 1860-1925
- Protokoll über Abnahme des Verfassungseides 1908
- Viktualien-Visitation 1858-1908
- Verzeichnis der in Nannhofen aufgegriffenen Bettler 1855
- Kontrollbuch über Fremdenpolizei in Nannhofen 1862
- Gemeindechronik Nannhofen (von Herrn Pichler)
- Abmarkungsprotokoll 1901
- Grundbesitzveränderungsbuch von Nannhofen 1838
- Bodennutzungserhebung 1955, 1969-1978
- Gemeinderechnungen 1876
- Grundetat 1859
- Konkurrenzrollen für Hand- und Spanndienste 1846
- Konkurrenzrollen für Naturalleistungen und Gemeindeumlagen in Geld 1846

### **U – Urkunden**

- Grundsteuer-Kataster-Auszüge Bes. Hs. Nr. 1/2 und Haus 2 der Gemeinde Nannhofen
- Versicherungsurkunde, Brandversicherung, Kassenversicherung
- Bullenversicherung, Haftpflichtversicherung und Feuerversicherung 1930

---

# Gemeinde Mittelstetten



---

## Gemeinde Mittelstetten

Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift:	Schulstr. 11 82293 Mittelstetten
Telefon:	08202/1678
Telefax:	08202/1668
E-Mail:	Mittelstetten@t-online.de
Internet:	www.vgmammendorf.de
Bürgermeister:	Ernst Presser
Geschäftsleiter:	Robert Kaiser Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf Augsburger Str. 12 82291 Mammendorf
Archivbetreuerin:	Maria Riepl
Archivunterbringung:	Schulhaus, Dachgeschoss
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Archivbetreuerin allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter der Verwaltungsgemeinschaft
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

Die Symbole im Gemeindewappen beziehen sich auf historische, kirchliche und topographische Aspekte. Der silberne Flügel entstammt dem Wappen der Grafen von Hundt, der Pfeil weist auf die dem heiligen Sebastian geweihte Kirche im Ortsteil Oberndorf hin, die Heugabel auf die agrarische Struktur des Gemeindegebiets und das Spatenblatt auf den angeblichen Anbau von Raseneisenerz. Die Quelle der Glonn wird durch den Wellenbalken symbolisiert.

---

## Ortsgeschichte

In "Muotelstetten" wurde wahrscheinlich über die Keltzeit bis zu den Bajuwaren Eisen gewonnen und verarbeitet. Im Jahr 1200 ist erstmals ein Siedler als Hersteller von Gebrauchsgegenständen aus Eisen bezeugt. 1440 wird in Mittelstetten ein Dorfgericht genannt. Der Dreissigjährige Krieg brachte viel Elend, vor allem um 1632, als die Schweden das Land verwüsteten. In der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts vermerkt die Chronik viele gekrönte Häupter, die beim Postwirt einkehrten, u. a. Napoleon. Trotz solch hoher Gäste gab es Streit mit dem Kloster Fürstenfeld wegen des Schankrechts des Postwirts.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Mittelstetten:* 1818 Gemeindebildung mit den Gemeindeteilen Hanshofen, Längenmoos und Vogach; 1972 kam der Gemeindeteil Oberdorf der aufgelösten Gemeinde Baierberg (Landkreis Aichach-Friedberg) hinzu, 1978 die ehemalige Gemeinde Tegernbach.

*Tegernbach:* 1818 Gemeindebildung; 1978 als Gemeindeteil zu Mittelstetten.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zu drei verschiedenen Landgerichten: Tegernbach zu Landsberg, Mittelstetten zu Dachau, Oberdorf, das bis 1799 zum Landgericht Mering gehörte, kam dann zu Friedberg. Bis 1972 lag Oberdorf im Landkreis Aichach-Friedberg.

*Mittelstetten:* 1812 Steuerdistrikt gebildet. 1978 Mitgliedsgemeinde der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf.

*Tegernbach:* 1808 Steuerdistrikt Tegernbach gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 634)

---

## Auswahlübersicht

### A – Akten

- Urwahllisten der Gemeinde Mittelstetten 1860
- Auflösung der Gemeinde Baierberg 1973
- Gefallene der Gemeinde 1942
- Visitation der Gemeinde durch die Aufsichtsbehörde 1883
- Fliegerschäden 1945
- Feuerwehr allgemein 1941-1945
- Anschaffung einer Feuerspritze 1942
- Fassion der katholischen Schulstelle Mittelstetten 1849
- Beschaffung einer Orgel für die Pfarrkirche Mittelstetten
- Lebensmittelkarten 1943-1949

### B – Bände

- Gemeindebesichtigung 1855-1924
- Beschlussbücher des Gemeinderats 1851-1945

### R – Rechnungen

- Gefangenenlager 1940

### Tegernbach bis 1972

#### A – Akten

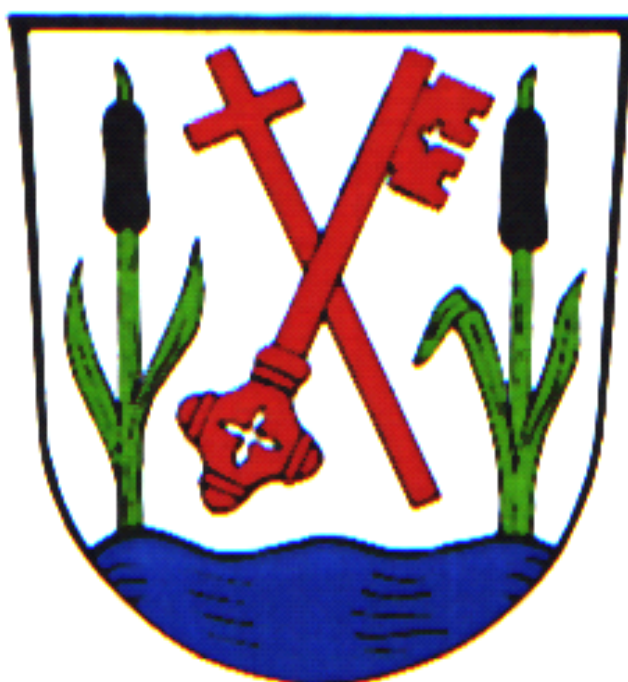
- Ortspolizeiliche Vorschriften der Gemeinde Tegernbach 1866

#### B – Bände

- Protokollbuch der Gemeindeversammlung 1885-1905

---

# Gemeinde Moorenweis





---

## Gemeinde Moorenweis

Anschrift:	Ammerseestr. 8 82272 Moorenweis
Telefon:	08146/9304-0
Telefax:	08146/9304-70
E-Mail:	poststelle@moorenweis.bayern.de
Internet:	www.moorenweis.de
Bürgermeister:	Joseph Schäffler
Geschäftsleiter:	Leo Sedlmair
Archivbetreuer:	Josef Kammler Amselstr. 5 82272 Moorenweis
Archivunterbringung:	Rathaus, Obergeschoss
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit der Gemeindeverwaltung und dem Archivbetreuer
Findbuch:	Stichwortverzeichnis bis 1972 vorhanden

### Zum Wappen:

Das Wappen wurde der Gemeinde Moorenweis am 24. Januar 1977 verliehen.

"In Silber aus blauem Wellenschildfuß wachsend zwei schwarze Mooskolben mit grünen Stengeln und grünen Blättern, dazwischen schräg gekreuzt ein roter Kreuzstab und ein roter Schlüssel."

Das Gebiet der Gemeinde Moorenweis gehörte ursprünglich zum welfischen Hausbesitz. Im 13. Jahrhundert sind dort Güter des Klosters Wessobrunn nachweisbar, die dem Kloster wohl von den Welfen geschenkt worden waren. Umfangreichen Grundbesitz im Gemeindegebiet hatte außerdem die Pfarrkirche Moorenweis (Patron Sixtus). Als Hinweis auf die beiden Grundherren wird in das Gemeindewappen der Kreuzstab als Attribut des heiligen Sixtus und der Petruschlüssel aus dem Wappen des Klosters Wessobrunn aufgenommen. Die Farben Weiß und Rot erinnern an die Zugehörigkeit der Gemeinde zum Bistum Augsburg. Die Lage der Gemeinde im Quellgebiet der Maisach wird durch den Wellenschildfuß und die Rohrkolben dargestellt.

---

## Ortsgeschichte

Das Pfarrdorf Moorenweis wird 753 erstmals in einer Urkunde des Klosters Wessobrunn erwähnt.

Der Ortsname Moorenweis deutet auf die Lage des Dorfes hin. Bis ins 17. Jahrhundert schrieb man meistens "Moarawies". Damit bezog man sich auf die Moorwiesen, die zum Teil auch heute noch am Ortsrand zu finden sind.

Die Geschichte des Dorfes mit den Orten Albertshofen, Brandenburg, Hohenzell, Römertshofen und Windach ist eng mit dem Kloster Wessobrunn verbunden. Moorenweis war dem Kloster zehentpflichtig.

Im Jahre 1820 gab es in Moorenweis 128 Häuser mit 151 Familien bzw. Haushalten. Bis 1823 gehörte das Dorf zum königlichen Landgericht und Rentamt Landsberg und erst danach zu Bruck.

Moorenweis war damals die größte Landgemeinde im Bereich von Landgericht, Rentamt, Bezirksamt, Landwehr-Bezirkskommando und Aufschlags-Einnehmerei Bruck.

Seit der Gemeindegebietsreform 1972 und 1978 hat Moorenweis mit etwa 46 km<sup>2</sup> nach Maisach die zweitgrößte Gemeindefläche im Landkreis Fürstenfeldbruck. Derzeit wohnen 3.400 Menschen in der Gemeinde Moorenweis.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Moorenweis:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Albertshofen, Brandenburg, Hohenzell, Römertshofen und Windach; 1972 kamen die Gemeinden Dünzelbach, Eismerszell, Purk und Steinbach als Gemeindeteile zu Moorenweis, 1978 noch die Gemeinde Grunertshofen.

*Dünzelbach:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Luidenhofen und Zell; 1972 als Gemeindeteil zu Moorenweis.

*Eismerszell:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Weißenzell (St. Margareth); 1972 als Gemeindeteil zu Moorenweis.

*Grunertshofen:* 1818 Gemeindebildung; 1978 als Gemeindeteil zu Moorenweis.

*Purk:* 1818 Gemeindebildung; 1840 <1896/97 lt. Archiv> kommt der Gemeindeteil Langwied von Steinbach hinzu; 1972 Gemeinde als Gemeindeteil nach Moorenweis.

*Steinbach:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Langwied; 1840 <1896/97 lt. Archiv> kommt Langwied zu Purk; 1972 Gemeinde als Gemeindeteil zu Moorenweis.

*Abgegangen:* Engelmvingen, Ruhenperge, Niwenhusen und Grinteln, die alle im Wessobrunner Klosterurbar von 1397 genannt sind.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das gesamte heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.

*Moorenweis:* 1808 Steuerdistrikt gebildet; seit 22.2.1820 besaß Casimir Schenk Graf von Castell-Waal Gerichtsholden I. Klasse in Moorenweis und Römertshofen (bis 1848?). 1874 erste Forstdienststelle.

*Dünzelbach:* 1808 Steuerdistrikt gebildet; bis 1848 Patrimonialgericht II. Klasse.

*Grunertshofen:* 11.6.1820 - 1831 Patrimonialgericht I. Klasse, dann bis 1848 II. Klasse.

*Steinbach:* 1808 Steuerdistrikt gebildet; 25.3.1820 - 1848 Patrimonialgericht II. Klasse.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 638/639)

---

## Auswahlübersicht

Archivwürdiges Schriftgut der Gemeindeteile (= ehemalige selbstständige Gemeinden Dünzelbach, Eismerszell, Grunertshofen, Purk und Steinbach) ist getrennt gelagert, geordnet und archiviert.

### 1. Urkunden und Dokumente:

Grenzbeschreibungen und Katasterauszüge ab 1809, Schenkungsurkunden, Schuld- und Hypothekenbriefe, Kauf- und Tauschverträge

### 2. Bände, Bücher:

Gemeindebeschlüsse ab 1825, Gesetzblätter ab 1834

### 3. Rechnungen:

Gemeinderechnungen der ehemaligen Baron Dürr'schen Hofmark Steinbach ab 1772; Schulfond und Armenstiftung Dünzelbach ab 1875; Eismerszell ab 1847

### 4. Verschiedenes:

Flurplan der Steuergemeinde Purk von 1864; Wahlen zur Kirchenverwaltung Grunertshofen ab 1887; Stolgebührenregulativ ab 1895

### 5. Akten:

*Dünzelbach:* Verzeichnis der Heimatberechtigten ab 1848, Verpachtung der Gemeindejagd ab 1849, Plan zum Bau von zwei Krankenzimmern von 1854.

*Eismerszell:* Auszug aus dem Grundsteuernkataster mit Hausnamen von 1814, Aufstellung der gemeindlichen Vermögenswerte ab 1840, Gemeindevisitationen ab 1846, Anordnungen des Königlichen Bezirksamtes Bruck an die Gemeinde Eismerszell von 1849 bis 1882.

*Steinbach:* Familienbeschrieb der Gemeinde Steinbach mit Langwied aus älterer Zeit, geordnet nach Hausnummern nach einer EntschlieÙung S. M. des Königs von Bayern vom 11.12.1835, Klageschrift zum Landgericht Bruck gegen Pfarrer Max Hurt von 1847, Schuld- und Hypothekenbriefe von 1840 und 1857.

*Purk:* Ortspolizeiliche Vorschriften ab 1866, Eingemeindung von Langwied nach Purk von 1894 bis 1896.

*Grunertshofen:* Verzeichnis der Personen, die den Hausiererhandel betreiben, von 1869, Beschlagnahmeverordnung von verdorbenem Bier von 1875, Verträge mit den Wasenmeistern, Fleischbeschau ab 1876.

*Moorenweis:* z. Zt. ältestes Schriftstück eine Art Testament (Erbvertrag) aus dem Jahre 1739

### 6. Literatur zur Ortsgeschichte:

Verschiedene Ortschroniken sind vorhanden und können käuflich erworben werden.

---

# Gemeinde Oberschweinbach



---

**Gemeinde Oberschweinbach**  
Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf

Anschrift: Kajetanweg 5  
82294 Oberschweinbach

Telefon: 08145/94401  
Telefax: 08145/6061  
E-Mail: Oberschweinbach@t-online.de  
Internet: www.vgmammendorf.de

Bürgermeister: Bernhard Schulze

Geschäftsleiter: Robert Kaiser  
Verwaltungsgemeinschaft Mammendorf  
Augsburger Str. 12  
82291 Mammendorf

Archivbetreuerin: Stefanie Gamperling  
allgemeine Anfragen an den Geschäftsleiter  
der Verwaltungsgemeinschaft

Archivunterbringung: Rathaus Obergeschoss

Benutzungsmöglichkeiten: nach Absprache mit der Archivbetreuerin

Findbuch: vorhanden

**Zum Wappen:**

Das neue Wappen setzt sich aus Elementen der bis 1972 unabhängigen Gemeinden Oberschweinbach und Günzlhofen zusammen: Aus dem Wappen der Gemeinde Oberschweinbach stammen die vier roten Rauten, die an die Inhaber der Hofmark Spielberg, die Grafen von Lerchenfeld, erinnern. Der Lindwurm als Attribut der heiligen Margarete steht für das Patrozinium der Pfarrkirche von Günzlhofen.

---

## Ortsgeschichte

Die Chronik des Ortes gründet sich in der Geschichte der Ortsteile Spielberg und Günzlhofen.

Das Kloostergut Spielberg, eine ehemalige Burg, deren Ursprung auf das Jahr 1150 zurückgeht, wurde ab 1200 von der adligen Familie der Spielberger bewohnt.

Die Schlossanlage wurde 1624 errichtet, 1695 erweitert und um 1750 im Stil des Rokoko umgebaut. 1899 erwarben es die Franziskanerinnen von Kloster Reutberg und richteten eine Kapelle und ein Altenheim ein. Heute ist es in Besitz der Gemeinde, nachdem sich der Orden aus Spielberg zurückgezogen hat.

Günzlhofen ist der Ortsteil, der 1993 sein 1200jähriges Bestehen feiern konnte. Es wurde 793 erstmals unter dem Namen "Cundinchofa" (Höfe des Gunzil) in einer Urkunde des Freisinger Traditionsbuches erwähnt.

Mit der Kirche St. Margareta besitzt Günzlhofen einen spätgotischen Bau, der später barockisiert und 1921 verlängert und mit einer neubarocken Fassade versehen wurde. Der Hochaltar von 1730/40 soll aus der ehemaligen Klosterkirche Wessobrunn stammen.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Oberschweinbach:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Spielberg; 1972 Gemeinde Günzlhofen als Gemeindeteil zu Oberschweinbach.

*Günzlhofen:* 1818 Gemeindebildung; 1972 als Gemeindeteil zu Oberschweinbach.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau.

*Oberschweinbach/Spielberg:* 1812 Steuerdistrikt gebildet; 1820 - 1835 Patrimonialgericht II. Klasse.

*Günzlhofen:* 1812 Steuerdistrikt gebildet; 1818? - 1825 Patrimonialgericht I. Klasse; 1825 - 1844 ruht das Patrimonialgericht wegen des bürgerlichen Besitzers; 1844/46 - 1848 Patrimonialgericht II. Klasse.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmänn, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstfeldbruck, Fürstfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 644)

---

## Auswahlübersicht

### Oberschweinbach

#### Akten

022/1	Gemeindezusammenlegung
922/2	Volkszählung 1946/49/50/62/65/70
023/1	Ehrungen – Heimkehrfeier
023/2	Ehrungen – Geburtstage
062/1	Kriegsfolgen – Vermisstenmeldung
101/1	Urlisten Schöffen und Geschworene 1935-1970
104/1	Nottestament-Mappe
134/1	Tanzerlaubnis 1964-1968
431/1	Pflegekinder 1929, 1933-1935
510/1	Liste-Pockenschutzimpfung 1955/59/60
621/1	Schulhaus-Neubau 1952-1963
731/2	Deckbullen-Verträge 1934/38/39/52, 1960-1972
854/1	Errichtung einer Telefonzelle
861/1	Ortsbeleuchtung 1925/47/61/62
863/1	Wasserversorgung 1971
931/1	Hand- und Spanndienste

#### Bände

024/1	Gemeindeausschuss-Beschlüsse 1852-1885, 1886-1893
024/3	Protokollbuch der Gemeindebeschlüsse 1893-1901
024/5	Protokollbuch der Gemeindeversammlung 1886-1956
024/8	Gemeinderatsbeschlüsse 1957-1971
102/1	Sühneversuchs-Protokoll
431/1	Pflegekinderwesen
842/1	Sparkassenbuch 1924

#### Rechnungen

023/1	Ehrungen – Geburtstage
322/1	Ortschronik
510/1	Pockenschutzimpfung 1960-1967

### Günzlhofen

#### Akten

023/1	Ehrungen 1919/50/54/68/69
040/1	Jahresbericht 1957-1959
104/1	Testament vor der Gemeinde 1900/31/46
105/1	Vorschlagsliste für Schöffen und Geschworene 1949/50/56/58/60/62/68
122/1	Liste über Vermisste aus der Pfarrei
130/1	Verzeichnis der Gefängnis-Zuchthaus-Sträflinge oder in Besserungsanstalten untergebrachten Individuen 1880, 1889
130/2	Strafnachricht 1957/58, 1960-1962, 1965-1972
312/1	Pflege der Musik 1956, 1957
322/2	Heimatbuch 1963

- 
- 416/1 Bier für Heimkehrer 1945
  - 510/1 Liste für Pockenschutzimpfung 1956, 1957
  - 602/1 Bautenverzeichnis 1890-1949
  - 621/1 Schulhausneubau 1962-1968
  - 731/1 Eberhaltung 1938
  - 763/1 Ablieferungssoll-Kartoffelanbau 1949, 1950
  - 931/1 Hand- und Spanndienste 1950/51/62

### **Bände**

- 023/1 Dienstbotenregister 1902
- 024/1 Protokollbuch des verstärkten Gemeindeausschusses  
Sprengelschule 1914-1958
- 024/2-4 Beschlussbuch des Schulausschusses 1958-1969
- 024/6-9 Beschlussbuch des Gemeinderates 1930-1972
- 102/1 Gemeinde 1910-1977

### **Rechnungen**

- 023/1 Ehrungen – Geburtstage 1951-1969
- 322/1 Ortschronik 1963
- 322/2 Heimatbuch 1963
- 510/1 Impfkosten 1951-1971
- 621/4 Gemeindehaus 1951, 1969-1971
- 710/1 Dorfhelferinnen 1964-1967

### **Oberschweinbach und Günzlhofen**

#### **Akten**

- 022/1 Eingliederung der Gemeinden 1973
- 027/1 Besichtigung der Gemeinde 1973
- 101/1 Vorschlagsliste für Schöffen 1974
- 176/1 Erhebung öffentliche Abfallbeseitigung 1975
- 204/1 Schülerbeförderung allgemein 1972-1977
- 322/1 Gemeindechronik 1976
- 520/1 Sportliche Gemeinde 1977





---

# Gemeinde Olching



---

## Gemeinde Olching

Anschrift:	Rebhuhnstr. 18 82140 Olching
Telefon:	08142/200-0
Telefax:	08142/200-176
E-Mail:	<a href="mailto:gemeinde@olching.de">gemeinde@olching.de</a>
Internet:	<a href="http://www.olching.de">www.olching.de</a>
Bürgermeister:	Andreas Magg
Geschäftsleiterin:	Astrid Peschke
Archivbetreuerin:	Camilla Daniels <a href="mailto:kultur@olching.de">kultur@olching.de</a>
Archivunterbringung:	Rathaus, Untergeschoss
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Vereinbarung (08142/200-149)
Findbuch:	vorhanden

### Zum Wappen:

"Unter dem Schildhaupt mit den bayerischen Rauten in Silber ein grünes Schilfrohr mit schwarzen Kolben, beseitet von je einem grünen Halm mit goldener Ähre, überdeckt mit einem gesenkten blauen Wellenbalken."

Das Wappen wurde nach der Gebietsreform von 1978, bei der die Gemeinden Olching, Esting und Geiselbullach zu einer neuen Einheitsgemeinde verschmolzen wurden, durch Urkunde der Regierung von Oberbayern vom 25. Mai 1982 verliehen. Es wurde von dem Heraldiker Max Reinhardt mit geringfügigen Änderungen aus dem 1948 von Professor Otto Hupp entworfenen und der Gemeinde Olching 1951 verliehenen Wappen entwickelt.

---

## Ortsgeschichte

Olching, Esting und Graßlfing zählen zu den alten bajuwarischen Ansiedlungen des Huosigaus.

Einer aus verschiedenen Gründen umstrittenen, da nur in einer hochmittelalterlichen Abschrift erhaltenen und in sich nicht schlüssigen Urkunde zufolge soll 740 Tassilo III., der letzte Agilolfingerherzog, den Ort **Olching** mit Kirche und Getreidemühle dem Kloster Benediktbeuern geschenkt haben. Weitere gesicherte Belege stammen erst wieder aus dem 11. Jahrhundert. Aus den folgenden Jahrhunderten liegen unzählige Dokumente vor, die die Lehens- und Grundherrschaftsverhältnisse in Olching regeln, doch über das Alltagsleben der Bewohner erfahren wir nur wenig.

1821 wurde Olching dem neugebildeten Rentamt Bruck zugeteilt und zwei Jahre später dem neugegründeten Landgericht Bruck angegliedert.

Ins Jahr 1834 fällt die Gründung der ersten Schule und erst 1909 wurde Olching zu einer eigenen Pfarrei, nachdem unter erheblichen Opfern von 1899 bis 1901 eine neue große St.-Peter-und-Paul-Kirche erbaut worden war.

Der Zweite Weltkrieg bürdete dem Ort erhebliche Opfer auf. Der "Zusammenbruch" 1945 brachte für den Ort schwere Zeiten, mussten doch rund 2.000 Vertriebene, vornehmlich aus Schlesien und dem Sudetenland, aufgenommen werden. 28 Prozent der Bewohner machte der Anteil dieser Neubürger im Jahr 1950 aus. Dies trug zur Dynamik Olchings nicht unerheblich bei.

Die erste schriftliche **Estinger** Quelle, in der die Schenkung von Wiesen an die Kirche in Maisach angesprochen ist, wurde nach Auffassung von Theodor Bitterauf zwischen 793 und 806 verfasst. Danach liegen bis zum 12. Jahrhundert keine schriftlichen Quellen vor, die eine fundierte Aussage zur weiteren Entwicklung Estings zuließen. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts ist ein Geschlecht "von Esting" etwa 200 Jahre dokumentierbar. Zur Geschichte des Estinger Schlosses, neben der altherwürdigen Kirche St. Stephanus, das markanteste Gebäude im Ort, sind bedauerlicherweise viele Belege verschollen. Für die Schlossgründung deuten viele Hinweise auf das 16. Jahrhundert.

Namensgeber für den Ortsteil **Graßlfing** soll ein historisch unbelegter "Grazzolf", was "grauer Wolf" bedeuten soll, sein. Auf dem Tauschweg erwarb das Kloster Schäftlarn zwischen 1200 und 1203 einen Hof und eine Hube in Graßlfing. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts ging der bis dahin kirchliche Besitz weitgehend in weltliche Hände über. Nach Ende des Ersten Weltkrieges ging das Gut Graßlfing in Staatsbesitz über und wurde 1923 dem Wittelsbacher Ausgleichsfond zugeteilt.

Zu dem heutigen **Geiselbullach** sind erste Spuren einer Siedlung namens "Bullach" aus dem Jahr 833 zu finden. 1724 erwarb Johann Adam Geisler 296 Tagwerk öden Boden "am Bullach", das 1726 nach "Geiselbullach" benannt wurde, um Verwechslungen mit anderen Pullach-Siedlungen zu vermeiden. Der geadelte Beamte errichtete ein Schlösschen mit Park in französischer Manier und baute im gleichen Jahr die dem heiligen Johannes von Nepomuk geweihte Hofkapelle. Für die Unterbringung seiner Arbeiter errichtete er entlang der Straße nach Dachau zwölf Häuschen, die durch eine Tafernwirtschaft ergänzt wurden. Damit war ein Straßendorf entstanden.

---

Die Gebietsreform der Bayerischen Staatsregierung 1978 führte zum Zusammenschluss der drei bis dahin selbstständigen Gemeinden Olching, Esting und Geiselbullach-Graßlfing. Die Gemeinde umfasst nun eine Fläche von 2.987 Hektar. Seit 1810 hat sich die Einwohnerzahl nahezu verfünzigfacht, um am 30. Juni 1998 22.001 zu erreichen. Die Partnerschaft zwischen der französischen Stadt Feurs und der Gemeinde Olching erwuchs aus dem Wunsch nach Frieden nach den immensen Opfern zweier Weltkriege. 1963 wurde die Verschwisterungsurkunde unterzeichnet. Der Verbindung mit der polnischen Stadt Tuchola wurde im Jahre 1994 ebenfalls die Form einer offiziellen Städtepartnerschaft gegeben.

Seit den fünfziger Jahren veränderte Olching sein Gesicht radikal. Wo früher noch viele landwirtschaftliche Anwesen in Betrieb waren, bestimmen heute moderne Geschäftsbauten das Erscheinungsbild. Die S-Bahn, die 1972 in Betrieb genommen wurde, und die Nähe zur Landeshauptstadt München tragen dazu bei, dass viele Einwohner im Ballungsraum München arbeiten und die Wohnqualität am Rande der Stadt genießen.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Olching:* 1818 Gemeindebildung; seit Mitte 19. Jahrhundert Gemeindeteil Gröbenzell entstanden; 1952 Teile zu neuer Gemeinde Gröbenzell; 1978 die Gemeinden Esting und Geiselbullach als Gemeindeteile zu Olching.

*Esting:* 1818 Gemeindebildung; seit 1890/1900 Gemeindeteil Neu-Esting entstanden; 1978 als Gemeindeteil zu Olching.

*Geiselbullach:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Graßlfing; 1952 Teile an die neue Gemeinde Gröbenzell; 1978 als Gemeindeteil zu Olching.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Dachau.

*Olching:* 1812 Steuerdistrikt gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 647/648)

---

## Auswahlübersicht

### **Olching mit Esting und Geiselbullach**

#### **Akten**

Reichhaltiges archiwwürdiges Akten- und Schriftgut ab dem Jahr 1843

#### **Bände**

- Reichsgesetzblatt
- Ministerialamtsblatt ab 1871
- Intelligenzblatt von Oberbayern ab 1852
- Kreisamtsblatt, Fürstenfeldbrucker Wochenblatt ab 1868
- Statistisches Jahrbuch des Königreichs Bayern 1907-1918

#### **Urkunden**

Grundstückskauf- und Tauschurkunden

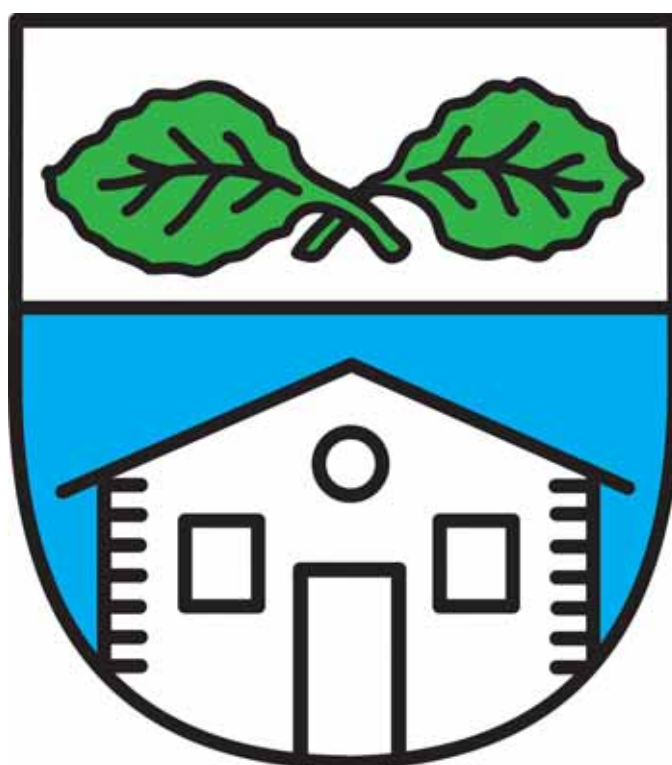
#### **Ortsgeschichte, Chroniken, sonstige ortsgeschichtliche Literatur**

ist zahlreich vorhanden und kann im Gemeindearchiv erfragt bzw. eingesehen werden.



---

# Gemeinde Puchheim





---

## Gemeinde Puchheim

Anschrift:	Poststr. 2 82178 Puchheim
Telefon:	089/80098-0
Telefax:	089/80098-222
E-Mail:	gemeinde@puchheim.de
Internet:	www.puchheim.de
Bürgermeister:	Dr. Herbert Kränzlein
Geschäftsleiter:	Jens Tönjes
Archivbetreuer:	Werner Dreher 089/80098-142 dreher@puchheim.de
Archivunterbringung:	Rathaus, Untergeschoss
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Vereinbarung
Findbuch:	bis 1970 vorhanden, um die Bereiche Drucksachen- sammlung und Nachlässe ergänzt, Findmittel zur Foto- sammlung vorhanden

### Zum Wappen:

"Unter silbernem Schildhaupt, darin zwei grüne Buchenblätter an gekreuzten Stielen, in Blau ein silbernes Haus."

Das Wappen symbolisiert den Ortsnamen "Siedlung im Buchenwald" durch die beiden Buchenblätter und das silberne Haus. Die Farben Silber und Blau beziehen sich auf die Zugehörigkeit zu Bayern.

Es wurde am 6.11.1963 durch das Bayerische Staatsministerium des Innern genehmigt.

---

## Ortsgeschichte

Die erste urkundliche Erwähnung Puchheims ist dem Traditionsbuch B des Hochstiftes Freising, geschrieben 948 und 957, zu entnehmen: "Bischof Lantbert (937-957) tauscht von dem Edlen Kotascalh Besitz zu Germering gegen Liegenschaften in Puchheim (948-957)."

Eine Notgrabung des Jahres 1963 hat römische Bodenfunde erbracht, eine Villa rustica, Mauerreste und Hypocaustenanlage, sowie 27 frühmittelalterliche Reihengräber.

Die heutige Kirche Mariä Himmelfahrt, 1928 in Puchheim(-Ort) erbaut, integriert noch den gotischen Turm des Vorgängerbaus. Ersterwähnung war 1273.

Die Gemeindebildung erfolgte 1818, das Gemeindegebiet gehörte bis 1852 zum Landgericht Starnberg.

Um 1900 entstand durch Ansiedlung von Tagelöhnern im Torfstich und Arbeiterfamilien der frühen Industriebetriebe der Gemeindeteil Puchheim(-Bahnhof). Puchheim ist Bahnstation seit 1896 an der Strecke München-Lindau.

Ab 1909 bemühte sich die neugegründete "Academie der Aviatik" um ein passendes Gelände mit Bahnanschluss. So wurde Anfang 1910 der dritte "organisierte Flugplatz" Deutschlands in Puchheim-Bahnhof angelegt und am 22. Mai 1910 mit einem Flugmeeting in Betrieb genommen.

Berühmte Piloten-Namen sind mit dem Flugfeld verbunden: Otto Lindpaintner, Gustav Otto, Hellmuth Hirth, Charles Pégoud.

Zwischen 1914 und 1918 diente das umfunktionierte Gelände als Kriegsgefangenenlager für bis zu 30.000 Gefangene diverser Nationen. Eine Epidemie des Winters 1918/19 raffte zahlreiche Gefangene hinweg, u. a. auch Russen, die auf dem so genannten Russenfriedhof an der Lagerstraße ihre letzte Ruhestätte fanden.

Ein Novum zur Gründungszeit (1897 – 1949) stellte die "Hausmüll-Verwertungs GmbH" dar, eine frühe Recycling-Anlage für den Münchner Hausmüll.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung; um 1900 Gemeindeteil Puchheim-Bahnhof entstanden; 1952 Gemeindeteile von Puchheim zu neuer Gemeinde Gröbenzell.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das Gemeindegebiet gehörte bis 1852 zum Landgericht Starnberg.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 653)

---

## Auswahlübersicht

### 1. Urkunden und Dokumente

- 1.1. Urwahllisten der Landgemeinde Puchheim 1855
- 1.2. Protokoll über Abnahme des Verfassungseides/Landwahlgesetz 1906
- 1.3. Protokollbuch über Wirtshausvisitationen, 1857-1863
- 1.4. Unfallverzeichnis für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, 1890-1909
- 1.5. Notariatsurkunden der Gemeindeverwaltung, ca. 1880-1965

### 2. Sitzungsprotokolle

Protokollbücher des Puchheimer Gemeinderates und seiner Ausschüsse ab 1846

### 3. Akten

Archivakten vorwiegend des 19. und 20. Jahrhunderts aus allen Bereichen der gemeindlichen Verwaltung. Zu den ältesten Unterlagen zählt z. B. die Auflage der Wählerlisten 1883-1894. Ferner befindet sich Schriftgut zum Flugfeld von 1910 bis 1914, dem Gefangenenlager von 1914 bis 1918 und Unterlagen zur Hausmüllverwertung ab 1898 im Gemeindearchiv.

### 4. Rechnungen

- 4.1. Rechnungen ab 1870
- 4.2. Belege zu Rechnungen ab 1872

### 5. Bände

Im Gemeindearchiv befinden sich umfangreiche Bestände an Gesetz- und Verordnungsblättern, darunter das Reichsgesetzblatt (jetzt Bundesgesetzblatt) ab 1871, das bayerische Ministerialamtsblatt ab 1872, das Kreisamtsblatt von 1876 bis 1922 und das Brucker Amtsblatt (jetzt Amtsblatt des Landkreises Fürstfeldbruck) ab 1874.

### 6. Zeitungssammlung

Neben der in den 60er Jahren begonnenen Zeitungsausschnittsammlung befinden sich die Heimatzeitungen (Fürstfeldbrucker Tagblatt, Fürstfeldbrucker Neueste Nachrichten) ab 1982 in gebundener Form im Gemeindearchiv. Auch der Puchheimer Anzeiger ist von 1984 bis 2001 im Archiv vorhanden. Das gemeindliche Mitteilungsblatt „puchheim aktuell“ ist ab 2002 (bis 2008 in gebundener Form) vorhanden.

### 7. Fotosammlung

Die Fotosammlung des Gemeindearchivs besteht aus über 2.500 Abzügen, einigen hundert Dias und einer entsprechenden Anzahl an Negativen. Die Fotosammlung ist durch ein Register erschlossen. Eine Ordnungsstruktur für neuere digitale Bildbestände ab 2002 ist im Aufbau. Weitere Bestände der Fotosammlung bilden die Nachlässe Schwankhart, hier vor allem Dias von Puchheim-Bahnhof der 60er und 70er Jahre, und der Nachlass des Kreisheimatpflegers Erich Rupprecht. Die Fotosammlung Rupprecht besteht aus fast 400 Fotos, 130 Blatt Negativen und einigen hundert Dias, ausschließlich Puchheimer Motive.

## **8. Drucksachensammlung**

Der Bestand der Drucksachen (Festschriften, Broschüren) umfasst mehr als 300 Titel. Dazu gehören auch Bücher und heimatkundliche Schriften (Schönere Heimat, Amperland, Mitteilungsblätter der Gemeinde und der Partnergemeinden in Österreich und Ungarn).

## **9. Nachlässe**

Im Archiv befindet sich neben kleinen Nachlässen (z. B. Schwankhart) auch der Nachlass des Kreisheimatpflegers Rupprecht. Das umfangreiche Material zur Puchheimer Ortsgeschichte umfasst neben der mehrbändigen Tagebuchchronik von Elisabeth Rupprecht vier Kartons mit Unterlagen und Dokumenten.

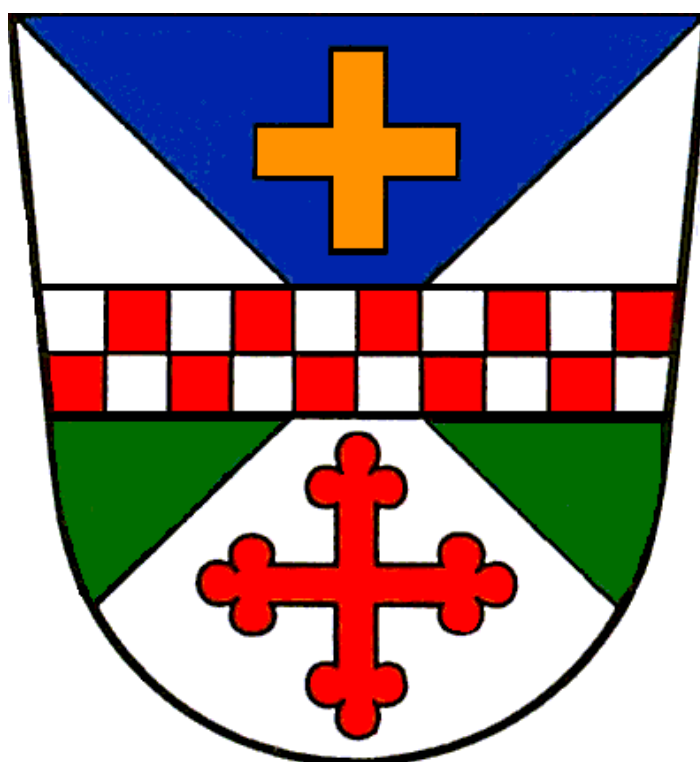
## **10. Zeitgeschichtliche Sammlung**

Der Bestand der zeitgeschichtlichen Sammlung umfasst die Bereiche z. B. der Facharbeiten zu den Themen „Flugfeld“ und „Kriegsgefangenenlager“. Auch befindet sich das „ortsgeschichtliche Archiv“ in diesem Bestand. Dieses „Archiv“ besteht aus Kopien und Abschriften aus verschiedensten Archiven und betrifft die Geschichte Puchheims von ca. 1500 bis 1930. Diesem Bereich ist auch eine kleine museale Sammlung angeschlossen, in der sich neben archäologischen Funden auch Dinge wie die alte Friedhofsglocke befinden.



---

# Gemeinde Schönggeising



---

**Gemeinde Schöngeising**  
Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath

Anschrift: Amperstr. 22  
82296 Schöngeising

Telefon: 08141/12221  
Telefax: 08141/359372

Internet: [www.vg-grafrath.de](http://www.vg-grafrath.de)

Bürgermeisterin: Marianne Hofmuth

Geschäftsleiterin: Heike Seyberth  
Verwaltungsgemeinschaft Grafrath  
Hauptstraße 64  
82284 Grafrath

Archivbetreuer: Raimund Wildmann

Archivunterbringung: im Rathaus/Scherrerhaus

Benutzungsmöglichkeiten: nach Vereinbarung mit der Verwaltung

Findbuch: wird derzeit erarbeitet

**Zum Wappen:**

Die sechsmalige grün-rot-silberne Ständerung und das obenstehende Balkenkreuz entstammen dem Wappen des Hofkapellmeisters Orlando di Lasso, der rot-silberne Schachtbalken weist auf die ehemalige Grundherrschaft des Klosters Fürstfeld und das rote Kleeblattkreuz auf das Kirchenpatrozinium St. Johannes Baptist hin.

---

## Ortsgeschichte

Schöngeising findet sich erstmals 763 in den Freisinger Traditionen genannt: „in Kingas“ – bei den Leuten des Giso. Die Silbe „Schön-„ dient der Unterscheidung gegenüber dem im Sumpf gelegenen Kottgeisering. In der Römerzeit führte hier ein Teilstück der Römerstraße von Salzburg nach Augsburg über die Amper. Aus dem frühen Mittelalter ist ein Reihengräberfeld und eine Siedlung mit Grubenhäusern nachweisbar, aus dem späteren Mittelalter stammt mit der sogenannten Sunderburg eine Turmhügelburg bzw. ein mittelalterlicher Burgstall.

763 gehörte Besitz in Schöngeising zum Erstausstattungsgut des Klosters Scharnitz, in der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte das Kloster Schäftlarn hier Grundbesitz ebenso wie das nahe gelegene Kloster Fürstenfeld, das Schöngeising auch seelsorglich betreute. Auch der Zellhof gehörte zu Fürstenfeld, ebenso wie der Jexhof, der als Teil der Hofmark Wildenroth 1322 an Fürstenfeld kam.

Mit Schöngeising verbunden ist auch der Name Orlando di Lassos, dem Herzog Wilhelm V. 1587 hier einen Garten schenkte, in dem er sich ein Haus bauen konnte. Bis zu seinem Tod 1594 bewohnte er es, eine Tafel erinnert noch daran.

Ein anderer Musiker war Heinrich Scherrer, der als einer der Wiedererwecker des deutschen Volksliedes gilt. Er lebte von 1917 bis zu seinem Tod 1937 in Schöngeising.

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges hatte Schöngeising immer etwa 400 Einwohner, erst nach dem Krieg kam es zu einem enormen Bevölkerungszuwachs, dem bis heute mit neuen Bauvorhaben Rechnung getragen wird. Der S-Bahn-Anschluss und die Lage an der B 471 machen Schöngeising zu einem attraktiven Wohnort auch für München-Pendler.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

1818 Gemeindebildung mit den Gemeindeteilen Grafrath, Jexhof und Zellhof; 1849 kam der Gemeindeteil Grafrath zur Gemeinde Unteraltling.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1852 zum Landgericht Starnberg. 1808 Steuerdistrikt gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 656)



---

## Auswahlübersicht

Das Archiv ist lediglich grob geordnet, eine Feinverzeichnung und in diesem Zusammenhang die Erstellung eines Findbuches stehen noch aus, werden aber in absehbarer Zeit in Angriff genommen.

---

# Gemeinde Türkenfeld



---

## Gemeinde Türkenfeld

Anschrift:	Schlossweg 2 82299 Türkenfeld
Telefon:	08193/9307-0
Telefax:	08193/6458
E-Mail:	gemeinde@tuerkenfeld.de
Internet:	www.tuerkenfeld.de
Bürgermeister:	Pius Keller
Geschäftsleiter:	Günter Hohenleitner
Archivbetreuer:	Dieter Hess Zugspitzstr. 20 82299 Türkenfeld 08193/999737 – 0160/5817904 Fax: 08193/999739
Archivunterbringung:	feuersicherer und klimatisierter Raum in Gemeindeligenschaft
Benutzungsmöglichkeiten:	nach Absprache mit dem Archivbetreuer PC-Arbeitsplätze und Notebooks für Recherchen und „Oral-History“-Projekte vorhanden
Findbuch:	für Altbestände, Filmarchiv und Fotoarchiv in Papier- form und als elektronische Suchhilfe vorhanden

### Zum Wappen:

An den Ortsadel der Doringfelder, deren Besitz bereits im 14. Jahrhundert an das Kloster Fürstenfeld und an die spätere Hofmark Türkenfeld übergang, erinnern die beiden goldenen, gekreuzten Streitkolben aus dem Wappen dieser Familie.

Die Grundherrschaft des Klosters Fürstenfeld wird durch den rot-silbern geschachtelten Pfahl (Zisterzienserbalken) symbolisiert.

Für die Hofmark Türkenfeld steht das Wappen eines der Hofmarksherren, der Herren von Stauding, im 16. Jahrhundert mit den drei blauen Lindenblättern an verschlungenem Stiel auf silbernem Grund.

---

## Ortsgeschichte

Türkenfeld – 600 m über dem Meeresspiegel – liegt in der Jungmoränenlandschaft nördlich des Ammersees. Vom Gollenberg und Schöneberg hat man eine herrliche Aussicht auf den nahen Ammersee und auf die dahinter liegende Alpenkette.

Die selbstständige Gemeinde zählt knapp über 3.000 Einwohner. Zu ihr gehören die Orte Zankenhausen, Pleitmannswang mit Peutenmühle, die Weiler Burgholz und Klotzau sowie die Ansiedlung am Guggenberg und einige Anwesen im Emminger Moos.

Ein vermutlich endneolithisches Hockergrab und Grabhügel aus der Bronze- und Hallstattzeit beweisen, dass das Gebiet schon sehr früh besiedelt war. Ein Burgstall (Abschnittsbefestigung) bei Burgholz und Reihengräberfelder in der Türkenfelder Gemeindeflur werden dem Frühmittelalter zugeschrieben.

Türkenfeld, das zu den ältesten urkundlich nachweisbaren Orten des Landkreises gehört, konnte 1999 einen großen Geburtstag feiern – die Erstnennung vor 1250 Jahren: Im Salzburger Güterverzeichnis (Breves Notitiae) wird für das Jahr 749 "Duringveld" erwähnt.

Vom 11. bis ins 14. Jahrhundert ist ein Ortsadel belegt, der sich nach dem Ort nennt. 1440 wird Türkenfeld erstmals als Hofmark bezeichnet. Sie wechselte im Laufe der Geschichte oftmals ihre Herren.

Die Aresinger, das Nachfolgegeschlecht der Duringfelder, ließen im Jahre 1489 die Türkenfelder Pfarrkirche erbauen. Das Gotteshaus wurde 1754 bis 1766 im Rokoko-stil umgestaltet. Die an der Ausstattung der Kirche mitwirkenden Künstler wie Johann Luidl (Thronende Madonna), Christoph Scheffler (Chorraumfresko), Johann Baptist Baader (Langhausfresko), Franz Xaver Schmädl (Engel der Marienkapelle) und Franz Xaver Schmuzer (Stuck) trugen dazu bei, dass die Pfarrkirche zu den herausragenden kirchlichen Leistungen des Landkreises zählt.

Das von den Fuggern 1725 erbaute Herrschaftshaus kam 1853 in den Besitz der Gemeinde. Seit Abschluss der Renovierung 1973 dient es der Gemeinde als Verwaltungsgebäude.

Das hochgelegene Zankenhausen – vermutlich eine Brandrodung des Klosters Benediktbeuern – wird 1506 als Hofmark erwähnt.

Die Pfarrkirche St. Johann Baptist wird an den Anfang des 16. Jahrhunderts datiert. Um 1750, während der Hofmarksherrschaft des Jesuitenkollegs von Landsberg, wurde das Gotteshaus unter Mitwirkung von Franz Xaver Schmuzer (Stuck) und Franz Kirzinger (Deckenfresken) im Stile des Rokoko umgestaltet. Beachtenswert sind außerdem das spätgotische Holzrelief "Tod Mariens", die Marienfigur, die Tafelbilder der "Johannesgeschichte", die Apostelfiguren aus der Landsberger Luidl-Werkstatt und das Votivbild vom Dorfbrand 1706.

---

Pleitmannswang wurde erstmals 784 als "Plidmoteswanc" urkundlich erwähnt. Mitte des 14. Jahrhunderts taucht in den schriftlichen Quellen ein nach dem Ort sich nennender Adel auf.

Die im Kern barocke Kapelle "Mariä Vermählung" wurde 1806 erneuert und 1873 verlängert.

Peutenmühle besitzt eine der ältesten Mühlen im Landkreis Fürstenfeldbruck.

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg. Die Gemeinde hat nach 1945 eine steile Aufwärtsentwicklung erfahren. Zahlreiche Heimatvertriebene und Flüchtlinge haben hier eine neue Heimat gefunden. Neue Gewerbe und Handelsbetriebe wurden geschaffen. 1972 erfolgte die Gemeindefusion mit Zankenhausen. Von 1978 an war Türkenfeld Sitz einer Verwaltungsgemeinschaft mit Kottgeisering, Grafrath und Schöngeising. Seit 1980 ist Türkenfeld wieder eine selbstständige Gemeinde.

Der Ort ist im Regionalplan als so genanntes Kleinzentrum ausgewiesen.

**Brauchtum:**

Seit 1807 jeweils am Nachmittag des letzten Tages im Jahr findet in Türkenfeld der *Silvesterritt* mit Segnung von Ross und Reiter statt. Anlass war die Errettung von einer Viehseuche. Nach dem Fest Mariä Empfängnis (8. Dezember) kommen die Gläubigen von Zankenhausen täglich eine Woche lang zum *Frauleben* zusammen, das auf die Pest zurückgeht.

### **Gemeindegebiet und Ortsteile im 19. und 20. Jahrhundert**

*Türkenfeld:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteil Klotzau; 1878 Burgholz von Gemeinde Zankenhausen zu Türkenfeld; 1.1.1972 Gemeindefusion mit Zankenhausen – erste im Landkreis.

*Zankenhausen:* 1818 Gemeindebildung mit Gemeindeteilen Burgholz, Peutenmühle und Pleitmannswang; 1878 Burgholz zu Türkenfeld; 1972 Gemeindefusion mit Türkenfeld.

### **Verwaltung und Gericht im 19. und 20. Jahrhundert**

Das heutige Gemeindegebiet gehörte bis 1823 zum Landgericht Landsberg.

*Türkenfeld:* 1808 Steuerdistrikt, 25.10.1816 Ortsgericht gebildet; 12.2.1820 - 1848 (?) Patrimonialgericht II. Klasse; 1979 Auflösung der Verwaltungsgemeinschaft Türkenfeld und Bildung der Verwaltungsgemeinschaft Grafrath mit den Gemeinden Türkenfeld, Kottgeisering und Schöngeising; 1980 Türkenfeld wieder selbstständige Gemeinde.

*Zankenhausen:* 1808 Steuerdistrikt gebildet.

(Aus: Carl A. Hoffmann, Die Gemeinden des Landkreises Fürstenfeldbruck, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur, Geschichte, Kultur, hrsg. v. Hejo Busley, Toni Drexler, Carl A. Hoffmann, Paul-E. Salzmann, Klaus Wollenberg im Auftrag des Landkreises Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1992, S. 551-663, hier S. 659/660)

## Auswahlübersicht

Die Einrichtung eines Archivs ist mit einer Neubaumaßnahme der Gemeinde verbunden.

Die Unterlagen sind noch nicht endgültig geordnet und erwähnenswerte Schriftstücke daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht nennbar mit Ausnahme von:

- Römischen Grabungsfunde
- Stift- und Scharwerks-Rapular von 1679
- Filmarchiv zur Gemeindegeschichte ab 1970
- Bildarchiv zur Gemeindegeschichte ab Jahrhundertwende



---

## Wichtige Adressen

### **Bayerisches Hauptstaatsarchiv**

Schönfeldstr. 5, 80539 München  
Postfach 221152, 80501 München  
Telefon 089/28638-2596, Telefax: 089/28638-2954  
E-Mail: [poststelle@bayhsta.bayern.de](mailto:poststelle@bayhsta.bayern.de)  
[www.gda.bayern.de/archive/hauptstaatsarchiv](http://www.gda.bayern.de/archive/hauptstaatsarchiv)

### **Staatsarchiv München**

Schönfeldstr. 3, 80539 München  
Telefon 089/28638-2525, Telefax: 089/28638-2526  
E-Mail: [poststelle@stam.bayern.de](mailto:poststelle@stam.bayern.de)  
[www.gda.bayern.de/archive/muenchen](http://www.gda.bayern.de/archive/muenchen)

### **Archiv des Erzbistums München und Freising**

Karmeliterstr. 1, 80333 München (Eingang Pacellistr.)  
Telefon: 089/2137-1346, Telefax: 089/2137-1702  
E-Mail: [archiv@ordinariat-muenchen.de](mailto:archiv@ordinariat-muenchen.de)  
[www.erzbistum-muenchen.de/dioezesanarchiv](http://www.erzbistum-muenchen.de/dioezesanarchiv)

### **Archiv des Bistums Augsburg**

Hafnerberg 2/II, 86152 Augsburg (Nähe Dom und Augusta-Arcaden)  
Telefon: 0821/3166-411, Telefax: 0821/3166-419  
E-Mail: [dioezesanarchiv@bistum-augsburg.de](mailto:dioezesanarchiv@bistum-augsburg.de)  
[www.bistum-augsburg.de](http://www.bistum-augsburg.de)

### **Landeskirchliches Archiv**

#### **der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern**

Veithofstr. 28, 90489 Nürnberg  
Postfach 250429, 90129 Nürnberg  
Telefon: 0911/58869-0, Telefax: 0911/58869-69  
E-Mail: [archiv@elkb.de](mailto:archiv@elkb.de)  
[www.lkan-elkb.de](http://www.lkan-elkb.de)

### **Bayerisches Wirtschaftsarchiv (IHK-Akademie)**

Orleansstr. 10-12, 81669 München  
Postfach 800980, 81609 München  
Telefon: 089/51116-354, Telefax: 089/51116-564  
E-Mail: [bwa@muenchen.ihk.de](mailto:bwa@muenchen.ihk.de)  
[www.bwa.findbuch.net](http://www.bwa.findbuch.net)

### **VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.**

Wörthstr. 3, 36037 Fulda  
Telefon: 0661/29109-72, Telefax: 0661/29109-74  
E-Mail: [info@vda.archiv.net](mailto:info@vda.archiv.net)  
[www.archiv.net](http://www.archiv.net)



## Literatur

Literatur zur Archivkunde sowie ein Glossar mit wichtigen Begriffen findet sich unter [www.ordensarchive.at](http://www.ordensarchive.at) unter „Links“ und hier unter „Archivwesen allgemein“. Dort wird auf alle weiterführenden Themenbereiche verwiesen.

Bestimmte Fragestellungen aus dem Archivwesen, die auf Tagungen und Symposien behandelt wurden, sind als Publikationen über den VdA zu erhalten und auf [www.archiv.net](http://www.archiv.net) auch beschrieben.